

migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2015



migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2015

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Wien 2015

Dieses Projekt wird durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds und das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres gefördert.

Vorwort



Die Integration in Österreich ist auf dem richtigen Weg. Das Statistische Jahrbuch „migration & integration 2015“ bestätigt diesen Trend. Während es sicher zutrifft, dass Veränderungen im Integrationsbereich erst über einen sehr langen Zeitraum ablesbar sind, lässt das diesjährige Jahrbuch in vielen Bereichen dennoch eine positive Entwicklung erkennen. Es ist erfreulich zu sehen, dass sich das subjektive Integrationsklima in den letzten Jahren

wesentlich verbessert hat. Die bisherigen Ergebnisse machen somit deutlich: Integration funktioniert!

Die Daten des Statistischen Jahrbuchs zeigen, in welchen Bereichen Fortschritte zu verzeichnen sind, legen jedoch auch Herausforderungen offen. So lassen sich trotz der Verbesserungen in vielen Bereichen noch Unterschiede zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund ablesen.

Auf diese nunmehr sechste Auflage des Jahrbuchs können wir zu Recht stolz sein. Diese langfristige Erhebung von quantitativen sowie qualitativen Indikatoren ist in dieser Regelmäßigkeit und Qualität international einmalig. Mittels aussagekräftiger und valider Zahlen und Fakten lässt sich die reale Landschaft der Integration, fernab von Mythen und Träumerei, abbilden und stellt somit eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die Akteurinnen und Akteure der österreichischen Integrationspolitik dar. Ich möchte mich daher bei allen Mitwirkenden, die diese hervorragende Publikation möglich machen, herzlich bedanken und wünsche allen Leserinnen und Lesern eine aufschlussreiche Lektüre.

Sebastian Kurz
Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres



Das Statistische Jahrbuch „migration & integration“ erscheint nunmehr in der sechsten Auflage und ist zu einem Standardwerk geworden, welches eine unverzichtbare und verlässliche Datenbasis bereitstellt. Wenngleich bei Analyse und Diskurs oft Details im Vordergrund stehen, so gilt es doch das größere Ganze im Blick zu behalten und

sich die zentralen Zielsetzungen des Migrationsmanagements zu vergegenwärtigen: Es geht um staatliche Stabilität, die Erhaltung des sozialen Friedens und die Wahrung von Sicherheit und Wohlstand.

Im Bewusstsein dieser Zielsetzung ist diese Datenbasis eine wertvolle Orientierungshilfe und kann Grundlage für Entscheidungen und Schlussfolgerungen in diesen komplexen Materien sein. Der Vielschichtigkeit der Themen kommt die klare und verständliche Übersicht dieses Jahrbuchs sehr entgegen. In der Zusammenschau der einzelnen Themen werden Zusammenhänge aufgezeigt und wird auf aktuelle Entwicklungen in Österreich eingegangen, die jedoch in den europäischen und internationalen Kontext gestellt werden. Das vorliegende Kompendium ist ein elementarer Baustein zur Erfassung gegenwärtiger Trends und Entwicklungen und somit auch eine Grundlage für einen sachlichen Diskurs sowie für die künftige Gestaltung von Migrationspolitik.

Mag. Johanna Mikl-Leitner
Bundesministerin für Inneres

Zuwanderinnen und Zuwanderer bei ihrer Integration in Österreich nachhaltig zu unterstützen, ist eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft Österreichs. Damit dies gelingen kann, bedarf es umfassender und sachlich fundierter Informationen über Chancen und Herausforderungen im Bereich Migration und Integration.

Für Akteure im Integrationsbereich bilden statistische Zahlen und Daten daher die Basis zur Entwicklung von Integrationsangeboten, die den aktuellen Bedürfnissen von Zuwanderinnen entsprechen. Gleichzeitig dienen sie der Information und Bewusstseinsbildung in der österreichischen Aufnahmegesellschaft, damit auch in dieser die Bereitschaft gefördert werden kann, Integrationsbemühungen gemeinschaftlich mitzutragen.

Mit dem Statistischen Jahrbuch „migration & integration“ liefert die Statistik Austria einen wertvollen Beitrag zur faktenorientierten Diskussion über Migration und Integration. Die sechs aufeinander folgenden Ausgaben dieses Jahrbuchs ermöglichen zudem eine längerfristige Analyse des Integrationsprozesses in Österreich.

Für den Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) stellt das Jahrbuch „migration & integration“ eine wichtige Grundlage seiner Arbeit dar. Denn: Auf Basis dieser sachlich fundierten Daten können wir weitere Integrationsangebote entwickeln, gezielt Schwerpunkte setzen – etwa im Bereich Sprache oder Berufsanerkennung – und damit erfolgreiche Integration von Migrant/-innen in Österreich fördern.

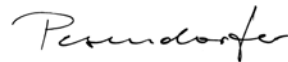


Franz Wolf
Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds



Integration statistisch fassbar zu machen, stellt eine große Herausforderung dar. In Anknüpfung an die von Statistik Austria für die Statistischen Jahrbücher „migration & integration“ 2008 und 2009 geleistete Arbeit definierte der Nationale Aktionsplan „Integration“ einen Rahmen von 25 Indikatoren. Auf Basis der zur Verfügung stehenden Informationen hat Statistik Austria diese Indikatoren zu statistischem „Leben“ erweckt. Dazu war es notwendig, vorhandene Informationen über eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, nämlich Zuwanderer und deren Nachfahren, zu kombinieren und zu verdichten. Durch die Einbeziehung von unterschiedlichen Quellen sowie durch die Anreicherung von vorhandenen Daten konnten quer über alle Statistikbereiche aussagekräftige Informationen zusammengetragen werden.

Statistik Austria hat sich dieser Herausforderung nun abermals gestellt und legt den Integrationsindikatorenbericht in etwas modifizierter und aktualisierter Form vor. Damit soll der interessierten Öffentlichkeit ein objektives Bild über ein aktuelles Thema vermittelt und Politik und öffentliche Verwaltung darin unterstützt werden, sachgerechte Entscheidungen zu treffen.



Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA

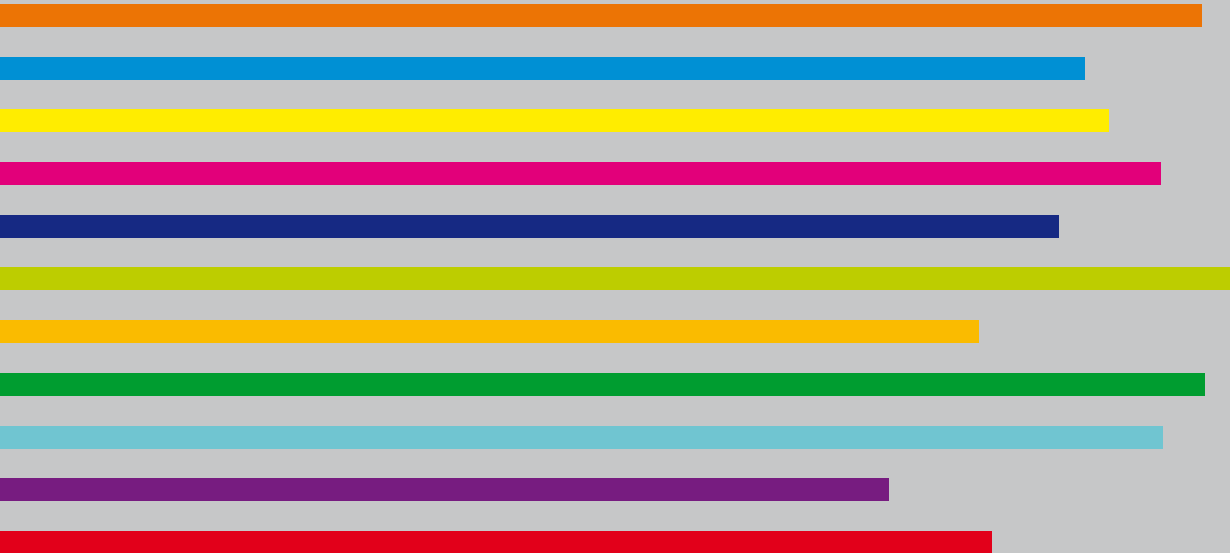


Inhalt

Integration im Überblick	06
Bevölkerung	20
Zu- und Abwanderung	32
Sprache und Bildung	40
Arbeit und Beruf	50
Soziales und Gesundheit	62
Sicherheit	70
Wohnen und räumlicher Kontext	74
Familienformen	80
Einbürgerungen	84
Subjektive Fragen zum Integrationsklima	88
Die Bundesländer im Überblick	102
Glossar	114
Staatengliederungen	119
Integrationsindikatoren	120
Impressum	121



Integration im Überblick



Demographische Rahmenbedingungen

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Integration wurden Integrationsindikatoren festgelegt, um die unterschiedlichen Dimensionen des Integrationsprozesses in Österreich messbar zu machen und ein langfristiges Integrationsmonitoring zu etablieren. Diese können im Zeitverlauf Änderungen unterliegen, die jedoch möglichst gering gehalten werden, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwischen den Jahren aufrechtzuerhalten. Anhand der 25 definierten Integrationsindikatoren (1 – 25), insbesondere der fünf Kernindikatoren (siehe Seite 15), können unter Berücksichtigung der demographischen Rahmenbedingungen sowie der subjektiven Sichtweisen der aktuelle Stand der Zuwanderung und Integration in Österreich für 2014/2015 und die wesentlichen Veränderungen zu den Vorjahren wie folgt zusammengefasst werden.

Weitere Zunahme der Zuwanderung

- Im Jahr 2014 wanderten rund 170.100 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 97.800 das Land verließen. Daraus ergab sich eine, auch im langfristigen Vergleich hohe Netto-Zuwanderung von rund +72.300 Personen. Im Vergleich zu 2013 blieb die Abwanderung in etwa gleich, während sich die Zuwanderung um 12,4% und der Wanderungsgewinn sogar um 32,2% erhöhte. Für die Zunahme verantwortlich waren auf der einen Seite die gestiegene Zuwanderung von Asylsuchenden und auf der anderen Seite die zunehmende Integration Österreichs in einen gemeinsamen europäischen Wanderungsraum, was sich in einer steigenden Zahl an zugewanderten Arbeitskräften, Familienangehörigen und Studierenden aus der EU auswirkt.
- Von den 170.100 Zuzügen aus dem Ausland entfielen knapp 15.900 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere

95.300 auf EU-/EWR-Bürger/-innen (plus Schweiz). Mit 20.700 Zuzügen hatte daran erstmals Rumänien den größten Anteil, gefolgt von Deutschland (16.800) und Ungarn (14.500). Der Anteil der Zugewanderten aus Drittstaaten blieb bei rund einem Drittel (insgesamt 59.000). Darunter war die Zuwanderung von rund 16.100 Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU) zahlenmäßig am bedeutsamsten.

- Betrachtet man die Wanderungssalden, so zeigen sich im Vergleich zu den Vorjahren nur geringe Veränderungen bei den wichtigsten Herkunftsländern. Erstmals leistete Rumänien, mit einem positiven Saldo von +12.700 den größten Beitrag zum Gesamtwanderungssaldo von +72.300. Es folgten Ungarn (das 2013 noch den höchsten Saldo aufwies) mit +7.800 sowie Deutschland mit +5.600. Positive Wanderungssalden verzeichnete Österreich auch mit den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens außerhalb der EU (+7.300), der Türkei (+500) sowie den übrigen Drittstaaten (+22.300). Den einzigen nennenswerten Wanderungsverlust erlebte Österreich auch 2014 bei den eigenen Staatsangehörigen (-5.400). Gegenüber früheren Jahren wird eine Verstärkung der Wanderungsverflechtungen mit anderen EU-Mitgliedsstaaten sichtbar, während die Bedeutung der Drittstaaten zurückgeht, wie sich an dem nahezu ausgeglichenen Wanderungssaldo mit der Türkei zeigt.
- Deutlich zugenommen hat auch die Einreise von Asylsuchenden. Lag 2011 die Zahl der Asylanträge noch bei rund 14.400, so stieg dieser Wert 2012 und 2013 auf rund 17.500 und 2014 auf 28.100. Noch deutlicher nahm die Zahl der Personen zu, die politisches Asyl erhielten, und zwar von etwa 4.100 Personen im Jahr 2013 auf rund 11.600 im Jahr 2014. Die meisten Asylwerber/-innen stammten aus Syrien (7.730) und Afghanistan (5.076). Bei einem EU-Vergleich der absoluten Zahl der Asylanträge rangierte Österreich 2014 an siebter Stelle, in Relation zur Einwohnerzahl jedoch auf dem dritten Platz (nach Schweden und Ungarn).

Zunahme des Bestandes

- Der Bestand der ausländischen Wohnbevölkerung in Österreich lag Anfang 2015 bei rund 1,146 Millionen Personen. Dies entspricht einem Anteil von 13,3% an der Gesamtbevölkerung. Die Zunahme von mehr als 80.000 ausländischen Staatsangehörigen im Vergleich zum Jahresanfang 2014 ist das Ergebnis eines positiven Wanderungssaldos der ausländischen Bevölkerung von +77.700, eines Geburtenüberschusses (Geburten minus Sterbefälle) von +11.400 sowie einer Verringerung durch Einbürgerungen (-7.700). Im Durchschnitt des Jahres 2014 lebten rund 1,715 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, um 90.000 mehr als 2013. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung in Privathaushalten entsprach dies einem Anteil von 20,4%. Etwa 1,254 Millionen Menschen gehören der sogenannten „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren worden waren und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden rund 460.000 Personen mit Migrationshintergrund sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort („zweite Generation“).
- Unter den ausländischen Staatsangehörigen in Österreich sind weiterhin die Deutschen die mit Abstand größte Gruppe. Am 1. Jänner 2015 lebten mehr als 170.000 Deutsche in Österreich, gefolgt von 115.000 türkischen und 114.000 serbischen Staatsangehörigen. Auf den Plätzen vier und fünf rangieren Bosnien und Herzegowina (93.000) sowie Rumänien (73.000). Auf den Rängen sechs bis zehn finden sich die Staatsangehörigen Kroatiens, Ungarns, Polens, der Slowakei und Russlands. Von außerhalb Europas stellten rund 17.000 afghanische Staatsangehörige die größte Nationalität vor den jeweils gut 11.000 chinesischen und syrischen Bürgerinnen und Bürgern dar.
- Das Durchschnittsalter der Bevölkerung Österreichs lag am 1. Jänner 2015 bei 42,3 Jahren. Ausländische Staatsangehörige waren mit

durchschnittlich 35,1 Jahren deutlich jünger als Inländer/-innen (43,5 Jahre). Innerhalb der Bevölkerung mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft war die Altersstruktur aber ausgesprochen heterogen. Personen aus der EU waren tendenziell älter, Zugewanderte aus Drittstaaten deutlich jünger.

Geburtenentwicklung

- Im Jahr 2014 kamen in Österreich 81.722 Kinder zur Welt, während 78.252 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit +3.470 Personen deutlich positiv aus. Die Unterschiede nach der Staatsangehörigkeit sind aufgrund der unterschiedlichen Altersstruktur und Fertilität erheblich. Ausländer/-innen verzeichneten einen Geburtenüberschuss im Ausmaß von +11.443 Personen, österreichische Staatsangehörige einen Sterbefallüberschuss (-7.973 Personen).
- Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2014 rund 1,46 Kinder (2013: 1,44). Im Inland geborene Frauen brachten im Schnitt 1,36 Kinder zur Welt, im Ausland geborene hingegen 1,85 Kinder. Besonders stechen Frauen aus der Türkei mit 2,40 und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien) mit 2,06 Kindern hervor. Eingebürgerte Frauen näherten sich dem durchschnittlichen Fertilitätsniveau Österreichs an und bekamen nur mehr 1,50 Kinder, deutlich weniger als Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (1,91). Das durchschnittliche Alter bei der Geburt ihres ersten Kindes lag 2014 bei in Österreich geborenen Müttern bei 29,3 Jahren. Im Ausland geborene Frauen waren bei der Geburt ihres ersten Kindes hingegen um rund zwei Jahre jünger. Frauen aus der Türkei wurden noch deutlich früher zum ersten Mal Mutter, nämlich mit durchschnittlich 24,3 Jahren, gefolgt von Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 25,8 Jahren.

Handlungsfelder und Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zugewanderte in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene (Lehr- und Fachschulausbildung) besetzt. Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg vor allem auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

Lehrgang und die Neue Mittelschule. Den höchsten Ausländeranteil weist weiterhin die Sonderschule auf (18%).

- 1 Bildung beginnt mit dem Kindergarten. Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten, bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um. Die Unterschiede sind allerdings ausgesprochen gering, und nur bei den unter 3-Jährigen einigermaßen ausgeprägt. So besuchten 2013 rund 48% der 2-jährigen Kinder von Österreicherinnen und Österreichern eine Krippe, jedoch nur rund 42% der gleichaltrigen Kinder von Eltern mit ausländischer Staatsangehörigkeit.
- 2 Die 2008 durchgeführte Sprachstandsbeobachtung – neuere Erhebungen liegen nicht vor – zeigt, dass 90% der 4½- bis 5½-jährigen deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau besitzen, während 58% der 4½- bis 5½-jährigen Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch war, zusätzliche Fördermaßnahmen benötigen.
- 3 Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen, dagegen häufiger die Hauptschule, den polytechnischen Lehrgang und die Neue Mittelschule. Den höchsten Ausländeranteil weist weiterhin die Sonderschule auf (18%).
- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich stiegen auch 2014 an. Im Wintersemester 1991/92 waren rund 20.000 ausländische Studierende an österreichischen Universitäten inskribiert, im Wintersemester 2013/14 bereits 69.000. 74% der ausländischen Studierenden kommen aus EU- bzw. EWR-Staaten, der Großteil davon aus Deutschland (26.100) sowie aus Italien bzw. Südtirol (7.900). Innerhalb der ersten drei Jahre nach Studienabschluss zogen 26% der ausländischen Staatsangehörigen mit einem in Österreich erworbenen tertiären Bildungsabschluss ins Ausland, bei ausländischen Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums waren es sogar 40%.
- 5 Aufgrund der Zuwanderung von Studierenden erhöht sich das Qualifikationsniveau der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Bestand. 2014 hatten rund 32% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund die Matura oder einen akademischen Abschluss, jedoch 37% der Personen mit Migrationshintergrund gleichen Alters. Das Bildungsniveau nähert sich in der zweiten Generation an jenes der inländischen Bevölkerung an, was sich vor allem in einem geringeren Anteil der Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss (19% versus 28% in der ersten Generation) und einem markant höheren Anteil von Berufs- und Fachschulabsolventinnen und -absolventen (52% versus 34%) niederschlägt.
- 6 Bildungspolitischer Handlungsbedarf ist weiterhin bei jenen Jugendlichen gegeben, die über keinen Schulabschluss verfügen. Rund 11% der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen des Schuljahres 2012/2013 in der achten Schulstufe der Hauptschule setzten ihre Ausbildung im darauffolgenden Schuljahr (zumindest in

Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen nur 3%.

Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit

Generell gilt neben dem Bildungssystem die Erwerbsarbeit als Motor der Integration. Mit dem beschleunigten wirtschaftlichen Strukturwandel und auch aufgrund von konjunkturellen Schwankungen ist der integrative Effekt der Erwerbsarbeit bei einem Teil der in- und ausländischen Bevölkerung aber weniger wirksam. Die Arbeitslosigkeit steigt, besonders bei Personen mit niedriger formaler Qualifikation, und die Erwerbsquoten sinken, auch als Ausdruck einer nachlassenden Aufnahmekapazität des Arbeitsmarktes. Davon sind qualifizierte Zugewanderte der vergangenen Jahre aus den EU-Staaten weniger, die geringer qualifizierten Zugewanderten der Vorperioden jedoch stärker betroffen. Es gibt aber auch Ausnahmen, die im Folgenden erläutert werden.

- 7 Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße im Erwerbsleben. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen mit Migrationshintergrund lag im Jahr 2014 bei 64%, jene der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund bei 73%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (58% gegenüber 70% bei Frauen ohne Migrationshintergrund) zurückzuführen. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen aus anderen EU-Staaten (70%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (59%) unterscheidet sich dabei nur mäßig, jene der türkischen Frauen (42%) aber deutlich.
- 8 Bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund überwogen Tätigkeiten als Angestellte sowie Beamte (zusammen 63%), nur mehr 23% waren Arbeiter/-innen. Bei den Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund dominierten Tätigkeiten als Arbeiter/-innen (43%). Beson-

ders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei (56%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) (61%). In der zweiten Generation gleicht sich die berufliche Stellung an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an. Beispielsweise beträgt der Anteil der Arbeiter/-innen bei Zugewanderten der ersten Generation 46%, in der zweiten Generation aber nur noch 30%.

- 9 Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 8,4% im Jahr 2014 (+0,8 Prozentpunkte im Vergleich zu 2013) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 12,1% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (7,6%). TüRKinnen und TüRKen sowie Angehörige sonstiger Drittstaaten waren mehr als doppelt so häufig arbeitslos (17,8% bzw. 20,3%) wie Österreicher/-innen. Besser qualifizierte Arbeitskräfte aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten verdrängen die geringer qualifizierten und älteren Zuwanderer der ersten Generation aus der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien und anderen Drittstaaten. Arbeitskräfte aus anderen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz waren von der Verdrängung nicht betroffen; ihre Arbeitslosigkeit entsprach jener der Österreicher/-innen.
- 10 Mehr als ein Viertel der Beschäftigten mit Migrationshintergrund fühlte sich im Jahr 2008 überqualifiziert (28%), jedoch nur 10% der Personen ohne Migrationshintergrund (neuere Erhebungen liegen nicht vor). Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer, in besonders hohem Ausmaß betraf dies Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten. Die Bewertung von ausländischen Hochschulabschlüssen, als eine Voraussetzung für eine qualifikationsadäquate Anstellung, nahm jedoch deutlich zu. Das Nationale Informationszentrum für akademische Anerkennung, ENIC NARIC Austria, führte im Jahr 2014 rund 4.100 Bewertungen ausländischer Hochschuldiplome durch, 2013 waren es nur gut 2.300.

- 11** Bemerkenswert ist auch die Beobachtung, wonach die Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ist als bei Österreicherinnen und Österreichern (2,3% gegenüber 4,4%).
- 12** Die Jugendarbeitslosigkeit ist bei in- und ausländischen Staatsangehörigen zu beachten. 2014 lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) bei 8,7%, bei Jugendlichen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei jedoch bei 10,3% bzw. 10,1%. In eine ähnliche Richtung verweist der Anteil der Jugendlichen, die weder erwerbstätig, noch in Aus- oder Weiterbildung waren (NEET – Not in Education, Employment and Training). 2014 betrug der Anteil der NEET-Jugendlichen an den 15- bis 24-Jährigen ohne Migrationshintergrund 7%, bei jenen mit Migrationshintergrund jedoch 14%.

Soziales und Gesundheit

Widersprüchlich sind die Gesamtaussagen im Bereich „Soziales und Gesundheit“. Auf der einen Seite erzielt ein Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine Platzierung auf dem Arbeitsmarkt, die nur ein niedriges Einkommen ermöglicht und damit ein höheres Armutsrisiko mit sich bringt. Die größeren Haushalte und eine niedrige Frauenerwerbsquote senken ebenfalls das Haushaltseinkommen pro Kopf und erhöhen das Armutsrisiko. Dazu kommen dauerhafte gesundheitliche Beeinträchtigungen und seltenere Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen. Und dennoch weist die Lebenserwartung der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund fast keine Unterschiede auf.

- 13** Das Lohnniveau liegt bei Zugewanderten unter dem österreichweiten Mittelwert von 23.177 EUR (Median-Netto-Jahreseinkommen). Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig

waren, verdienten im Jahr 2013 netto 19.164 EUR (Median). Damit erreichten sie nur rund 83% des Medianeinkommens insgesamt.

- 14** Im Durchschnitt der Jahre 2012-2014 waren 13% der Bevölkerung armutsgefährdet und 4% von manifester Armut betroffen. Dabei waren im Ausland Geborene deutlich stärker armutsgefährdet (27%) als die im Inland geborene Bevölkerung (10%). Der Anteil der in manifester Armut lebenden Personen war bei im Ausland Geborenen mit rund 11% fast viermal so hoch wie bei den in Österreich Geborenen (3%).
- 15** Bei in Österreich geborenen Personen lag die Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr 2014 bei 78,8 Jahren für Männer und 83,8 Jahren für Frauen. Bei im Ausland geborenen Personen lag sie bei Männern mit 79,2 Jahren 0,4 Jahre über und bei Frauen mit 83,4 Jahren 0,4 Jahre unter der Lebenserwartung der in Österreich geborenen Bevölkerung. Ob die überraschend geringen Unterschiede der Lebenserwartungswerte ein statistischer Effekt der Unterfassung von Sterbefällen im Ausland sind oder auf der selektiven Zuwanderung von Personen mit besonders guter Gesundheit beruhen, ist nicht restlos geklärt.
- 16** 73% der Erwerbspersonen gaben im Mikrozensus 2013 einen oder mehrere körperliche Belastungsfaktoren an. Personen mit Migrationshintergrund waren sowohl von psychischen (36%) als auch von körperlichen (71%) Belastungsfaktoren nach eigenen Angaben etwas seltener betroffen als Personen ohne Migrationshintergrund (41% bzw. 74%). Personen mit Migrationshintergrund nehmen im Vergleich zu Österreicherinnen und Österreichern zudem eher kurative als präventive Gesundheitsangebote in Anspruch. Dies zeigt sich auch bei der selteneren Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten, insbesondere bei

der Mammographie, dem Krebsabstrich und dem PSA-Test zur Prostatakrebs-Früherkennung.

Sicherheit: Zugewanderte als Opfer und Täter

Das Integrationsmonitoring enthält Indikatoren, die Zugewanderte sowohl als Opfer als auch als Täter betrachten. Thematisiert wird die Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen, differenziert nach Tatverdächtigen und Verurteilungen, sowie die importierte Kriminalität und die Kriminalität, die von der ausländischen Wohnbevölkerung ausgeht. Dargestellt wird aber auch, wie häufig kriminelle Handlungen sowie fremdenfeindliche Übergriffe an Zugewanderten selbst stattfinden.

- 17 Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an den Tatverdächtigen lag 2014 bei 28,5% (35,0%, wenn die nicht in Österreich wohnhaften Personen mitgezählt werden), der Anteil an den Verurteilungen bei 37,0% und der Anteil an den neu Inhaftierten bei 59,1%. Bezogen auf die ab 14-jährige Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit werden viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,2%) wie Österreicher/-innen (0,3%). Bereinigt um die Altersstruktur – der Anteil der 14- bis unter 40-Jährigen ist bei Ausländerinnen und Ausländern mehr als 50% höher als bei Österreicherinnen und Österreichern – reduziert sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenzbevölkerung aber von 1,2% auf 0,8% und beträgt somit nur noch das 2,7fache des Anteilswerts der Inländer/-innen.
- 18 2014 waren 25,8% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von 12,9% wurden Zugewanderte somit doppelt so oft durch Straftaten geschädigt wie die Gesamtbevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Angehörige

der Staaten Afrikas Opfer von Straftaten, wogegen die Opferbelastung von Angehörigen der 14 vor 2004 der EU beigetretenen Staaten am niedrigsten war.

Wohnverhältnisse und Segregation

Die verfügbaren Einkommen begrenzen die Möglichkeiten der Haushalte mit Migrationshintergrund auf dem Wohnungsmarkt, dazu kommen aber auch unterschiedliche Perspektiven des Dableibens oder des Zurückkehrens. Die Mehrheit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lebt in Mietwohnungen und nicht in Wohneigentum und sie gibt dafür – gemessen am Haushaltseinkommen – relativ viel aus, wobei dies weniger auf überhöhte Mieten zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf niedrige Einkommen. Personen mit Migrationshintergrund verteilen sich aufgrund dieser strukturellen Rahmenbedingungen nicht gleichmäßig innerhalb der jeweiligen Gemeinde sowie in Österreich insgesamt, sondern leben zum Großteil dort, wo die Mieten vergleichsweise günstig sind (z.B. in gründerzeitlichen Mietshäusern, in verkehrsbelasteten Wohnlagen oder in wenig prestigeträchtigen Stadtvierteln).

- 19 Im Jahr 2014 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei rund 45m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit rund 31m² pro Kopf rund ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten Bürger/-innen der EU-Staaten vor 2004 sowie der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 47m² pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen (bei vergleichsweise kleinen Haushalten), waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 26m² sowie der türkischen Bevölkerung mit 22m² deutlich beengter.
- 20 Die Wohnkostenbelastung ist bei im Ausland geborenen Personen überdurchschnittlich hoch. Im Durchschnitt der Jahre 2012-

2014 mussten rund 20% der Gesamtbevölkerung, jedoch 36% der Personen mit Geburtsort im Ausland mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Im Gegensatz dazu entfiel bei nur 17% der im Inland Geborenen mehr als ein Viertel des Haushaltseinkommens auf die Wohnkosten.

21 Die höheren Wohnkosten für Zugewanderte gehen auch einher mit einem niedrigen Anteil an Wohnungseigentum. Dieser lag 2014 bei Haushalten mit einer Haushaltsreferenzperson ohne Migrationshintergrund bei mehr als der Hälfte (55%), bei Haushalten mit Migrationshintergrund jedoch bei nur 26%. Allerdings verfügte die zweite Zuwanderergeneration 2014 mit 37% der Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (24%).

22 Die zugewanderte Bevölkerung konzentriert sich in Österreich auf nur relativ wenige Gemeinden: In 30 der insgesamt 2.100 Gemeinden Österreichs lag der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zu Jahresbeginn 2015 bei über 25%. In diesen 30 Gemeinden lebten 49% aller Zugewanderten, aber nur 22% der in Österreich Geborenen. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun zählten Tourismusgemeinden wie Bad Gastein oder Seefeld in Tirol sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Zuwandereranteil.

Familienformen

Die soziale Dimension von Integration beinhaltet personen- und familienbezogene Relationen. Eine besondere Bedeutung besitzt dabei die Eheschließung innerhalb einer ethnischen Gruppe (Endoga-

mie) oder auch außerhalb davon (Exogamie). Ein hohes Ausmaß an exogamen Ehen kann als Indikator der gegenseitigen Akzeptanz interpretiert werden, ein hohes Ausmaß an endogamen Eheschließungen dagegen als Zeichen der Abgrenzung.

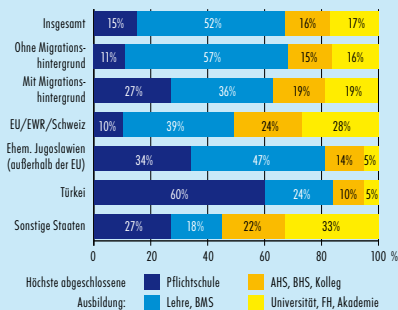
23 Im Jahr 2013 – neuere Zahlen sind nicht verfügbar – wurden in Österreich knapp 36.100 Ehen geschlossen, 6.300 (17%) davon zwischen österreichischen und ausländischen Partnern. Rund 3.700 Trauungen (10%) betrafen ausschließlich im Ausland geborene Brautleute. An mehr als der Hälfte aller österreichisch-ausländischen Eheschließungen waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (53%), wobei Trauungen mit Personen aus Deutschland mit Abstand am häufigsten waren (25%).

Einbürgerungen

Die Zahl der Einbürgerungen gibt einen Hinweis auf die Bereitschaft, die ursprüngliche Staatsbürgerschaft aufzugeben und die österreichische anzunehmen. Dies kann als Zeichen der Identifikation mit Österreich gewertet werden, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass die Häufigkeit der Einbürgerungen immer auch von der Zahl der Zugewanderten einer Vorperiode abhängig ist, denn erst ab einer bestimmten Aufenthaltsdauer erwirbt man die Möglichkeit, sich einbürgern zu lassen.

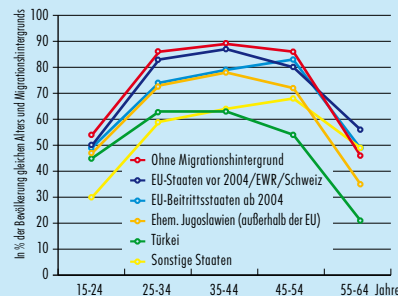
24 Im Jahr 2014 gab es 7.693 Einbürgerungen. Die Eingebürgerten stammten fast zur Hälfte aus dem ehemaligen Jugoslawien (31%), aus asiatischen Staaten (19%) und der Türkei (12%). Aus anderen EU-Staaten stammende Personen, die sich einbürgern ließen, machten lediglich 16% aus – größtenteils aus den ab 2004 der EU beigetretenen Staaten. Mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (37%) war bereits in Österreich geboren.

Indikator 5 Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen 2014 nach Migrationshintergrund



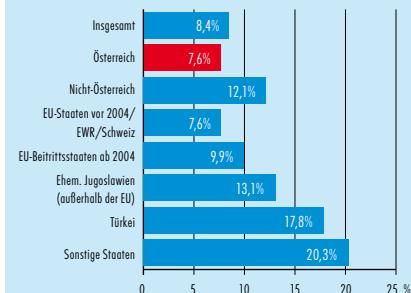
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 Erwerbstätigenquote 2014 nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 9 Arbeitslosenquote 2014 nach Staatsangehörigkeit



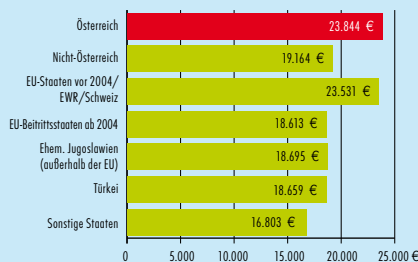
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2014.

Indikator 9 Arbeitslosenquote 2014 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Pflichtschule ¹⁾	Lehre, BMS ¹⁾	AHS, BHS, Universität ¹⁾
Insgesamt	8,4%	25,8%	6,5%	4,1%
Österreich	7,6%	23,0%	6,5%	4,1%
Nicht-Österreich	12,1%	31,9%	6,2%	3,7%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	7,6%	20,5%	9,6%	4,3%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	9,9%	28,5%	5,9%	3,1%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	13,1%	36,6%	4,6%	3,8%
Türkei	17,8%	30,9%	5,2%	2,3%
Sonstige Staaten ²⁾	20,3%	41,9%	4,1%	6,8%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2014. – 1) AMS Erwerbskarrieremonitoring 2014. – 2) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator 13 Netto-Jahreseinkommen¹⁾ 2013 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten 2013 – Sozialstatistische Auswertungen. Ohne Lehrlinge. – 1) Median des Netto-Jahreseinkommens der ganzjährig selbstständig Erwerbstätigen.

Indikator 14 Armutsgefährdung und manifeste Armut 2012-2014 nach Geburtsland

Geburtsland	Armutsgefährdung	Manifeste Armut
Insgesamt	13%	4%
Österreich	10%	3%
Nicht-Österreich	27%	11%
EU/EWR/Schweiz	24%	6%
Drittstaaten	30%	14%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	20%	9%
Türkei	23%	9%
Sonstige Staaten	47%	24%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2012-2014 Dreijahresdurchschnitt. – Personen über 15 Jahre.

Subjektive Sichtweisen

25 Wie beurteilt die Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund das Integrationsklima in der Gesellschaft? Die Antworten darauf basieren auf einer im Februar/März 2015 von GfK Austria durchgeführten Befragung mit insgesamt 2.000 Interviews, von denen etwa 900 mit 15- und mehrjährigen österreichischen Staatsangehörigen durchgeführt wurden und 1.100 mit ebenfalls 15- und Mehrjährigen mit Migrationshintergrund. Das Sample der Personen mit Migrationshintergrund umfasste in etwa jeweils 300 Befragte aus Serbien und Montenegro, 300 aus Bosnien und Herzegowina, 200 aus Kroatien und 300 aus der Türkei. Das Oversampling wurde durch eine nachträglich angewandte Gewichtung wieder aufgehoben.

Auf die Frage „Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich sehr bzw. eher gut oder eher bzw. sehr schlecht funktioniert?“ antworteten in der aktuellen Erhebung 5% der Österreicher/-innen, dass sie „sehr gut“, und 36%, dass sie „eher gut“ funktioniere. Umgekehrt meinten fast 13%, dass diese „sehr schlecht“, und 47%, dass sie „eher schlecht“ ablaufe. In Summe ist also mehr als die Hälfte der Befragten ohne Migrationshintergrund mit dem Integrationsprozess unzufrieden. Gefragt wurde auch, ob man den Eindruck habe, dass sich das Zusammenleben in der zeitlichen Perspektive verbessert oder verschlechtert habe. 40% sahen eine Verschlechterung, nur 18% eine Verbesserung und 42% eine gleichbleibende Situation. Abermals überwiegt ein eher integrationspessimistischer Eindruck.

Verglichen mit dem Vorjahr erhöhte sich diese pessimistische Einschätzung um 12 Prozentpunkte. Zu berücksichtigen ist, dass die intensive Berichterstattung über den sogenannten „Islamischen Staat“ und die Morde in der Redaktion von Charlie Hebdo zwei Monate vor der Befragung das Meinungsklima beeinflusst ha-

ben kann. Im langfristigen Vergleich hat sich das Integrationsklima jedoch verbessert. 2010 meinten lediglich 31%, die Integration funktioniere „sehr gut“ oder „eher gut“, 2015 waren es fast 41%. Und 2010 hatten nur 12 % den Eindruck, das Zusammenleben verbessere sich, 2015 waren es 18%.

Die überwiegende Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund, nämlich 90%, fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch. Nur 7% der Befragten fühlen sich weniger und 3% überhaupt nicht heimisch. Seit 2010 verstärkte sich das Gefühl der zugewanderten Bevölkerung, in Österreich völlig heimisch zu sein, um rund 10 Prozentpunkte, und zwar von knapp 46% auf gut 56%. Umgekehrt verringerte sich die Selbsteinschätzung, in Österreich überhaupt nicht zu Hause zu sein, von 5% auf unter 3%. Der Integrationsoptimismus wird vom Geschlecht der Befragten, der Schulbildung, dem Haushaltseinkommen und der Aufenthaltsdauer beeinflusst.

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. Rund 56% der österreichischen Wohnbevölkerung gaben an, Kontakt zu Migrantinnen und Migranten zu haben. Von den Personen mit Kontakten zu Migrantinnen und Migranten gaben 35% (2010 rund 32%) an, dass diese benachteiligt werden („Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?“). Knapp zwei Drittel der Befragten mit Kontakt zu Migrantinnen und Migranten sehen diese aber nicht als benachteiligt. Die zugewanderte Bevölkerung sieht das Ausmaß an Benachteiligung ähnlich. Rund 32% aller Befragten mit Migrationshintergrund haben das Gefühl, eher oder meistens benachteiligt zu werden, zwei Drittel fühlen sich aber eher nicht, selten oder nie benachteiligt.

Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wurde erhoben, welches Ausmaß an Anpassung verlangt wird und welche skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen dominieren. Rund 23% aller befragten Personen ohne Migrationshintergrund lehnten alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items strikt oder weitgehend ab und nur 4% stimmten diesen strikt oder weitgehend zu. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist also nicht der Meinung, Zugewanderte nur als Arbeitskräfte zu sehen, sie wieder in die Heimat zu schicken, wenn die Arbeitsplätze knapp werden, oder ihnen die Beteiligung am politischen Prozess zu untersagen. Was allerdings mehrheitlich gefordert wird, ist eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich keine nennenswerte Änderung.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt. Rund 27% sind mit dem Lebensstil in Österreich sehr einverstanden, weitere 58% im Großen und Ganzen. Lediglich 4% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 11% eher nicht. Das Bekenntnis zum „österreichischen Lebensstil“ – ohne diesen genau definiert und abgefragt zu haben – nimmt generell zu, eine definitive und auch eine tendenzielle Ablehnung dagegen ab.

Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine gegenseitige Ablehnung empfänglicher. Gegensätzlich ist der Zusammenhang mit dem Alter: Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund steigt mit dem Alter die Fremdenskepsis,

während umgekehrt bei den Zugewanderten mit dem Alter und der Aufenthaltsdauer das Gefühl, in Österreich heimisch zu sein, steigt. Signifikant sind schließlich die Zusammenhänge mit der geographischen Herkunft: Während sich die überwiegende Mehrheit der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund sehr rasch mit Österreich und den Österreichern identifiziert, dauert dies bei Befragten türkischer Herkunft deutlich länger.

Insgesamt dokumentieren die Fragen nach dem Integrationsklima eine im langfristigen Vergleich verbesserte Stimmung, aber auch einen Rückschlag im Vergleich zu 2014. Die Ereignisse im Nahen Osten, aber auch die Morde in Paris Anfang 2015 dürften das Meinungsklima der österreichischen Wohnbevölkerung zumindest oberflächlich beeinflusst haben, jenes der Befragten mit Migrationshintergrund jedoch nicht. Im Vergleich zu 2010, dem ersten Jahr des Integrationsmonitorings, verweisen alle Indikatoren, die die subjektive Sichtweise messen, auf ein verbessertes Integrationsklima.

Integrationsdynamik

Die 25 Integrationsindikatoren bleiben in ihrer Definition von Jahr zu Jahr unverändert, sodass ein Vergleich mit den Vorjahresergebnissen eine Tendenz des Verlaufs von Integrationsprozessen sowie des allgemeinen Integrationsklimas andeuten kann. Die meisten Indikatoren messen allerdings strukturelle Eigenschaften der Bevölkerung (z.B. Bildungsstand, Armut, Gesundheit), die sich nur mittel- und langfristig beeinflussen lassen. Daher sind in diesen Bereichen nur graduelle Veränderungen zu erwarten. Anders verhält es sich bei Indikatoren, die sich auf Teile der Bevölkerung beziehen (z.B. Schulbesuch), zyklischen Schwankungen unterliegen (z.B. Zuwanderung, aber auch Arbeitslosigkeit) oder Meinungsbilder wiedergeben. Bei diesen Indikatoren kann es zu größeren Änderungen in die eine oder andere Richtung kommen. Schließlich sind Veränderungen von Indikatoren, die auf Stichprobenerhebungen mit kleinen Fallzahlen basieren, nicht ungeprüft zu verallgemeinern, denn sie können innerhalb der statistischen Schwankungsbreite liegen. Im Folgenden werden die wichtigsten Veränderungen bei den Integrationsindikatoren im Vergleich der letzten beiden verfügbaren Jahre dargestellt:

Bildung und Sprache

- 1 Im Vergleich zu 2012 ergab sich für 2013 ein Anstieg der Betreuungsquoten bei den 2-jährigen österreichischen Kindern von 45% auf 48%, bei den gleichaltrigen ausländischen Kindern von 40% auf 42%.
- 3 Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen in maturaführenden Schulen erhöhte sich von 7,7% (2012/13) auf 8,3% (2013/14).
- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich stiegen weiterhin an. Im Wintersemester 2012/13 waren rund 68.000 Ausländer/-innen an einer österreichischen Universität inskribiert, im Wintersemester 2013/14 waren es 69.000. Ein längerfristiger Trend setzt sich fort.
- 5 Der Bildungsstand der Bevölkerung unterlag geringeren Schwankun-

gen, da die Zahl der in einem Jahr erfolgten Bildungsabschlüsse im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gering ist und nur wenig an der Bildungsstruktur ändert.

- 6 Der Anteil der Hauptschulkinder mit nicht-deutscher Muttersprache, die nach der achten Schulstufe keine weitere schulische Ausbildung in Österreich machten, sank von rund 12% im Jahr 2012 auf rund 11% im Jahr 2013. Ein längerfristiger Trend setzt sich fort.

Arbeit und Beruf

- 7 Die Erwerbstätigenquote von Personen mit Migrationshintergrund lag 2013 bei 65% und 2014 bei 64%. Keine Veränderung gab es bei der Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Migrationshintergrund generell, jedoch eine geringfügige Zunahme um 2 Prozentpunkte bei Frauen mit türkischem Migrationshintergrund.
- 8 Kaum eine Veränderung zeigt die Selbstständigenquote außerhalb der Landwirtschaft bei Personen mit Migrationshintergrund (2013: 9,0%; 2014: 8,4%).
- 9 Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 8,4% im Jahr 2014 (+0,8 Prozentpunkte im Vergleich zu 2013) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 12,1% deutlich höher und stieg mit 1,4 Prozentpunkten auch stärker an.
- 10 Keine Veränderungen lassen sich bei der Erwerbsstruktur nach höchster abgeschlossener Ausbildung feststellen.
- 11 Die Langzeitarbeitslosigkeit ist bei ausländischen Staatsangehörigen weniger stark angestiegen als bei österreichischen (1,0 versus 1,7 Prozentpunkte).
- 12 Der Anstieg der Jugendarbeitslosenquote betraf nichtösterreichische Staatsangehörige stärker als österreichische (+1,2 bzw. +0,4%).

Soziales und Gesundheit

- 13 Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten im Jahr 2013 netto 19.164 EUR und erreichten da-

mit rund 83% des Medianeinkommens. 2012 betrug der entsprechende Wert ebenfalls 83%. Die Einkommensunterschiede haben sich nicht vergrößert, sondern sind gleich geblieben.

- 14 Im Durchschnitt der Jahre 2011-2013 waren 26% der im Ausland Geborenen armutsgefährdet, 2012-2014 waren es durchschnittlich 27%. Auch der Anteil der in manifester Armut lebenden Personen mit Geburtsort im Ausland blieb nahezu unverändert (10% bzw. 11%).
- 15 Bei im Ausland geborenen Personen lag die Lebenserwartung bei den Männern 2014 bei 79,2 Jahren und bei den Frauen bei 83,4 Jahren. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die Lebenserwartung der Männer um 0,8 Jahre, jene der Frauen blieb gleich, ebenso die geringfügigen Unterschiede zu der im Inland geborenen Bevölkerung.

Sicherheit

- 17 Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an den Tatverdächtigen insgesamt stieg von 33,1% (2013) auf 35,0% (2014), der Anteil an den neu Inhaftierten von 57,0% auf 59,1% und der Anteil an den Verurteilungen von 35,2% auf 37,0%.
- 18 Schließlich zeigt sich ein fortgesetzter Anstieg an Straftaten, die von In- und Ausländern an ausländischen Staatsangehörigen begangen wurden. 2013 waren 24,6% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige, 2014 waren es 25,8%.

Wohnen und räumlicher Kontext

- 19 21 Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf sowie der Anteil der im Eigentum befindlichen Wohnungen stiegen bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund leicht an, ebenso aber auch bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.
- 20 Im Durchschnitt der Jahre 2012-2014 mussten rund 20% der Gesamtbevölkerung, jedoch 36% der Personen mit Geburtsort im Ausland mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Die zeitlichen Veränderungen sind gering.

- 22 Der Anteil der im Ausland geborenen Personen, die in Gemeinden mit mehr als 25% Zuwandereranteil leben, hat sich nicht verändert. Er lag im Jahr 2013 und im Jahr 2014 jeweils bei 49%. Die 25%-Marke überschreiten u.a. Wels, Traun, Hallein, Kufstein, Ansfelden, Bludenz, Wörgl sowie vor allem auch Wien und die Landeshauptstädte Linz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz.

Soziale und identifikatorische Dimension

- 23 Von 2012 bis 2013 vollzog sich eine leichte Zunahme der Eheschließungen zwischen zwei ausländischen Eheleuten sowie zwischen österreichischen und ausländischen Partnerinnen und Partnern.
- 24 Die Zahl der Einbürgerungen hat sich 2014 gegenüber dem Vorjahr auf 7.693 leicht erhöht. Die mögliche Zahl an Personen, die aufgrund der langen Aufenthaltsdauer dazu auch potenziell berechtigt waren, hat sich jedoch bei fast allen Herkunftsgruppen weiter verringert.

Subjektive Sichtweisen

- 25 Die sich in den vergangenen Jahren bereits abzeichnende Tendenz, Integration positiver zu beurteilen, setzte sich 2015 nur teilweise fort. Meinten 2014 noch rund 51% der befragten Österreicher/-innen, dass „die Integration von Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“, so erhöhte sich dieser Wert 2015 auf knapp 60%. Umgekehrt sank der Anteil jener, die „Integration als eher gut oder sehr gut funktionierend“ bewerten, von 49% (2014) auf 41% (2015). Im langfristigen Vergleich (2010-2015) zeichnet sich aber immer noch eine Verbesserung ab.
- Seit 2010 verstärkte sich auch das Gefühl der zugewanderten Bevölkerung, in Österreich völlig heimisch zu sein, um 10 Prozentpunkte, und zwar von rund 46% auf 56%. Umgekehrt verringerte sich die Selbsteinschätzung, in Österreich überhaupt nicht zu Hause zu sein, von 5% auf unter 3%.



Bevölkerung



Wer hat einen „Migrationshintergrund“?

Je nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. dem Geburtsland der Eltern gibt es verschiedene Möglichkeiten, Gruppen von Migrantinnen und Migranten zu bestimmen:

Ausländerinnen und Ausländer

Als „Ausländer/-innen“ werden alle Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Neben ausländischen Staatsangehörigen sind dies auch Staatenlose sowie Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Zum Stichtag 1. Jänner 2015 lebten etwas mehr als 1,146 Millionen Ausländerinnen und Ausländer in Österreich. Dies entsprach einem Anteil von 13,3% an der Gesamtbevölkerung (8,585 Millionen).

Rund 41% aller ausländischen Staatsangehörigen lebten bereits seit mindestens zehn Jahren in Österreich und weitere knapp 20% seit mindestens fünf Jahren. Fast 40% der Ausländer/-innen sind hingegen erst seit dem 1. Jänner 2010 geboren worden oder nach Österreich zugezogen und lebten somit noch keine fünf Jahre in Österreich.

Im Ausland geborene Bevölkerung

Die Herkunft einer Person lässt sich auch anhand ihres Geburtslandes definieren. Dieses ist im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit, die zum Beispiel durch Einbürgerung gewechselt



werden kann, ein unveränderliches Merkmal. Am 1. Jänner 2015 lebten in Österreich rund 1,485 Millionen Menschen mit ausländischem Geburtsort. Dies waren 17,3% der Gesamtbevölkerung. Rund zwei Drittel der im Ausland Geborenen (66%) besaßen einen ausländischen Pass, während ein Drittel (34%) die österreichische Staatsbürgerschaft hatte und größtenteils eingebürgert worden war.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Internationalen Definitionen zufolge umfasst die „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ alle Personen, deren Eltern (beide Elternteile) im Ausland geboren wurden, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Durchschnitt des Jahres 2014 lebten rund 1,715 Millionen

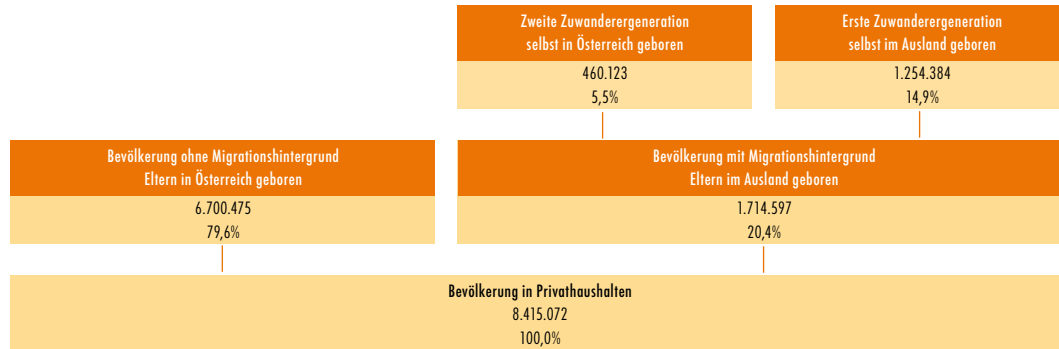
Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung in Privathaushalten entsprach dies einem Anteil von 20,4%.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund kann nach dem eigenen Geburtsland in zwei Gruppen unterteilt werden: Etwa 1,254 Millionen Menschen gehören der sogenannten „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren worden waren und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden rund 460.000 Personen mit Migrationshintergrund sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort; sie werden daher auch als „zweite Zuwanderergeneration“ bezeichnet. Eine „dritte Generation“ wird in den statistischen Erhebungen nicht separat erfasst, da deren Angehörige bereits in Österreich geborene Eltern haben und somit nicht mehr zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen.

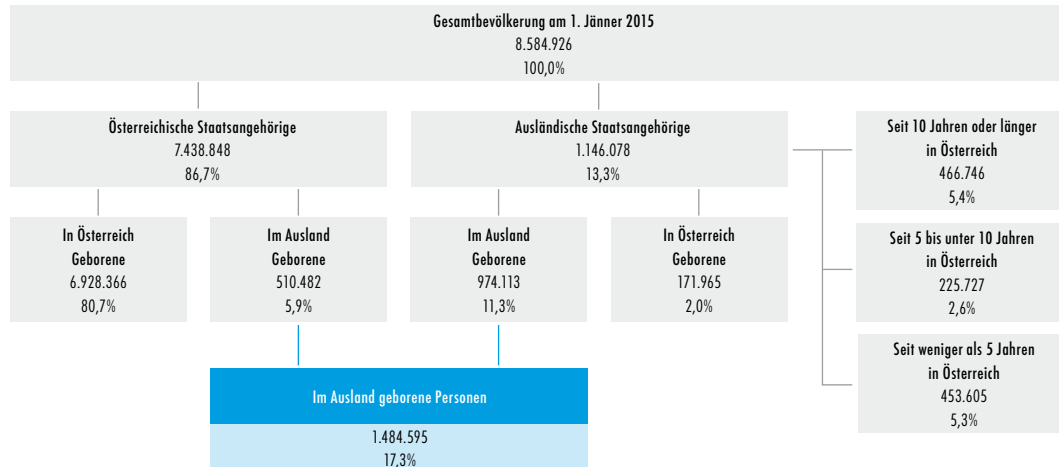
Rund 59% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind ausländische Staatsangehörige, während 41% im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft sind. Unter den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation ist jedoch nur knapp ein Drittel (32%) eingebürgert, während bereits zwei Drittel (66%) der Angehörigen der zweiten Generation österreichische Staatsangehörige sind.

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. nach Migrationshintergrund im Überblick

Mikrozensus (Stichprobenerhebung in Privathaushalten) Jahresdurchschnitt 2014



Statistik des Bevölkerungsstandes (auf Basis des Meldewesens) Stichtag: 1. Jänner 2015



Bevölkerungsentwicklung durch Zuwanderung

Wanderungsgewinn seit 1961: rund 1.041.000 Personen

Die Einwohnerzahl Österreichs hat seit Beginn der 1960er-Jahre durch Zuwanderung um rund 1.041.000 Personen zugenommen. In den 54 Jahren zwischen 1961 und 2014 gab es bei den ausländischen Staatsangehörigen um knapp 1,364 Millionen Zuzüge aus dem Ausland mehr als Wegzüge in das Ausland. Im gleichen Zeitraum kam es bei den österreichischen Staatsangehörigen hingegen zu einem Wanderungsverlust von rund 323.000 Personen.

Ausländeranteil in den frühen 1970er- und frühen 1990er-Jahren stark angestiegen

Im Jahr 1961 lebten in Österreich nur knapp über 100.000 ausländische Staatsangehörige, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 1,4% entsprach. In der zweiten Hälfte der 1960er- und zu Beginn der 1970er-Jahre erhöhten sich die Anzahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung aufgrund gezielter Anwerbung von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei relativ stark. Bis 1974 stieg die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen auf 311.700 (4% der damaligen Gesamtbevölkerung). In den darauffolgenden 15 Jahren änderten sich die Zahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Österreich nur geringfügig.

Erst Anfang der 1990er-Jahre kam es zu einer neuerlich starken Zuwanderung, wodurch der Ausländeranteil auf über 8% anstieg. Strengere Regulierungen der Ausländerbeschäftigungs- und Aufenthaltsgesetze bewirkten eine kurze Stagnation der Zuwanderung in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre. Seit der Jahrtausendwende folgte jedoch ein erneuter Anstieg der Zahl der ausländischen Bevölkerung, vor allem aufgrund verstärkter Zuwanderung aus den Staaten der (erweiterten) Europäischen Union. Am 1. Jänner 2015 lebten mehr als 1,146 Millionen ausländische Staatsangehörige in Österreich, was einem Anteil von 13,3% an der Gesamtbevölkerung entsprach.

Fast die Hälfte der Zuwanderer bleibt nicht länger als fünf Jahre in Österreich

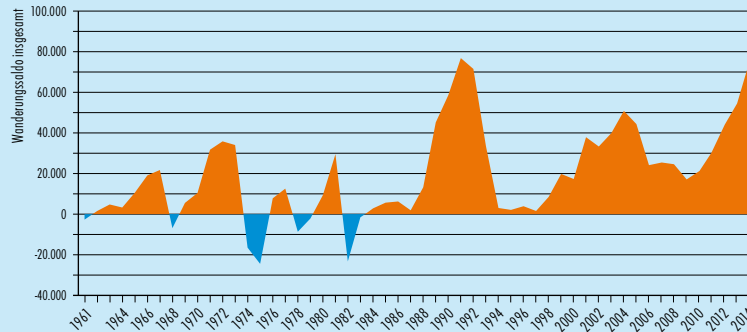
Von den zwischen 2005 und 2009 nach Österreich zugewanderten ausländischen Staatsangehörigen ist knapp die Hälfte (48,2%) innerhalb von fünf Jahren wieder fortgezogen, während 51,8% der Zuwanderer fünf Jahre oder länger in Österreich blieben. Deutsche und rumänische Staatsangehörige, die die größten Gruppen der Zuwanderer darstellten, wiesen mit 53,2% bzw. 52,9% einen fast auf dem Durchschnitt liegenden Anteil an Personen mit mindestens fünfjähriger Aufenthaltsdauer auf. Auch bei Polinnen

und Polen lebte nur wenig mehr als die Hälfte der Zugewanderten auch fünf Jahre nach dem Zuzug noch in Österreich. Die niedrigsten Verbleibraten wurden bei Staatsangehörigen des Iran und der Vereinigten Staaten beobachtet. Nur etwa jeder Fünfte (20,3% bzw. 19,6%) blieb 5 Jahre oder länger in Österreich. Im Gegensatz dazu stellten Staatsangehörige aus der Türkei (72,0%) sowie aus Bosnien und Herzegowina (70,5%) die höchsten Anteile an Zuwanderern mit längerfristigem Aufenthalt in Österreich.

Wanderung auch für zukünftige Bevölkerungsentwicklung ausschlaggebend

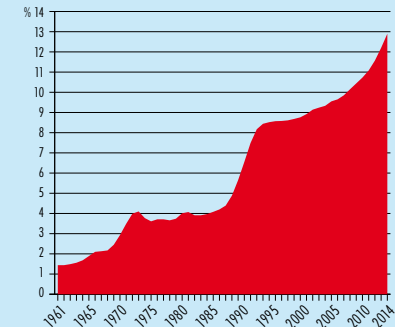
Auch in Zukunft wird – den aktuellen Prognosen zufolge – die Zuwanderung die dominierende Komponente der Bevölkerungsentwicklung in Österreich darstellen. Unter Fortschreibung ähnlicher Wanderungs- und Geburtenniveaus könnte die Bevölkerung Österreichs bis 2025 die 9-Millionen-Einwohner-Grenze erreichen. Bis 2050 würde sich die Einwohnerzahl sogar um 12% auf rund 9,5 Millionen Einwohner erhöhen (Hauptszenario der Prognose). Prognoserechnungen ohne Wanderungsgewinne zeigen bis 2030 hingegen eine Abnahme der Bevölkerungszahl auf 8,4 Millionen Einwohner und danach bis 2050 einen weiteren Rückgang auf 7,7 Millionen Menschen.

Wanderungssaldo Österreichs 1961-2014 (Zuzüge minus Wegzüge)



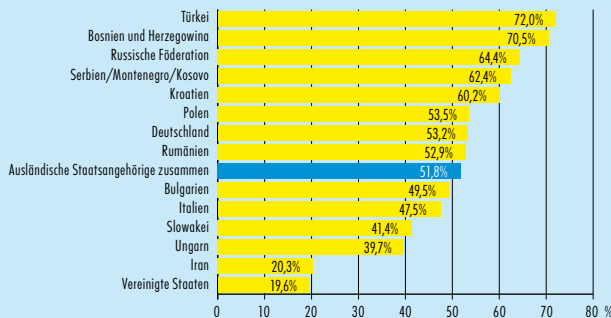
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Wanderungsstatistik.

Entwicklung des Ausländeranteils in Österreich 1961-2014



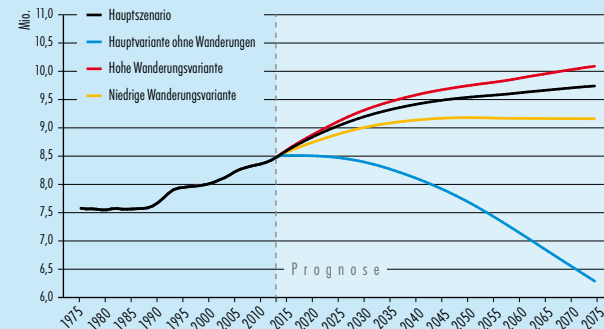
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

Zugezogene Personen 2005-2009 mit einer Aufenthaltsdauer von mindestens 5 Jahren nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2005-2009 Fünfjahresdurchschnitt. – Dargestellt werden die 14 zahlenmäßig größten Nationalitäten.

Bevölkerungsentwicklung Österreichs 1975-2075 nach ausgewählten Prognosevarianten



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Bevölkerungsprognose 2014.

Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Zwei Fünftel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund kommen aus der EU

2014 lebten rund 1,715 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, um rund 17% mehr als noch vor fünf Jahren (2009: 1,459 Millionen). Dabei stammten 244.000 Personen aus den langjährigen EU-Staaten (Beitritt vor 2004), 231.000 aus den EU-Beitrittsstaaten des Jahres 2004 und weitere 197.000 aus den Beitrittsstaaten ab 2007. Somit hatten insgesamt 39% der Personen mit Migrationshintergrund selbigen in einem anderen EU- oder EWR-Staat oder der Schweiz. Aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien, die bereits EU-Mitglied sind) stammten 495.000 Personen (29%), weitere 263.000 (15%) aus der Türkei. Differenziert man zwischen den Herkunftsländern, so zeigen sich deutliche Unterschiede bei der Verteilung der Generationen. Während 40% der türkischen Migrant/-innen und 31% der Migrant/-innen aus dem ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU) der zweiten Generation entstammten, gehörte jeweils weniger als ein Viertel der Personen mit Migrationshintergrund aus anderen Herkunftsregionen der zweiten Generation an. Bei Migrant/-innen aus den langjährigen EU-Staaten vor 2004 wurden sogar nur 14% schon in Österreich geboren. In diesen Ergebnissen spiegeln sich sowohl die verschiedenen Phasen der österreichischen Wanderungsgeschich-

te als auch die unterschiedlichen Geburtenniveaus einzelner Zuwanderergruppen wider.

41% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind österreichische Staatsangehörige

Unterscheidet man nach der Staatsangehörigkeit, so sind 59% der Personen mit Migrationshintergrund ausländische Staatsangehörige, während 41% im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft sind. Unter den Zuwanderern der ersten Generation ist knapp ein Drittel (32%) bereits eingebürgert, während unter den Angehörigen der zweiten Generation sogar zwei Drittel (66%) bereits einen österreichischen Pass besitzen.

Bei Migrantinnen und Migranten aus den 14 langjährigen EU-Staaten (Beitritt vor 2004) ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen wesentlich geringer als bei Personen aus den 13 Staaten, die seit 2004 der EU beigetreten sind. Dies ist vor allem auf die höhere Anzahl von noch vor dem EU-Beitritt eingebürgerten Staatsangehörigen aus den osteuropäischen Beitrittsstaaten zurückzuführen, während der Anteil der Eingebürgerten bei den Bürgerinnen und Bürgern der 14 langjährigen EU-Staaten mit 24% weit unter dem Durchschnitt von 41% lag.

Hingegen überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen

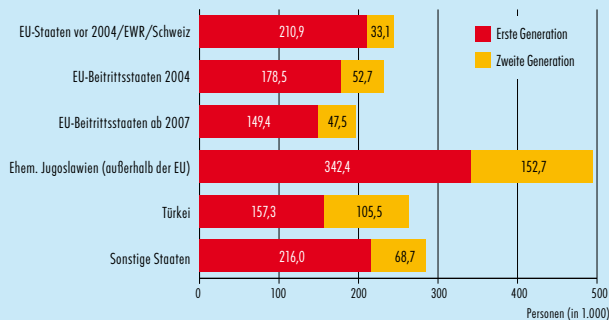
bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund (57%).

Die meisten ausländischen Staatsangehörigen sind Deutsche

Differenziert man die in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen nach ihrer Nationalität, so sind die Deutschen die mit Abstand größte Gruppe. Am Stichtag 1. Jänner 2015 lebten mehr als 170.000 Personen aus Deutschland in Österreich. Auf dem zweiten Rang folgten die mehr als 115.000 türkischen Staatsangehörigen. Den dritten Platz belegten gut 114.000 Menschen mit serbischer Nationalität. An vierter Stelle lag die fast 93.000 Personen umfassende Bevölkerungsgruppe aus Bosnien und Herzegowina, während Platz fünf von über 73.000 rumänischen Staatsangehörigen belegt wurde, deren Zahl insbesondere seit dem Beitritt Rumäniens zur EU im Jahr 2007 besonders stark anstieg. Auf den Rängen sechs bis zehn finden sich die Staatsangehörigen Kroatiens, Ungarns, Polens, der Slowakei und Russlands. Weitere zahlenmäßig wichtige Nationalitäten aus dem europäischen Raum waren die Bürgerinnen und Bürger Italiens, des Kosovo, Mazedoniens und Bulgariens.

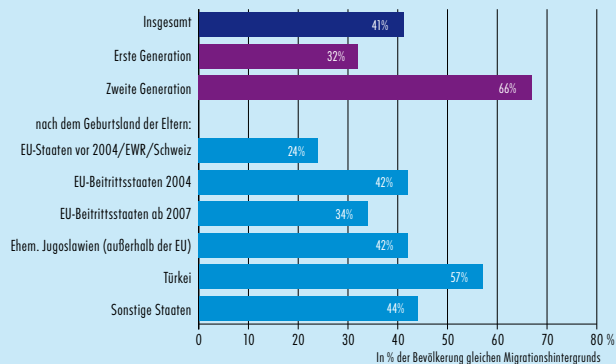
Von außerhalb Europas stellten rund 17.000 afghanische Staatsangehörige die größte Nationalität vor den jeweils gut 11.000 chinesischen und syrischen Bürgerinnen und Bürgern dar.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2014 nach Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration



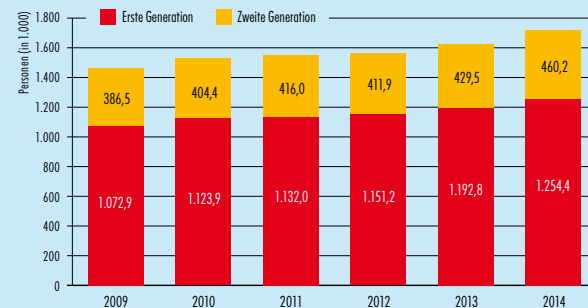
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Österreichische Staatsangehörige mit Migrationshintergrund 2014 nach Zuwanderergeneration und Migrationshintergrund



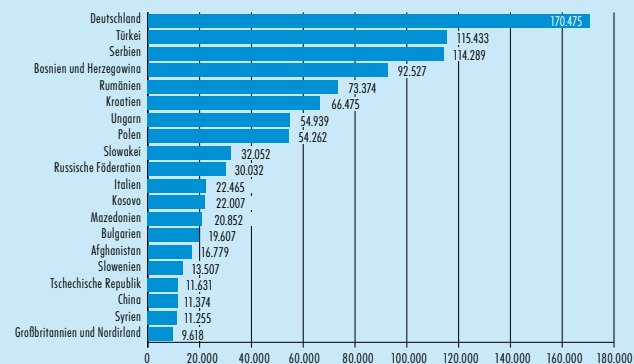
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2009-2014 nach Zuwanderergeneration



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2009-2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Ausländische Staatsangehörige – Top 20 Nationalitäten am 1.1.2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Altersstruktur der Bevölkerung

Großteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im jüngeren Erwerbsalter

Der Altersaufbau der österreichischen Bevölkerung spiegelt die wichtigsten historischen und demographischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts wider und ist insbesondere durch die beiden Weltkriege, den „Baby-Boom“ zu Beginn der 1960er-Jahre und den nachhaltigen Geburtenrückgang der vergangenen drei bis vier Jahrzehnte geprägt. Darüber hinaus wirkt sich auch die Zuwanderung auf die Altersstruktur der Bevölkerung aus, denn die Zugewanderten sind eine tendenziell jüngere Bevölkerungsgruppe: Während 56,6% der österreichischen Bevölkerung

ohne Migrationshintergrund im Jahr 2014 bereits 40 Jahre oder älter waren, entfiel ein gleich großer Anteil (56,6%) der Personen mit Migrationshintergrund auf die Altersgruppe unter 40 Jahren. 68,3% der Menschen mit Migrationshintergrund, aber nur 60,7% der Menschen ohne Migrationshintergrund befanden sich im Haupterwerbsalter zwischen 20 und 64 Jahren. Ein umgekehrtes Verhältnis ergab sich bei den älteren Menschen: So waren 19,8% der inländischen Bevölkerung, jedoch nur 10,3% der Personen mit Migrationshintergrund 65 Jahre oder älter.

Ausländische Staatsangehörige im Durchschnitt 35 Jahre alt

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung Österreichs lag am 1. Jänner 2015 bei 42,3 Jahren. Ausländische Staatsangehörige waren mit einem Durchschnittsalter von 35,1 Jahren deutlich jünger als inländische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger (43,5 Jahre).

Innerhalb der ausländischen Staatsangehörigen war die Altersstruktur jedoch relativ heterogen: Unter den 20 zahlenmäßig größten in Österreich lebenden Nationalitäten stellten afghanische Staatsangehörige mit 24,4 Jahren die jüngste Minderheit dar. Auch syrische (27,3), kosovarische (28,0) und russische (28,1) Staatsangehörige gehörten mit einem Altersschnitt von unter 30 Jahren zu den jüngsten

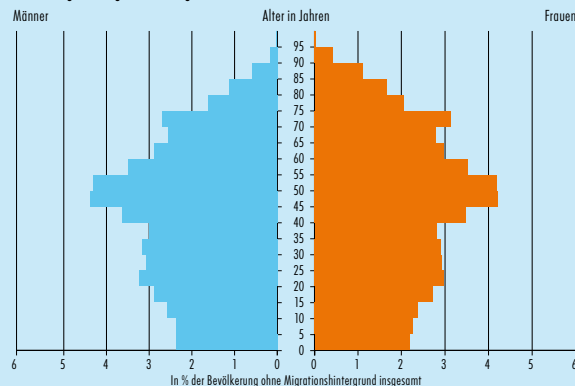
Bevölkerungsgruppen. Das Durchschnittsalter der Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Mitgliedsstaaten lag meist unter 35 Jahren. Ausnahmen bildeten Migrantinnen und Migranten aus Slowenien (35,2) und Kroatien (37,3), die zusammen mit den Angehörigen anderer Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnien und Herzegowina (38,1), Serbien (39,4)) schon zur „älteren Hälfte“ der nicht-österreichischen Bevölkerung zählten. Zu den ältesten ausländischen Bevölkerungsgruppen gehörten am 1.1.2015 jedoch Staatsbürgerinnen und Staatsbürger aus Großbritannien und Nordirland (41,8) sowie Deutschland (39,1).

Zuwanderung aus dem Ausland trägt dazu bei, dass die „demographische Alterung“ also der Rückgang des Anteils von Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter, etwas abgeschwächt wird. Prognosen zufolge wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 auf etwa 44,6 und bis zum Jahr 2050 auf 46,7 Jahre ansteigen. Ohne Zuwanderung hingegen würde das Durchschnittsalter der Bevölkerung deutlich stärker ansteigen und im Jahr 2030 etwa 46,6 Jahre erreichen und 2050 bereits bei 50,8 Jahren liegen.

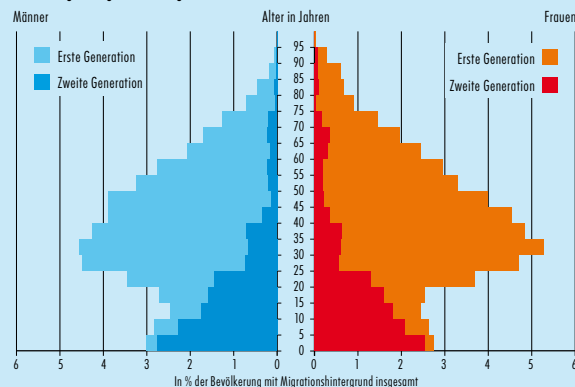


Bevölkerung 2014 nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration

Bevölkerung ohne Migrationshintergrund



Bevölkerung mit Migrationshintergrund



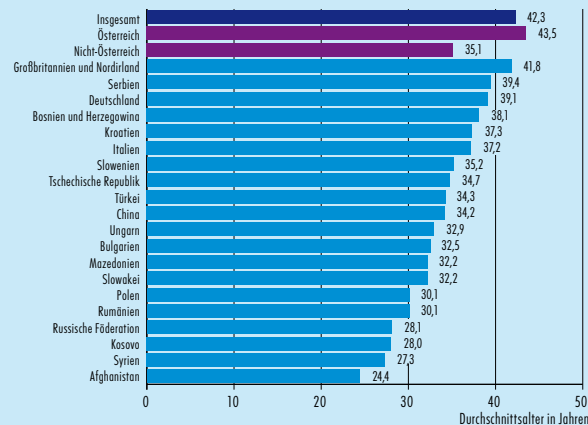
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Bevölkerung 2014 nach Altersgruppen, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration

	Bevölkerung insgesamt (in 1.000)	Bevölkerung nach Altersgruppen			
		0 bis 19 Jahre	20 bis 39 Jahre	40 bis 64 Jahre	65 und mehr Jahre
Gesamtbevölkerung	8.415	19,9%	26,2%	36,0%	17,9%
Ohne Migrationshintergrund	6.700	19,5%	23,9%	36,8%	19,8%
Mit Migrationshintergrund	1.715	21,3%	35,3%	33,1%	10,3%
Erste Generation	1.254	6,7%	39,1%	42,0%	12,2%
Zweite Generation	460	61,2%	24,9%	8,8%	5,2%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Durchschnittsalter der Bevölkerung am 1.1.2015 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. – Dargestellt werden die 20 zahlenmäßig größten Nationalitäten.

Geburten und Sterbefälle

Geburtenbilanz sorgt für Anstieg der Zahl ausländischer Staatsangehöriger

Im Jahr 2014 kamen in Österreich 81.722 Kinder zur Welt, während 78.252 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit +3.470 Personen deutlich positiv aus. Einen starken Überhang an Sterbefällen gab es jedoch bei österreichischen Staatsangehörigen (-7.973 Personen), während Ausländer/-innen einen markanten Geburtenüberschuss im Ausmaß von 11.443 Personen verzeichneten.

Mit 13,8% lag die Geburtenrate der ausländischen Bevölkerung deutlich über jener der Österreicher/-innen (8,9%). Dabei fielen die Geburtenraten bei Staatsangehörigen der EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz (13,0%), des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU) (13,0%) und der Türkei (13,5%) nicht ganz so hoch aus wie bei Angehörigen sonstiger Drittstaaten (17,3%).

Die Sterberaten der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen lagen mit rund 3,4% auf einem extrem niedrigen Niveau und betrugen nur rund ein Drittel des Vergleichswertes der Österreicher/-innen. Dies ist jedoch zum Teil ein Effekt der Altersstruktur, da Zugewanderte im Mittel deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung sind. Einbürgerungen sowie Rückwanderungen in die Herkunftsländer am Lebensabend reduzieren die Anzahl der

ausländischen Staatsangehörigen in höherem Alter und tragen damit ebenfalls zu den niedrigen Sterberaten bei.

Im Ausland geborene Mütter bekommen mehr Kinder als in Österreich geborene

Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2014 rund 1,46 Kinder. Im Inland Geborene brachten im Schnitt 1,36 Kinder zur Welt, im Ausland Geborene hingegen 1,85 Kinder. Dabei bestanden aber erhebliche Unterschiede: Während Frauen aus der Türkei im Schnitt 2,40 Kinder und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 2,06 Kinder gebären, lag die durchschnittliche Kinderzahl bei Frauen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (1,53) nur wenig über dem Niveau der in Österreich geborenen Mütter. Ausländische Staatsbürgerinnen brachten im Durchschnitt deutlich mehr Kinder (1,91) zur Welt als bereits eingebürgerte Migrantinnen (1,50).

Migrantinnen sind bei der Geburt des ersten Kindes jünger

Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2014 für in Österreich geborene Mütter bei 29,3 Jahren. Im Vergleich dazu waren im Ausland geborene Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes im Durchschnitt um fast zwei Jahre jünger. Frauen aus der Türkei wurden deutlich früher zum ersten Mal Mutter, nämlich mit durchschnitt-

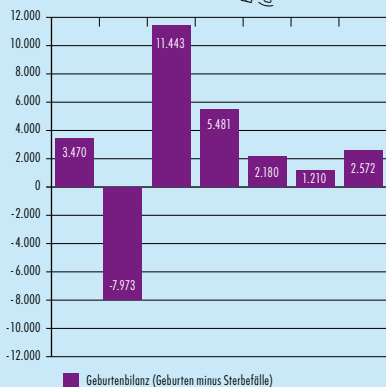
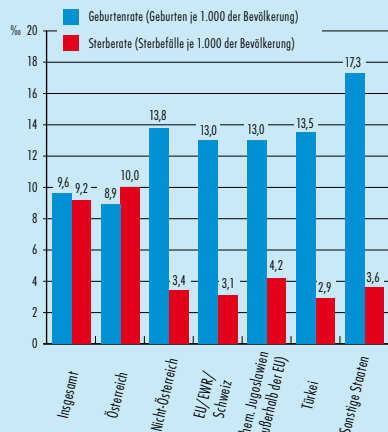


lich 24,3 Jahren, gefolgt von Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 25,8 Jahren. Dagegen bekamen Frauen, die aus anderen EU- oder EWR-Staaten sowie der Schweiz stammen, ihr erstes Kind im Durchschnitt erst mit 28,8 Jahren, womit kaum ein Unterschied zu den Müttern mit österreichischem Geburtsort besteht.

Österreichische Mütter sind öfter unverheiratet als Mütter aus dem Ausland

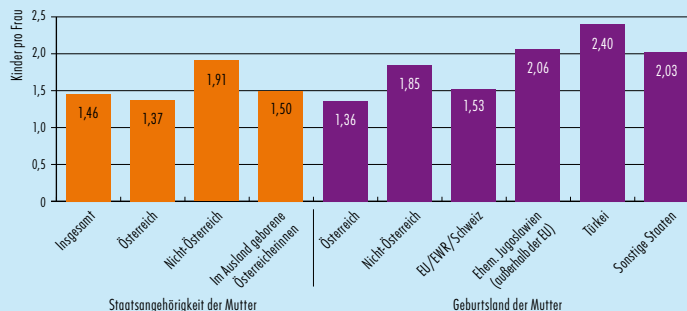
Beim Anteil unehelich geborener Kinder zeigten sich 2014 erhebliche Unterschiede zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Frauen. So kam die Hälfte aller Kinder von in Österreich geborenen Müttern unehelich zur Welt. Hingegen betrug der Anteil der unehelich Geborenen bei aus dem Ausland stammenden Frauen nur 22%. Die mit Abstand niedrigste Unehelichenquote wurde mit 4% bei Kindern von in der Türkei geborenen Müttern registriert.

Geburtenrate und Sterberate sowie Geburtenbilanz 2014 nach Staatsangehörigkeit



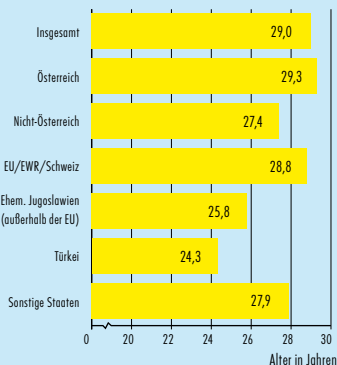
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2014, Demographische Indikatoren.

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau (Gesamtfertilitätsrate) 2014 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



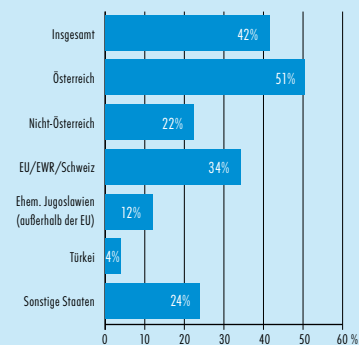
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Demographische Indikatoren.

Alter der Mutter bei der Erstgeburt 2014 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Demographische Indikatoren.

Anteil der unehelich Lebendgeborenen 2014 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2014.



Zu- und Abwanderung



Zuwanderung: Strukturen und Trends

Netto-Zuwanderung beträgt 2014 rund 72.000 Personen

Im Jahr 2014 wanderten 170.100 Personen nach Österreich zu, während zugleich 97.800 Menschen das Land verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von 72.300 Personen. Bei den ausländischen Staatsangehörigen standen 154.300 Zuzügen 76.500 Wegzüge gegenüber, was eine Netto-Zuwanderung von 77.700 Ausländerinnen und Ausländern ergab.

Die Wanderungsgewinne waren 2014 abermals deutlich höher als im Vorjahr, was insbesondere auf den verstärkten Zuzug von Angehörigen der seit 2004 der EU beigetretenen Staaten zurückzuführen war. Während im letzten Jahrzehnt (2005-2014) mehr Österreicher/-innen in das Ausland abwanderten als zuzogen (-66.300), verzeichnete Österreich in den letzten zehn Jahren bei ausländischen Staatsangehörigen in Summe einen Wanderungsgewinn von 424.800 Personen. Davon entfielen knapp zwei Drittel (264.800 Personen) auf EU-/EWR-Staatsangehörige, ein Drittel (160.000 Personen) auf Drittstaatsangehörige. Der zwischen 2005 und 2014 in Summe höchste Wanderungsgewinn ergab sich bei deutschen Staatsangehörigen (75.300 Personen), gefolgt von Rumänen (49.700) und Ungarn (36.700).

Zuwanderung nach Österreich im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld

Mit rund 12 Personen je 1.000 Einwohner/-innen lag die Zuwanderung nach Österreich im Jahr 2013 im oberen Mittelfeld der europäischen Staaten. Deutlich höhere Zuwanderungsraten wiesen u.a. Luxemburg (39‰), Malta und die Schweiz (je 20‰) sowie Zypern (15‰) auf.

Ähnlich hoch wie in Österreich war die Zuwanderung nach Norwegen und Irland (je 13‰) sowie Schweden (12‰), Dänemark und Belgien (je 11‰). Deutschland (9‰), Großbritannien (8‰) und Italien (5‰) hatten hingegen niedrigere Zuwanderungsraten. Mit Ausnahme Rumäniens (8‰) und Polens (6‰) waren die Zuwanderungsraten in den seit 2004 der EU beigetretenen Staaten weiterhin am niedrigsten, wie etwa in Ungarn (4‰), der Tschechischen Republik (3‰) sowie in Kroatien (2‰).

Mehr als die Hälfte der Zugewanderten stammt aus der EU

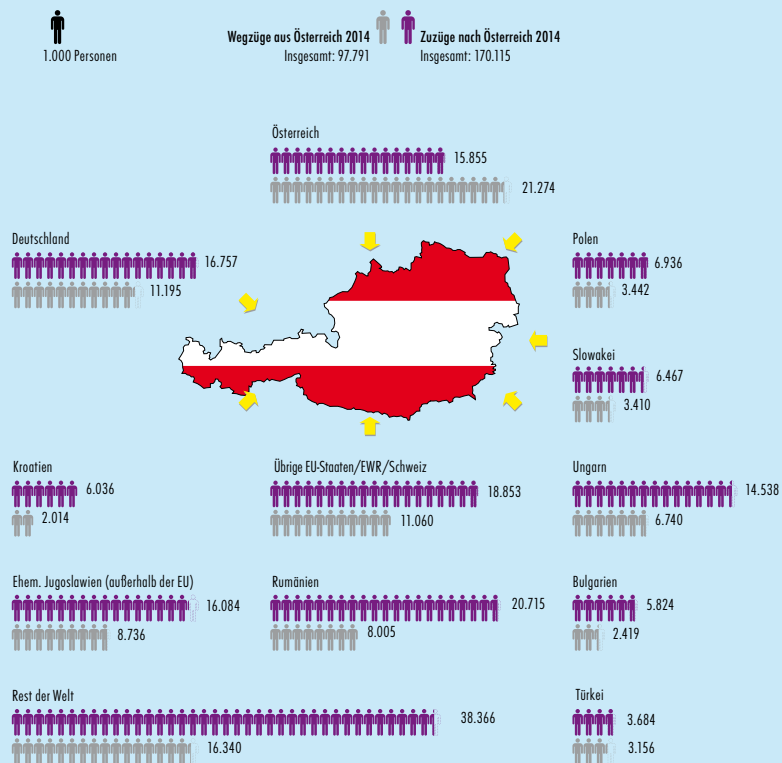
Von den 2014 etwa 170.100 Zuzügen aus dem Ausland entfielen fast 15.900 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige so-



wie weitere 96.100 auf EU-/EWR-Bürger/-innen sowie Staatsangehörige der Schweiz, die im Rahmen der Niederlassungsfreiheit nach Österreich zogen. Mit über 20.700 Zuzügen hatten Rumänen daran den größten Anteil, gefolgt von deutschen (16.800) und ungarischen Staatsangehörigen (14.500). Weitere 6.900 Zuzüge entfielen auf polnische und rund 6.500 Zuzüge auf slowakische Staatsbürger/-innen.

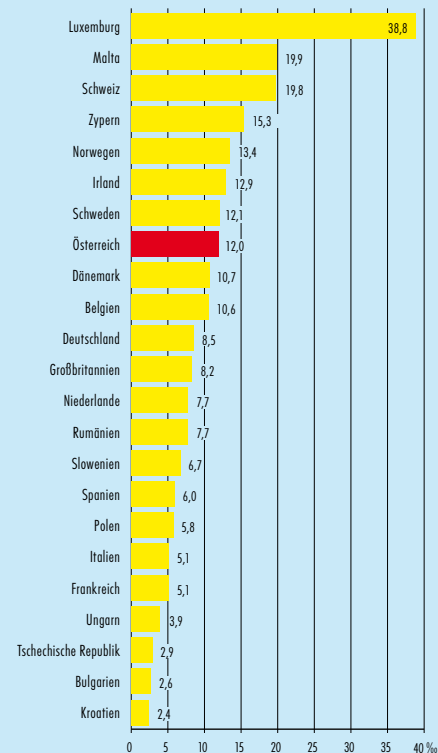
Im Jahr 2014 kam gut ein Drittel (58.100) der Zugewanderten aus Drittstaaten. Darunter waren rund 16.100 Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU), etwa 3.700 türkische Staatsangehörige sowie 5.800 Staatsbürger/-innen der übrigen süd- und osteuropäischen Staaten. 22.400 Zugewanderte waren Bürger/-innen asiatischer Staaten, 5.200 stammten aus Afrika und 3.800 vom amerikanischen Kontinent.

Zuzüge aus dem Ausland und Wegzüge in das Ausland 2014 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2014.

Zuwanderung in EU-/EWR-Staaten 2013 je 1.000 Einwohner/-innen



Q.: EUROSTAT.

Zahl der Asylanträge und Anerkennungen 2014 deutlich gestiegen

Von 2000 bis 2014 haben in Österreich knapp 310.000 Menschen um Asyl angesucht. Die Antragszahlen schwankten dabei erheblich: Gab es 2000-2005 jährlich rund 28.000 Anträge, waren es 2006-2010 nur 13.000. Seit 2010 steigt die Zahl der Asylanträge wiederum an, auf zuletzt 28.064 im Jahr 2014. Der neuerliche Anstieg ist vor allem durch die Krise in Syrien bedingt. 2014 wurde in 25.702 Fällen erstmals in Österreich ein Asylantrag gestellt, 2.362 Fälle entfielen auf sog. Folgeanträge.



Hinsichtlich der Anzahl der 2014 in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten gestellten Asylanträge rangierte Österreich an siebenter Stelle. Insgesamt wurden 2014 in der EU 570.820 Asylanträge gestellt, was einer Zunahme von 44% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Mit rund 28.060 gestellten Anträgen entfielen davon knapp 5% auf Österreich. Die meisten Anträge in der EU wurden 2014 in Deutschland gestellt (173.070), gefolgt von Schweden (75.090), Italien (63.660), Frankreich (59.030), Ungarn (41.370) und Großbritannien (31.260). Darin enthalten sind jedoch zahlreiche Folgeanträge, sodass

die Zahl der erstmaligen Asylwerber/-innen tatsächlich deutlich niedriger war. In Österreich lag der Anteil der Folgeanträge 2014 bei etwas über 8%.

Bezogen auf die Bevölkerung lag Österreich bei der Zahl der Asylwerber/-innen an dritter Stelle unter den EU-Staaten. Die meisten Anträge pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern wurden in Schweden, Ungarn, Österreich, Malta, Dänemark und Deutschland gestellt. In Italien, Frankreich und Großbritannien war die Zahl der Anträge pro Kopf hingegen deutlich niedriger als in Österreich, ebenso in den östlichen Nachbarstaaten mit Ausnahme Ungarns.

Asylwerber/-innen vor allem aus Afghanistan und der Russischen Föderation

Im Jahr 2014 stammten die meisten Asylwerber/-innen aus Syrien (7.730), das damit erstmals das Ranking anführte. Es folgten Afghanistan (5.076) und die Russische Föderation (insbesondere Tschetschenien; 1.996), der Kosovo (1.903), Somalia (1.162) sowie der Irak (1.105). Auch der Iran (743), Nigeria (673), Pakistan (596) sowie Algerien (563) gehörten zu den antragsstärksten Nationen. Im Vergleich zu 2013 gab es deutlich mehr Anträge aus Syrien, Afghanistan, dem Kosovo, Somalia und

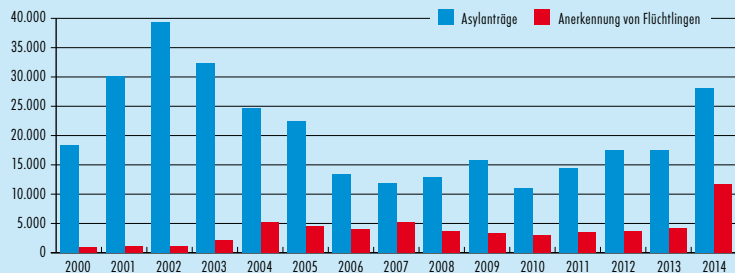
dem Irak, wogegen die Zahl der Asylwerber/-innen aus der Russischen Föderation, Pakistan und Algerien abnahm.

Deutlich mehr anerkannte Asylwerber

Im Jahr 2014 wurde 11.625 Personen in Österreich Asyl gewährt. Gegenüber 2013 (4.133) bedeutete dies nahezu eine Verdreifachung der Anerkennungen. Knapp mehr als die Hälfte (52%) aller 2014 abgeschlossenen Asylverfahren wurden rechtskräftig positiv entschieden (2013: 25%), 44% der Entscheidungen (2013: 62%) waren negativ. 4% (2013: 13%) der Verfahren wurden eingestellt bzw. waren gegenstandslos, da sich die asylwerbende Person nicht länger in Österreich aufhielt. Der starke Anstieg der positiven Entscheidungen betrifft v.a. Asylwerber aus Syrien.

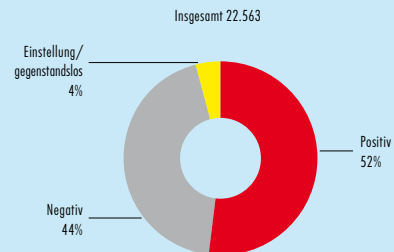
Seit dem Jahr 2000 erhielten in Österreich 57.222 Personen Asyl zuerkannt. Ein Drittel davon (32% bzw. 18.514) waren Staatsangehörige der Russischen Föderation (überwiegend aus Tschetschenien), 12.006 stammten aus Afghanistan. Aus Syrien wurden in den letzten 15 Jahren 6.506 Flüchtlinge anerkannt, aus dem Iran 3.953. Ebenfalls nennenswert waren die Zahlen der anerkannten Flüchtlinge aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo (in Summe 2.709), dem Irak (2.420) sowie Somalia (2.010).

Asylanträge und Anerkennungen in Österreich 2000-2014



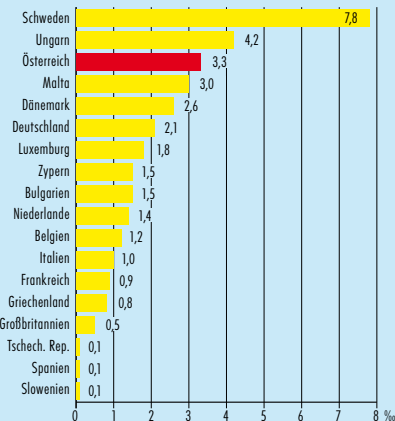
Q.: BMI, Asylstatistik 2000-2014. – Die Anzahl der Anerkennungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylentscheidungen in Österreich 2014



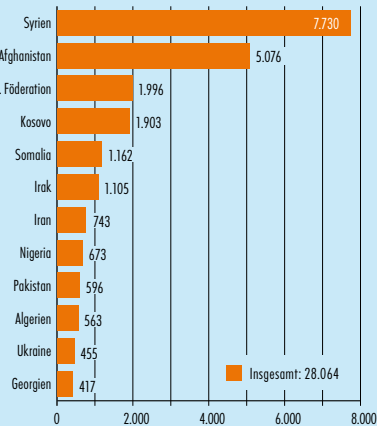
Q.: BMI, Asylstatistik 2014. – Die Anzahl der Erledigungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylanträge in EU-Staaten 2014 je 1.000 Einwohner/-innen



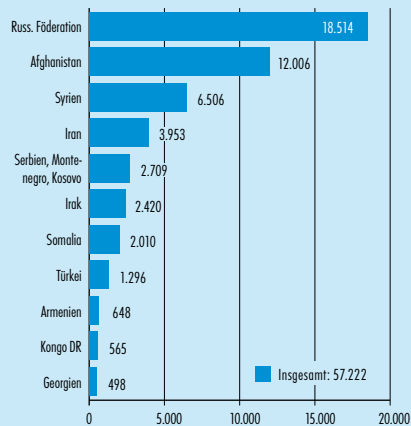
Q.: UNHCR (2015): Asylum level and Trends in Industrialised Countries 2014.

Asylanträge in Österreich nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik 2014.

Anerkannte Flüchtlinge in Österreich 2000-2014 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik 2000-2014.

Aufenthalt

Drittstaatsangehörige (vgl. Glossar), die beabsichtigen, sich länger als sechs Monate in Österreich aufzuhalten, benötigen einen dem Aufenthaltswitzweck entsprechenden Aufenthaltstitel. Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz sieht für Drittstaatsangehörige Aufenthaltswilligungen für den vorübergehenden Aufenthalt und Aufenthaltstitel, die zur befristeten und unbefristeten Niederlassung berechtigen, vor. Befristete Aufenthaltstitel werden grundsätzlich für zwölf Monate erteilt. Nach ununterbrochener Niederlassung in Österreich von mindestens fünf Jahren kann ein Daueraufenthaltstitel erteilt werden.

EWB-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige müssen bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen. Nach fünf Jahren rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalts erwerben EWB-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige das Recht auf Daueraufenthalt. Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge benötigen keinen Aufenthaltstitel.

Formen der Zuwanderung von Drittstaatsangehörigen nach Österreich 2014

Im Jahr 2014 wurden in Österreich etwa 26.700 Erstaufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige erteilt. Hinzu kamen noch etwa 28.100 Flüchtlinge, die im Jahr 2014 in Österreich einen Asylantrag stellten.

Rund 1.200 Zuzüge entfielen auf Schlüsselarbeitskräfte, die im Rahmen des 2011 eingeführten kriteriengeleiteten Zuwanderungssystems einen Aufenthaltstitel „Rot-Weiß-Rot-Karte“ oder „Blaue Karte EU“ erhielten (2013 waren es 1.300). Rund 13.600 Drittstaatsangehörige kamen im Rahmen der Familienzusammen-



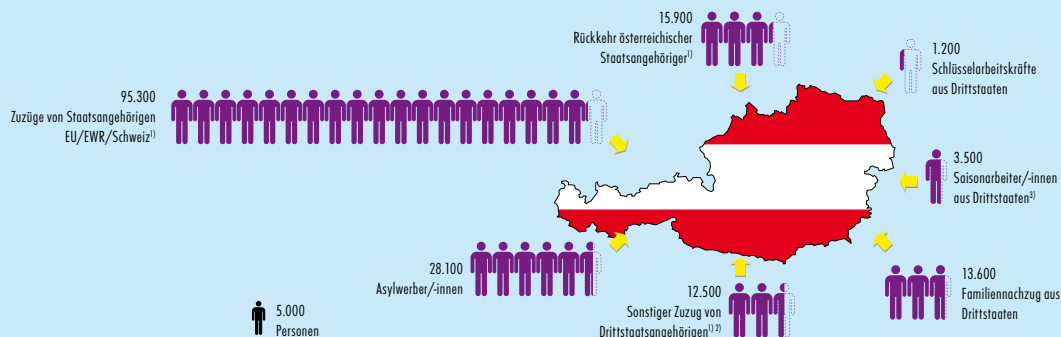
führung mit österreichischen und Drittstaatsangehörigen ins Land. Etwa 9.500 Personen, vor allem Schüler/-innen, Studierende, Geistliche, Au-Pairs und Forscher/-innen, erhielten im Jahr 2014 ebenfalls eine Erstaufenthaltswilligung. Hinzu kamen im Jahresdurchschnitt 2014 noch rund 3.500 Saisonarbeitskräfte.

Aufenthaltsstatus der am 1.1.2015 in Österreich lebenden Drittstaatsangehörigen

Der Anteil der Drittstaatsangehörigen lag am 1. Jänner 2015 bei ziemlich genau der Hälfte (50,2%) der in Österreich wohnhaften ausländischen Bevölkerung.

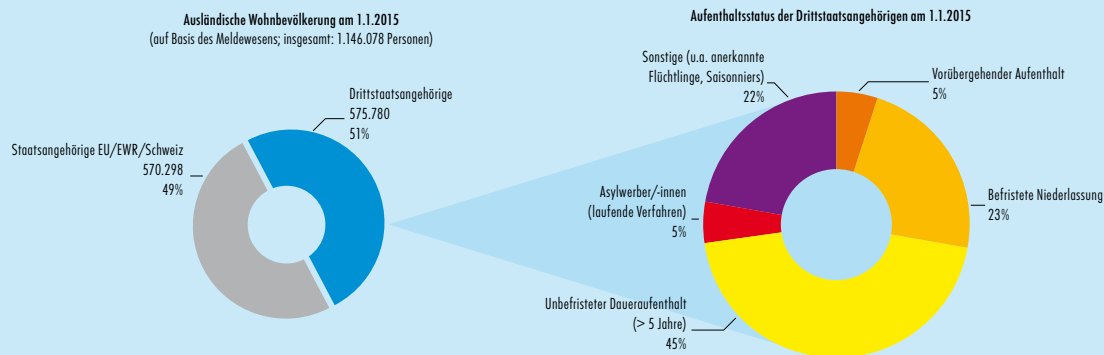
Am 1. Jänner 2014 waren es noch 53% gewesen. Der Rückgang ergab sich vor allem durch die 2014 wieder deutlich stärkere Zuwanderung der Angehörigen von EU-Staaten. Unter den in Österreich lebenden Drittstaatsangehörigen hatten 45% einen Titel für den unbefristeten Daueraufenthalt. 23% verfügten über einen Aufenthaltstitel, der zur befristeten Niederlassung berechtigt, während 5% nur eine vorübergehende Aufenthaltswilligung aufzuweisen hatten. Weitere 5% waren Asylwerber/-innen in laufenden Verfahren, wogegen anerkannte Flüchtlinge, Saisoniers und Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus rund 22% ausmachten.

Formen der Zuwanderung nach Österreich 2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik; BMI, Niederlassungs- und Aufenthaltsstatistik sowie Asylstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten. – 1) Lt. Wanderungsstatistik. – 2) V.a. Aufenthaltsbewilligungen (Auszubildende, Forscher, Au-Pairs) und Privatisers sowie durch unterschiedliche Erhebungsmethoden bedingte Abweichungen zwischen den Datenquellen. – 3) Anrechenbarer Bestand im Jahresschnitt lt. AMS. – Die angeführten Zahlen sind näherungsweise Angaben, da die Datenquellen durch unterschiedlicher Erhebungsmethoden nur bedingt vergleichbar sind.

Ausländische Bevölkerung in Österreich am 1. Jänner 2015 nach Aufenthaltsstatus

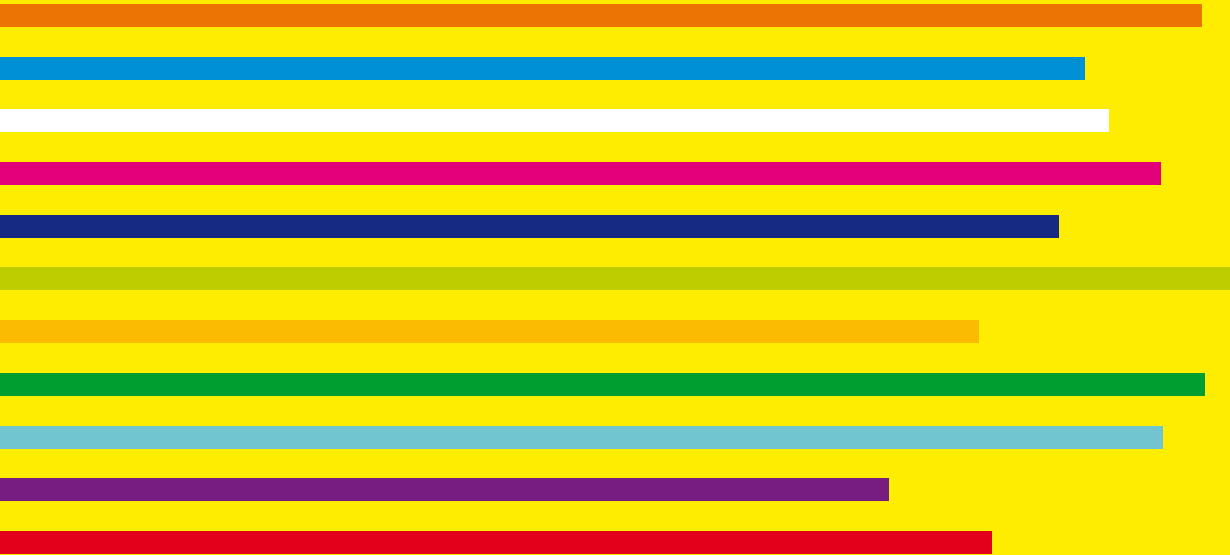


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Q.: BMI, Asyl- und Fremdenstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten.



Sprache und Bildung



Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen

Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten ①

Die vorschulische Betreuungsquote – also der Anteil der Kinder, die eine Krippe, einen Kindergarten oder eine andere Kinderbetreuungseinrichtung besuchen – war bei österreichischen Kindern etwas höher als bei Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Beispielsweise besuchten 2013 48% der 2-jährigen Kinder von Österreicherinnen und Österreichern eine Krippe oder einen Kindergarten, jedoch nur rund 42% der gleichaltrigen Kinder von Eltern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um, sodass die Betreuungsquote der 6- bis 11-Jährigen in Horten und altersgemischten Kinderbetreuungseinrichtungen bei ausländischen Kindern etwas höher war als bei Gleichaltrigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft.



Ausländische Mütter seltener berufstätig

Zwei Drittel der Österreicherinnen mit Kindern in Betreuungseinrichtungen waren berufstätig, während Mütter anderer Staatsangehörigkeiten zumeist seltener am Arbeitsmarkt teilnahmen. Mit 41% war der Anteil der berufstätigen Mütter bei Türkinnen besonders niedrig. Es ist anzunehmen, dass die hohe Teilzeitbeschäftigungsquote von rund 41% bei inländischen Müttern – im Vergleich zu 29% bei Müttern aus anderen EU-/EWR-Staaten und der Schweiz sowie 23% bei Müttern aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) – damit in Zusammenhang steht, dass österreichische Kinder zu einem geringeren Anteil ganztätig betreut werden als ausländische Kinder.

Mehr als ein Viertel der Kinder in Betreuungseinrichtungen ist nicht deutschsprachig

Im Jahr 2013 stammten 29% der Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aus nicht-deutschsprachigen Familien. Mit 37% fiel dieser Anteil in altersgemischten Einrichtungen deutlich höher aus als in Kindergärten (26%). Im Vergleich zum Jahr 2010 erhöhte sich der Anteil der Kinder aus nichtdeutschsprachigen Familien in allen Typen der institutionellen Kinderbetreuung.

Förderbedarf im sprachlichen Bereich bei fremdsprachigen Kindern höher ②

Im Frühjahr 2008 wurde eine Sprachstands-

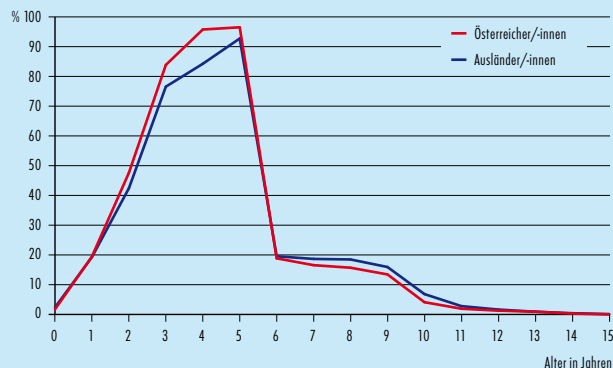
beobachtung bei 4½- bis 5½-jährigen Kindern durchgeführt. Dabei zeigten 90% der deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau, 10% benötigten zusätzliche Fördermaßnahmen. Unter jenen Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch war, benötigten hingegen rund 58% zusätzliche Fördermaßnahmen, um ein altersadäquates Sprachniveau zu erreichen. Dabei waren die Sprachdefizite bei türkischen Kindern (82%) besonders hoch. Hingegen benötigte nur jedes zweite bosnische, kroatische oder serbische Kind zusätzliche Fördermaßnahmen.

Betreuung in Kindergärten verbessert Sprachfähigkeiten

Unter jenen Kindern, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch keinen Kindergarten besuchten, sondern ausschließlich in der Familie oder bei Tagesmüttern betreut wurden, war der Anteil der Kinder mit sprachlichem Förderbedarf mit rund 50% generell höher als bei in Kindergärten betreuten Kindern (23%).

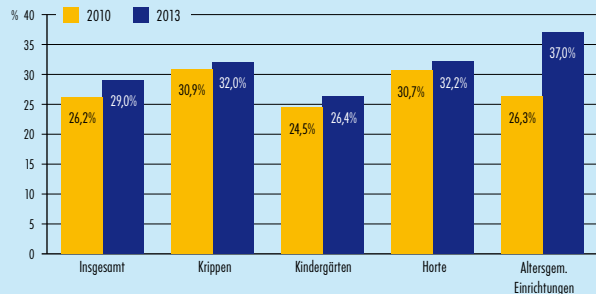
Unter den deutschsprachigen Kindern, welche keine Kinderbetreuungseinrichtung besuchten, benötigten etwa 16% zusätzliche Unterstützung, während es unter den fremdsprachigen Kindern mit 80% deutlich mehr waren. Mit 93% hatten türkische Kinder den größten Aufholbedarf, während unter den bosnischen, serbischen und kroatischen Kindern 71% sprachliche Förderungen benötigten.

Indikator **1** Vor- und außerschulische Betreuungsquoten 2013
nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2013.

Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache
in Kinderbetreuungseinrichtungen 2010 und 2013



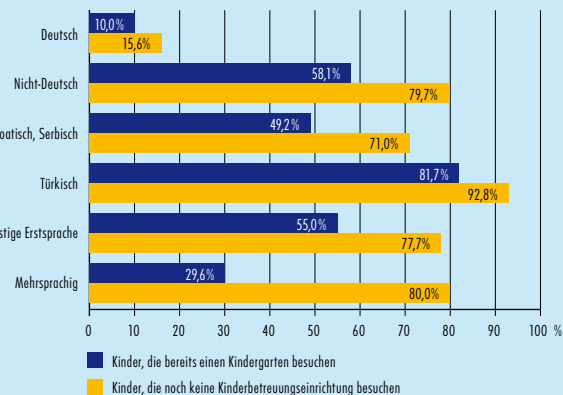
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2010, 2013.

Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aller Altersgruppen 2013
nach Staatsangehörigkeit, Betreuungsausmaß und Berufstätigkeit der Mutter

Staatsangehörigkeit	Kinder	Ausmaß der Kinderbetreuung			Berufstätigkeit der Mutter		
		Ganztätig	Nur vormittags	Nur nachmittags	Vollzeit	Teilzeit	Nicht berufstätig
Insgesamt	333.326	44,7%	40,8%	14,5%	25,5%	38,9%	35,5%
Österreich	286.472	43,8%	41,7%	14,5%	25,1%	41,5%	33,5%
EU/EWR/Schweiz	19.009	52,7%	34,1%	13,2%	30,8%	29,0%	40,3%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb EU)	9.349	52,1%	33,8%	14,1%	32,2%	22,7%	45,1%
Türkei	6.417	44,3%	41,4%	14,3%	20,6%	20,2%	59,2%
Sonstige Staaten	12.079	47,6%	36,3%	16,1%	25,3%	17,8%	56,9%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2013.

Indikator **2** Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich 2008
nach Umgangssprache und Kindergartenesuchung



Q.: BIFIE, Sprachstandsfeststellung (Frühjahr 2008); www.bifie.at/buch/908.

Schulbesuch und Bildungsverlauf

Ausländische Schüler/-innen besuchen selten maturaführende Schulen **3**

Rund 11 % aller Schüler/-innen des Schuljahres 2013/14 waren ausländische Staatsangehörige. In Sonderschulen war der Ausländeranteil mit mehr als 18% wesentlich höher, wobei der Großteil davon auf Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei entfiel. Hingegen war der Anteil ausländischer Schüler/-innen in maturaführenden Schulen deutlich unterdurchschnittlich (AHS 9% und BHS 8%). In den Allgemeinbildenden Höheren Schulen überwogen dabei die Staatsangehörigen der EU, des EWR und der Schweiz im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei.

Die Wahl des Schultyps geht bei Kindern aus Migrantenfamilien in vielen Fällen mit den Deutschkenntnissen einher. Zum Beispiel müssen Schüler/-innen, die zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung im Alltag kein Deutsch sprechen, ihre Ausbildung oft in einer Sonderschule anstelle einer Volksschule beginnen.

11% der fremdsprachigen Hauptschulkinder verlassen das Schulsystem ohne Pflichtschulabschluss **6**

Analysiert man den weiteren Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die achte Schulstufe, so zeigen sich große Unterschiede sowohl nach dem zuletzt besuchten



Schultyp als auch nach der Umgangssprache. Gut 11% der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen, die im Schuljahr 2012/13 die achte Schulstufe an einer Hauptschule besucht hatten, setzten ihre Ausbildung im Schuljahr 2013/14 (zumindest in Österreich) nicht weiter fort.

Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen nur rund 3%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der neunten Schulstufe verließen und daher keinen Pflichtschulabschluss erlangten.

Bei Jugendlichen, die ihre achte Schulstufe an einer AHS-Unterstufe absolviert hatten, zeigten sich hingegen deutlich geringere Anteile von Schulabbrechern. Weniger als 1% der deutschsprachigen und 2% der fremdsprachigen AHS-Schüler/-innen beendeten ihre Ausbildung noch vor der neunten Schulstufe und somit ohne Pflichtschulabschluss.

Innerhalb von drei Jahren ging der Anteil der Schüler/-innen, die nach der achten Schulstufe ihre Ausbildung nicht weiter fortsetzten, zurück. Beispielsweise reduzierte sich bei Hauptschülerinnen und -schülern der Anteil der Schulabbrecher mit nichtdeutscher Umgangssprache von 2010 bis 2013 um 2 Prozentpunkte, jener der deutschsprachigen Schulabbrecher sank um knapp einen Prozentpunkt.

Bildungsbeteiligung im Ausland Geborener

Der Anteil von Personen in Ausbildung stagnierte bei in Österreich geborenen Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren zwischen 2009 und 2012 bei 79%.

Im Gegensatz dazu erhöhte sich bei im Ausland Geborenen die Bildungsbeteiligung – wenn auch von einem wesentlich niedrigeren Ausgangsniveau aus – um knapp 2 Prozentpunkte.

Überdurchschnittlich hohe Steigerungsraten wurden bei den 15- bis 19-Jährigen aus der Türkei und dem ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU) beobachtet, deren Bildungsbeteiligung um mehr als 12 bzw. 6 Prozentpunkte anstieg. Damit lagen 2012 die Anteile der Personen in laufender Ausbildung bei Jugendlichen aus dem ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 66% bzw. bei jenen aus der Türkei mit 63% doch deutlich über dem Niveau der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (56%).

Indikator
3

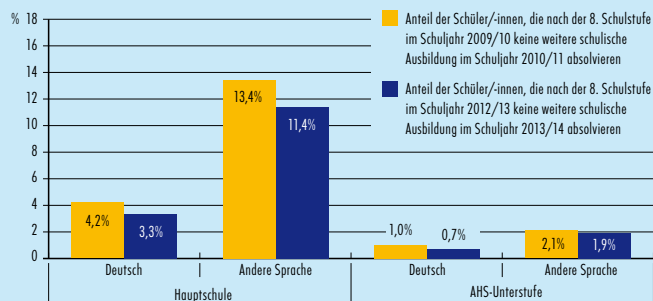
Schüler/-innen im Schuljahr 2013/14 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit

Schultyp	Schüler/-innen insgesamt	Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit					
		Insgesamt		Darunter			
		Absolut	In %	EU/EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	Türkei	Sonstige Staaten
Alle Schulen zusammen ¹⁾	1.092.881	122.018	11,2%	3,7%	3,5%	1,5%	2,4%
Volksschule	327.772	41.691	12,7%	4,5%	3,5%	1,7%	3,0%
Hauptschule	94.452	13.736	14,5%	3,3%	4,2%	4,3%	2,8%
Neue Mittelschule	115.396	14.460	12,5%	3,8%	4,9%	0,6%	3,3%
Sonderschule	14.170	2.573	18,2%	4,1%	6,0%	3,8%	4,2%
Polytechnische Schule	16.367	4.218	25,8%	4,2%	5,8%	11,2%	4,6%
Allgemeinbildende Höhere Schule	203.278	17.713	8,7%	4,2%	2,2%	0,5%	1,8%
Berufsschule	127.934	10.912	8,5%	2,6%	3,5%	1,2%	1,2%
Berufsbildende Mittlere Schule	46.196	5.424	11,7%	3,1%	4,8%	1,8%	2,1%
Berufsbildende Höhere Schule	147.316	11.291	7,7%	2,5%	3,3%	0,6%	1,3%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2013/14. – 1) Ohne Lehrerbildende mittlere Schulen sowie Schulen und Akademien des Gesundheitswesens.

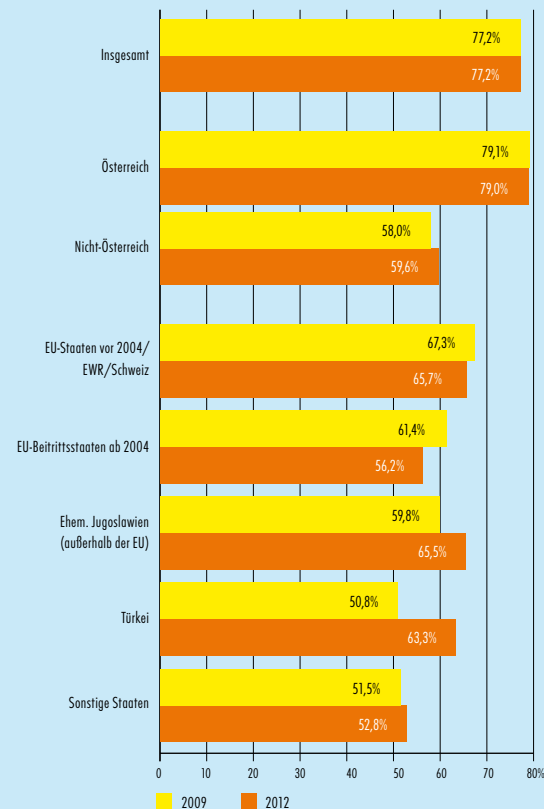
Indikator
6

Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe 2010 und 2013 nach Schultyp und Umgangssprache



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Bildungsbeteiligung 15- bis 19-Jähriger 2009 und 2012 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2009, 2012. Laufende Ausbildung inklusive Lehrlinge.

Studierende an Hochschulen

Anzahl und Anteil ausländischer Studierender in Österreich steigt

Die Zahl ausländischer Studierender in Österreich stieg in der Vergangenheit kontinuierlich an. Lediglich nach Einführung der Studiengebühren im Jahr 2001 gab es einen kurzzeitigen Rückgang der Studierendenzahlen. Besuchten Anfang der 1990er-Jahre rund 20.000 ausländische Staatsangehörige eine österreichische Universität, so waren im Wintersemester 2013/14 bereits knapp 69.000 Ausländer/-innen inskribiert; dies entsprach fast einem Viertel aller Studierenden an österreichischen Universitäten. Weitere 6.700 ausländische Studierende waren 2013/14 an Fachhochschulen inskribiert, an denen der Ausländeranteil bei rund 15% lag.

74% der ordentlichen ausländischen Studierenden kommen aus EU- und EWR-Staaten 4

Insgesamt studierten im Wintersemester 2013/14 fast 51.000 Angehörige von EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz an öffentlichen Universitäten. Der Großteil davon waren Deutsche (26.100 Personen), die insgesamt rund 38% aller ausländischen Studierenden in Österreich ausmachten. Eine ebenfalls große Studierendengruppe waren die vorwiegend aus Südtirol stammenden italienischen Staatsangehörigen (7.900 Personen). Jeweils

mehr als 1.000 Studierende kamen aber auch aus den EU-Mitgliedsstaaten Ungarn, Kroatien, Bulgarien, Rumänien, Polen und Slowakei. Aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außerhalb der EU) stammten rund 7% und aus der Türkei 5% aller ausländischen Studierenden in Österreich. Rund 9.000 Personen (14% aller ausländischen Studierenden) kamen aus anderen Drittstaaten zum Bildungserwerb nach Österreich: Der größte Teil davon entfiel auf Staatsangehörige asiatischer Länder (rund 4.600 Personen), gefolgt von amerikanischen Studierenden (knapp 1.400 Personen).

Zahl der deutschen Studierenden in den letzten zehn Jahren verfünffacht

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden an Österreichs Universitäten insgesamt beinahe verdoppelt. Zuwächse gab es bei fast allen Nationalitäten. So erhöhte sich in den letzten zehn Jahren die Zahl der Studierenden aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) um jeweils 71%. Am deutlichsten fiel der Zuwachs allerdings bei den deutschen Studierenden aus, deren Zahl sich seit dem Wintersemester 2003/04 fast verfünffacht hat. Dies lag jedoch weniger an der gestiegenen Bildungsbeteiligung der bereits in Österreich wohnhaften deutschen Staatsangehörigen als vielmehr an der gezielten Zuwanderung deut-

scher Abiturientinnen und Abiturienten zum Hochschulstudium nach Österreich.

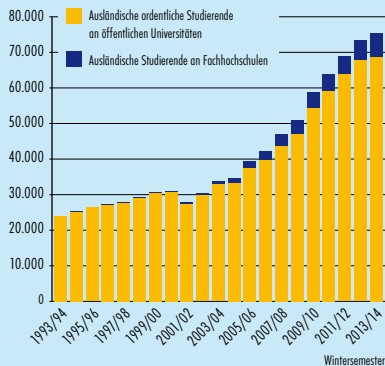
26% der ausländischen Absolvent/-innen ziehen innerhalb von 3 Jahren ins Ausland

Innerhalb der ersten drei Jahre nach Studienabschluss zogen 26% der ausländischen Staatsangehörigen mit einem in Österreich erworbenen tertiären Bildungsabschluss ins Ausland. Bei ausländischen Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums lebten nach drei Jahren nur mehr 60% weiterhin in Österreich. Im Vergleich dazu verließen nur rund 2% der österreichischen Staatsangehörigen mit einem tertiären Bildungsabschluss (ohne Doktorat) bzw. 6% nach Abschluss eines Doktoratsstudiums Österreich, um ins Ausland zu ziehen. In diese Analyse wurden nur Personen mit Hauptwohnsitz in Österreich einbezogen.



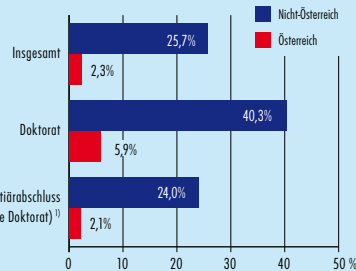
Die Attraktivität des Studienstandortes Österreich für ausländische Studierende zeigt sich auch im EU-Vergleich: In Österreich lag der Ausländeranteil unter den Studierenden im Tertiärbereich (im Wesentlichen über die Matura hinausgehende Ausbildung) 2012 bei rund 17%. Einen höheren Wert verzeichnete innerhalb der EU nur Luxemburg.

Ausl nd. Studierende an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen 1993/94 bis 2013/14



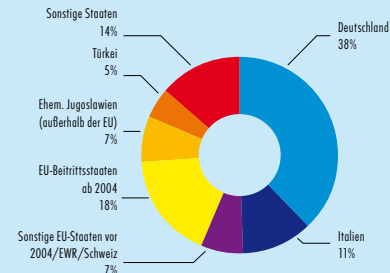
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1993/94 bis 2013/14.

Wegzüge innerhalb von drei Jahren nach Studienabschluss 2012 nach Staatsangehörigkeit



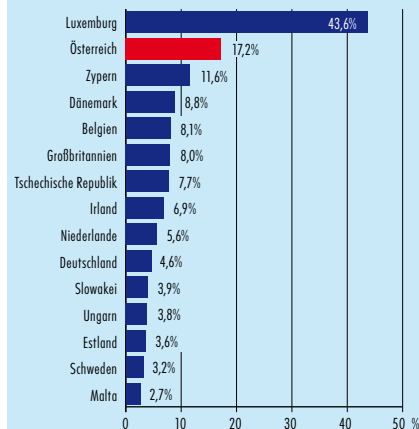
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandsregister. Wanderungsstatistik 2008-2012. Analyse der Abschlüsse 2008/09 bis 2010/11, für die bis 2012 Wanderungsdaten vorlagen. – 1) Unter Tertiärabschluss werden hier Abschlüsse von Hochschulen, hochschulverwandten Lehranstalten und Kollegs zusammengefasst.

Indikator 4 Ausl nd.  rdentl. Studierende an öffentl. Universitäten im WS 2013/14



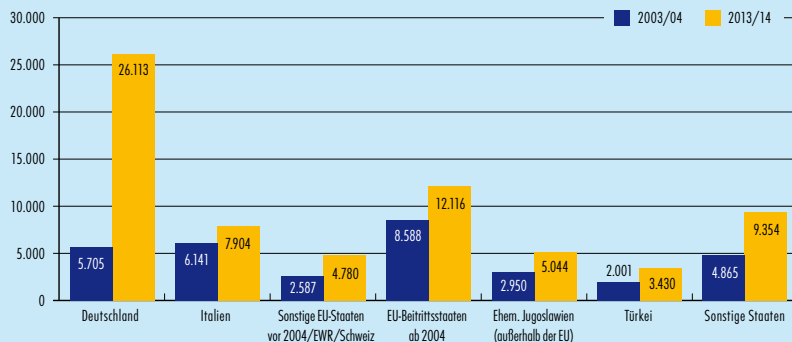
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2013/14.

Anteil ausländischer Studierender im Tertiärbereich 2012 im EU-Vergleich



Q.: EUROSTAT.

Indikator 4 Ausländische  rdentliche Studierende an öffentlichen Universitäten 2003/04 und 2013/14 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2003/04, 2013/14.

Bildungsstand der Zugewanderten

Bildungsstand der Bevölkerung

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zugewanderte in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen (welche allerdings ein österreichisches Spezifikum darstellen) abgeschlossen hat.

Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg von 1991 bis 2014 auch auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

Mehr als ein Drittel der Migrantinnen und Migranten hat Matura 5

Verfügten 2014 rund 32% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund über Matura oder einen akademischen Abschluss, traf dies auf 37% aller Personen gleichen Alters mit Migrationshintergrund zu. Fast 19% der

Zugewanderten hatten eine Universität, Fachhochschule oder Akademie abgeschlossen, wogegen es bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nur rund 16% waren. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU- bzw. EWR-Staaten und der Schweiz (28%) sowie aus sonstigen Staaten Zugewanderte (33%) besonders hohe Akademikeranteile auf.

Zugewanderte haben doppelt so oft nur einen Pflichtschulabschluss 5

Auch auf der anderen Seite der Bildungshierarchie – bei den niedrigeren Bildungsabschlüssen – zeigten sich bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund überdurchschnittliche Anteile. Verfügten 2014 nur 11% der inländischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren maximal über einen Pflichtschulabschluss, war dieser Anteil bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 27% mehr als doppelt so hoch. Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei hatten überwiegend (60%) keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen. Aber auch 34% der gleichaltrigen Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) hatten nur die Pflichtschule absolviert.

Bildungsstand der zweiten Generation nähert sich der inländischen Bevölkerung an 5

Unterscheidet sich die Bildungsstruktur der ersten Zuwanderergeneration noch sehr deutlich von jener der Personen ohne Migrationshintergrund, nähert sich das Bildungsniveau der zweiten Generation bereits an das der inländischen Bevölkerung an.

So war bei den Angehörigen der zweiten Generation der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten, mit 19% deutlich niedriger als bei ihrer Elterngeneration (28%). Hingegen war der Anteil der Berufsschul- und Fachschulabsolventinnen und -absolventen bei den in Österreich geborenen Migrantinnen und Migranten mit 52% markant höher als bei den im Ausland geborenen (34%) und näherte sich damit dem Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (57%) an.

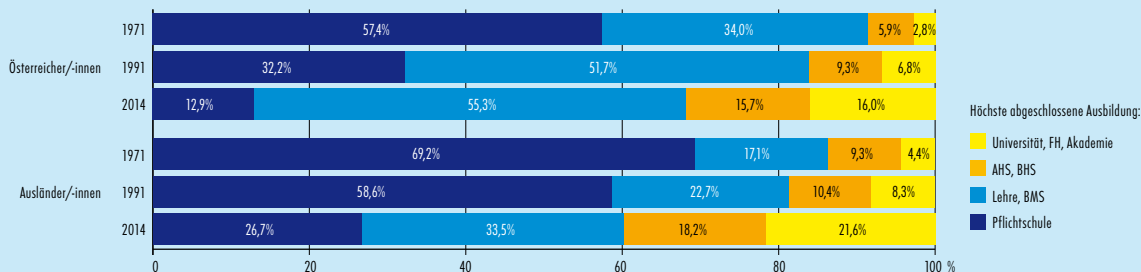
Der Maturanten- und Akademikeranteil der Angehörigen der zweiten Generation unterschied sich in Summe nur wenig von jenem der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (32%); er war mit 29% aber wesentlich niedriger als bei den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (38%), ganz besonders der Akademikeranteil.

Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2014 nach Geschlecht und Migrationshintergrund

	Bevölkerung insgesamt	Ohne Migrations- hintergrund	Mit Migrationshintergrund						
			Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation	EU/EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	Türkei	Sonstige Staaten
Insgesamt abs. (in 1.000)	4.699,9	3.650,9	1.049,0	941,4	107,6	412,6	312,1	159,0	165,3
Pflichtschule	15,0%	11,5%	27,2%	28,1%	18,7%	9,6%	33,9%	59,7%	26,9%
Lehre, BMS	52,1%	56,8%	35,7%	33,8%	52,2%	38,8%	46,7%	24,5%	17,9%
AHS, BHS, Kolleg	16,1%	15,4%	18,6%	18,8%	17,1%	23,7%	14,2%	10,5%	21,9%
Universität, FH, Akademie ¹⁾	16,8%	16,4%	18,6%	19,3%	11,9%	27,9%	5,1%	5,4%	33,3%
Männer abs. (in 1.000)	2.338,0	1.838,4	499,6	444,9	54,7	182,0	158,3	83,4	75,8
Pflichtschule	11,5%	8,1%	23,9%	24,8%	17,1%	7,9%	25,4%	52,2%	28,3%
Lehre, BMS	56,9%	60,9%	42,2%	40,2%	57,7%	44,9%	56,9%	31,1%	16,9%
AHS, BHS, Kolleg	15,8%	15,6%	16,6%	16,7%	15,4%	20,0%	12,5%	11,0%	23,0%
Universität, FH, Akademie ¹⁾	15,8%	15,3%	17,3%	18,3%	(9,8%)	27,2%	5,2%	(5,7%)	31,8%
Frauen abs. (in 1.000)	2.361,9	1.812,5	549,4	496,5	52,9	230,6	153,7	75,6	89,5
Pflichtschule	18,4%	14,8%	30,1%	31,1%	20,4%	10,9%	42,8%	67,9%	25,7%
Lehre, BMS	47,4%	52,7%	29,8%	28,0%	46,6%	34,0%	36,2%	17,2%	18,8%
AHS, BHS, Kolleg	16,4%	15,1%	20,4%	20,6%	18,9%	26,7%	15,9%	9,9%	20,9%
Universität, FH, Akademie ¹⁾	17,9%	17,4%	19,7%	20,3%	14,1%	28,4%	5,1%	(5,1%)	34,6%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – 1) Inkl. Universitätslehrgänge. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Veränderung der Bildungsstruktur der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 1971 bis 2014 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971, 1991, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.



Arbeit und Beruf



Erwerbstätigkeit

Geringere Erwerbstätigkeit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 7

Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße als Österreicher/-innen im Erwerbsleben. So lag die Erwerbstätigenquote von 15- bis 64-jährigen Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2014 bei 64%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund dagegen bei 73%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (58% gegenüber 70%) zurückzuführen, zeigte sich in geringerem Ausmaß aber auch bei den Männern (69% gegenüber 77%).

Allerdings stellte die Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine sehr heterogene Gruppe dar: So wiesen Personen aus den vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, den sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz (mit 75%) ebenso wie aus ab 2004 der EU beigetretenen Staaten stammende Personen (mit 70%) deutlich höhere Erwerbstätigenquoten auf als Personen mit türkischem Migrationshintergrund (54%). Bei Personen aus sonstigen Drittstaaten lag die Erwerbsbeteiligung bei 55%.

Besonders geringe Erwerbsbeteiligung türkischer Frauen 7

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen schwankte je nach Herkunftsland: Einerseits war die Erwerbstätigenquote der Frauen aus den

EU-Staaten vor 2004, sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz (70%) gleichauf mit jener der Frauen ohne Migrationshintergrund. Andererseits nahmen nur eine Minderheit der türkischen Frauen (42%), die Hälfte der Frauen aus sonstigen Drittstaaten (50%) sowie 59% der Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) am Erwerbsleben teil.



Im EU-Vergleich war die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-jährigen Nicht-EU-Staatsangehörigen im Jahr 2014 in der Tschechischen Republik, Zypern und Litauen besonders hoch (zwischen 73% und 75%). Auch Österreich lag mit 54% knapp über dem EU-Durchschnitt von 53%. Wesentlich niedriger war die Erwerbstätigenquote von Nicht-EU-Staatsangehörigen hingegen etwa in Kroatien (35%), Belgien (38%) und Frankreich (46%).

Altersspezifische Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung 7

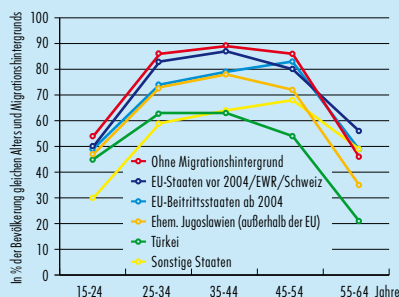
Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen unter 55 Jahren lag deutlich unter jener der Personen ohne Migrationshintergrund. Einzig bei den 55- bis 64-Jährigen lag der Anteil der Erwerbstätigen unter den Personen mit Migra-

tionshintergrund mit 42% nur geringfügig unter jenem der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (46%). Dies galt gleichermaßen für Männer wie für Frauen. Eine höhere Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe ergab sich für Personen aus den EU-Staaten vor 2004, sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz (56%), besonders niedrig war sie hingegen bei der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund (21%), insbesondere bei den Frauen (18%).

Geringere Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Migrationshintergrund 7

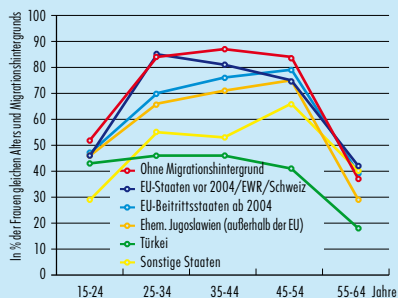
Unter den 20- bis 59-Jährigen waren im Jahr 2014 27% der Frauen ohne Migrationshintergrund, jedoch 39% der Frauen mit Migrationshintergrund nicht erwerbstätig. Teilzeitbeschäftigungen waren hingegen bei den Frauen ohne Migrationshintergrund häufiger (35% vs. 30% bei Migrantinnen). Frauen mit Kindern arbeiteten deutlich öfter Teilzeit (42%) als Frauen ohne Kinder (21%). Bei Müttern mit und ohne Migrationshintergrund gab es deutliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung: Während Mütter ohne Migrationshintergrund deutlich häufiger Teilzeitbeschäftigungen annahmen (45% vs. 34% bei Migrantinnen), waren Mütter mit Migrationshintergrund zu einem größeren Teil gar nicht erwerbstätig (39% vs. 21% bei Müttern ohne Migrationshintergrund).

Indikator 7 **Erwerbstätigenquote 2014**
nach Alter und Migrationshintergrund



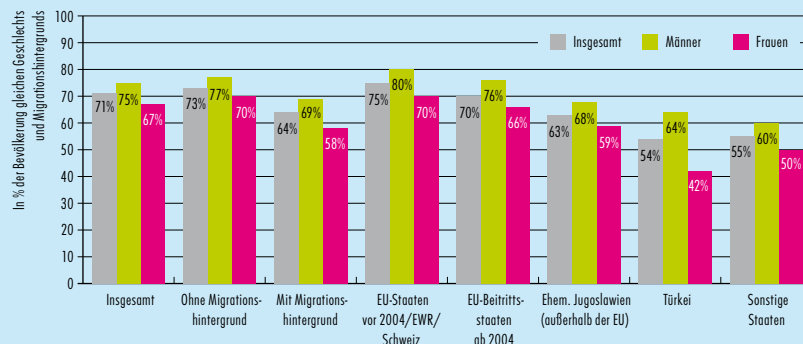
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Frauerwerbstätigenquote 2014**
nach Alter und Migrationshintergrund



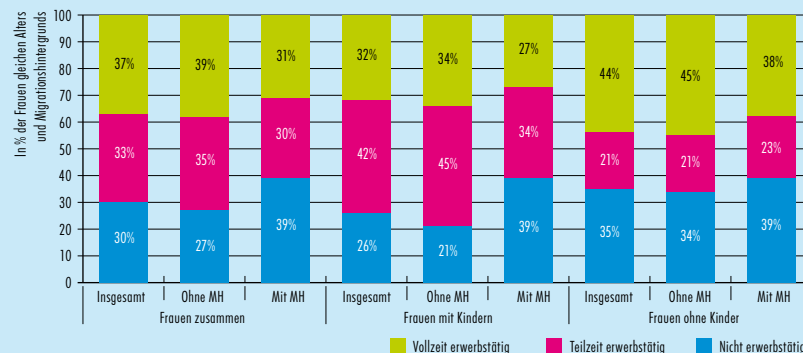
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Erwerbstätigenquote 2014**
nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Erwerbstätigkeit von 20- bis 59-jährigen Frauen 2014**
nach Lebensform und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Berufliche Stellung

Ex-jugoslawische und türkische Erwerbstätige sind überwiegend Arbeiter/-innen

Erwerbstätige mit Migrationshintergrund waren 2014 in großem Ausmaß (43%) als Arbeiter/-innen beschäftigt, während es bei jenen ohne Migrationshintergrund nur 23% waren. Hier überwogen Angestellte sowie Beamtinnen und Beamte (zusammen 63%). Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU; 61%) und der Türkei (56%). Unter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bestanden zudem erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei der beruflichen Stellung: Standen 60% der Frauen in einem Angestelltenverhältnis oder waren Beamtinnen, waren es bei den Männern nur 38%. Dagegen waren Migranten deutlich häufiger Arbeiter (52%) als Migrantinnen (34%). Dies stellte sich bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ähnlich dar: Hier lag der Anteil der Arbeiter bei Männern bei 30%, bei Frauen jedoch nur bei 14%.

Migrantinnen und Migranten seltener selbstständig erwerbstätig 8

Vergleicht man nur die Selbstständigen außerhalb der Landwirtschaft (in der Landwirtschaft ist der Zuwandereranteil sehr gering), so besteht insgesamt kein großer Unterschied in der Selbstständigenquote bei Migrantinnen und Migranten (8%) zu jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (9%). Allerdings

wiesen Personen aus den EU-Staaten vor 2004, den sonstigen EWR-Staaten sowie der Schweiz höhere Selbstständigenquoten (13%) auf als Personen ohne Migrationshintergrund (9%). Lediglich bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (4%) und der Türkei (6%) war Selbstständigkeit deutlich seltener, insbesondere unter Frauen (1% bzw. 3%).

Berufliche Stellung der zweiten Generation gleicht sich an Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an

Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen in der zweiten Zuwanderergeneration hebt sich deutlich von der ersten Generation ab und gleicht eher jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Beispielsweise beträgt der Anteil der Arbeiter/-innen an der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund 23%, bei den Zugewanderten der ersten Generation 46%, bei jenen der zweiten Generation aber lediglich 30%.

Der geringere Arbeiteranteil in der zweiten Migrationsgeneration ist allerdings ein stark geschlechtsspezifisches Phänomen: Sind unter den Zugewanderten der ersten Generation 54% der Männer und 37% der Frauen Arbeiter/-innen, sinkt dieser Anteil in der zweiten Generation auf 41% der Männer, aber nur mehr 16% der Frauen. Damit liegt der Arbeiteranteil der Frauen der zweiten Migrationsgeneration nahe jenem der Frauen ohne Migrationshintergrund (14%). Der Anteil der



Selbstständigen (innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft) ist in der zweiten Zuwanderergeneration geringer (6%) als in der ersten (9%), sowohl bei den Frauen (4 zu 7%) als auch bei den Männern (7 zu 11%).

Das bedeutet zugleich, dass der Anteil der Angestellten, Beamtinnen und Beamten sowie freien Dienstnehmer/-innen in der zweiten Zuwanderergeneration über jenem der ersten Zuwanderergeneration liegt (65% zu 45%); er ist aber auch höher als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (63%). Bei den Frauen der zweiten Migrationsgeneration ist das Überwiegen der Angestellten, Beamtinnen und freien Dienstnehmerinnen im Vergleich zu Frauen ohne Migrationshintergrund besonders deutlich (80% zu 74%); bei Frauen der ersten Zuwanderergeneration lag dieser Anteil lediglich bei 56%.

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2014 nach Migrationshintergrund

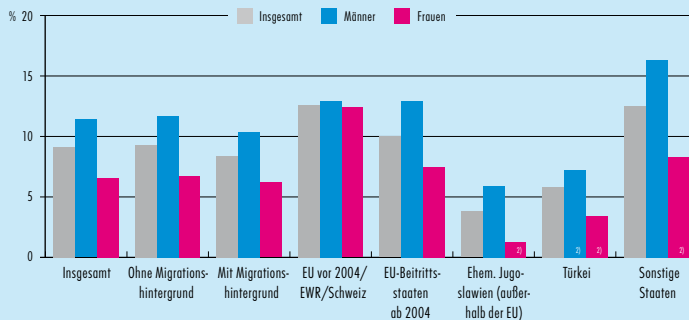
Migrationshintergrund	Erwerbstätige insgesamt	Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete, Freie Dienstnehmer		Selbstständige
	in 1.000	Arbeiter/-innen	in % aller Erwerbstätigen gleichen Migrationshintergrunds	
Insgesamt	4.112,8	26,6	60,1	13,3
Ohne Migrationshintergrund	3.304,6	22,5	63,1	14,4
Mit Migrationshintergrund	808,2	43,2	48,1	8,6
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	132,5	15,2	71,0	13,7
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	212,8	39,5	50,2	10,3
Ehem. Jugoslawien (außerhalb d. EU)	240,3	61,3	34,9	3,8
Türkei	107,7	55,5	38,7	5,8
Sonstige Staaten	114,9	33,2	54,3	12,5

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Indikator

8

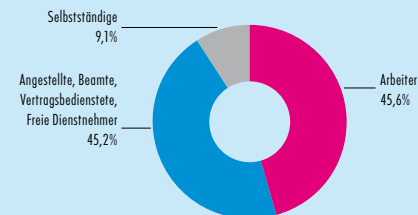
Selbstständigigenquote¹⁾ 2014 nach Migrationshintergrund und Geschlecht



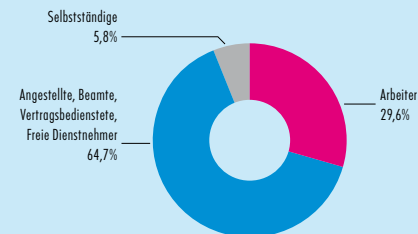
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – 1) Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft. – 2) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2014 nach Zuwanderergeneration

Erste Zuwanderergeneration



Zweite Zuwanderergeneration



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Beschäftigung und Branchen

Ausländerbeschäftigung in Österreich

Im Jahr 2014 hatten 20% der Erwerbstätigen einen Migrationshintergrund, wobei 17% der ersten und 3% der zweiten Zuwanderergeneration angehörten. Mit 5,8% der Erwerbstätigen nahmen Zuwanderer aus Ex-Jugoslawien (außerhalb der EU) den größten Anteil an ausländischen Beschäftigten ein. Personen mit einem Migrationshintergrund in einem Staat, der ab 2004 der EU beigetreten ist, waren mit 5,2% die zweitgrößte Gruppe.

Die Regelung der unselbstständigen Beschäftigung von Staatsangehörigen aus Drittstaaten in Österreich durch eine Quotenpflicht wurde im Jahr 2011 durch die „Rot-Weiß-Rot-Karte“ abgelöst. Diese wird nach einem kriteriengeleiteten System an besonders Hochqualifizierte, Fachkräfte in Mangelberufen, sonstige Schlüsselkräfte, Studienabsolventinnen und -absolventen sowie selbstständige Schlüsselkräfte erteilt.

Erste und zweite Zuwanderergeneration in verschiedenen Branchen beschäftigt

Beschäftigte ohne Migrationshintergrund arbeiteten im Jahr 2014 am häufigsten in den Branchen Sachgütererzeugung (16%) und

Handel (14%), im Gesundheits- und Sozialwesen (10%) sowie im Bauwesen (8%). Geringfügig anders stellte sich die Branchenverteilung für die Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund dar: Zwar waren auch für sie die Sachgütererzeugung und der Handel (je 16%) die wichtigsten Beschäftigungszweige – gefolgt von Beherbergung und Gastronomie (Tourismus) sowie der Bauwirtschaft (je 11%) –, allerdings bestanden deutliche Unterschiede zwischen den Zuwanderergenerationen: So arbeiteten Migrantinnen und Migranten der ersten Generation vor allem in der Sachgütererzeugung (16%), im Handel (15%), im Tourismus (12%) und im Bauwesen (11%), wogegen jene der zweiten Generation vermehrt im Handel (21%) und seltener im Bauwesen (7%) oder im Tourismus (6%) beschäftigt waren.

Große Unterschiede in der Ausländerbeschäftigung zwischen den Branchen

Unternehmensdienstleistungen, wie zum Beispiel Gebäudereinigung, Arbeitskräfteüberlassung oder Kraftwagenvermietung, zählten im Jahr 2014 wiederum zu den Branchen mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten mit Migrationshintergrund (41%), wobei der Anteil bei den Frauen (43%) deutlich höher war als bei den Männern (38%). Hoch



war der Anteil an Migrantinnen und Migranten auch im Tourismus (39%), hier lag er aber bei den Männern (43%) höher als bei den Frauen (36%). Männer mit Migrationshintergrund waren des Weiteren überdurchschnittlich oft im Bauwesen (25% der Erwerbstätigen in dieser Branche) und im Verkehrswesen (24%) anzutreffen, Frauen als Haushaltspersonal (30%) sowie in der Sachgütererzeugung (25%). Branchen mit einem sehr geringen Anteil an ausländischen Beschäftigten waren das Finanz- und Versicherungswesen (11%), die öffentliche Verwaltung und Verteidigung (8%) sowie die Land- und Forstwirtschaft (3%).

Erwerbstätige 2014

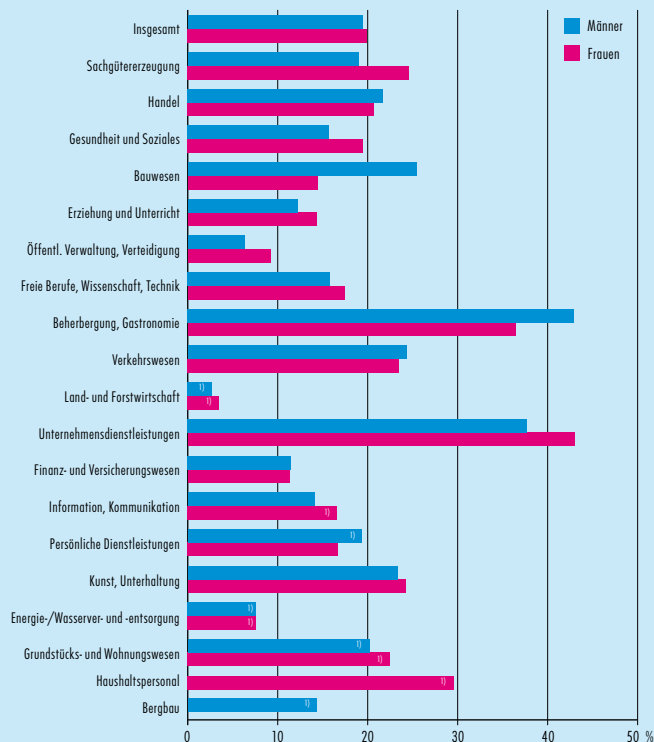
nach Branche, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration

Branche	Erwerbstätige			
	Ohne Migrations- hintergrund	Mit Migrationshintergrund		
		Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt (in 1.000)	3.304,6	808,2	688,6	119,6
Alle Branchen	100%	100%	100%	100%
Sachgütererzeugung	15,5%	16,4%	16,3%	16,9%
Handel	14,4%	15,7%	14,8%	21,1%
Gesundheit und Soziales	10,0%	9,3%	9,4%	8,9%
Bauwesen	8,3%	10,5%	11,1%	6,9%
Erziehung und Unterricht	7,3%	4,8%	4,7%	5,1%
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung	7,6%	2,6%	2,4%	(3,7%)
Freie Berufe, Wissenschaft, Technik	5,9%	4,8%	4,5%	6,7%
Beherbergung, Gastronomie	4,3%	11,3%	12,2%	6,2%
Verkehrswesen	4,6%	6,0%	5,7%	7,8%
Land- und Forstwirtschaft	5,8%	0,7%	0,9%	(0,2%)
Unternehmensdienstleistungen	2,5%	7,0%	7,5%	(3,9%)
Finanz- und Versicherungswesen	3,7%	1,9%	1,7%	(3,2%)
Information, Kommunikation	3,1%	2,2%	2,1%	(3,0%)
Persönliche Dienstleistungen	2,6%	2,2%	2,2%	(2,2%)
Kunst, Unterhaltung	1,6%	2,1%	2,1%	(2,1%)
Energie-/Wasser- und -entsorgung	1,5%	(0,5%)	(0,5%)	(0,4%)
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,8%	0,9%	(0,8%)	(1,8%)
Haushaltspersonal	0,2%	(0,3%)	(0,4%)	(0,0%)
Bergbau	(0,2%)	(0,1%)	(0,1%)	(0,0%)
Internationale Organisationen	(0,1%)	(0,5%)	(0,6%)	(0,0%)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Anteil der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund 2014

nach Branche und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – 1) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Qualifikation der Erwerbstätigen

Geringerer Bildungsstand von Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit 10

Im Jahr 2014 hatte lediglich ein Drittel (33%) der Erwerbstätigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eine Lehre oder Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen, bei einheimischen Erwerbstätigen waren es 55%. Hingegen war der Anteil der Erwerbstätigen, die nur einen Pflichtschulabschluss aufwiesen, bei ausländischen Staatsangehörigen doppelt so hoch (27%) wie bei österreichischen (13%). Bei Staatsangehörigen der Türkei verfügten sogar 66%, bei jenen des ehemaligen Jugoslawiens außerhalb der EU 40% nur über einen Pflichtschulabschluss. In Österreich erwerbstätige EU-Bürger/-innen der vor 2004 beigetretenen Staaten wiederum wiesen mit 40% und Angehörige sonstiger Drittstaaten mit 36% einen deutlich höheren Akademikeranteil auf als Österreicher/-innen (16%), hingegen war dieser bei Erwerbstätigen mit türkischer (8%) oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit (außerhalb der EU; 6%) sehr gering.

Häufigere Arbeitslosigkeit von Ausländerinnen und Ausländern mit geringer Bildung 9

Ausländische Staatsangehörige mit lediglich Pflichtschulabschluss waren 2014 deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als gleich qualifizierte Österreicher/-innen. So waren 32% der Ausländer/-innen mit einer nicht über

die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung von Arbeitslosigkeit betroffen, jedoch nur 23% der inländischen Vergleichsgruppe. Besonders hoch war die Arbeitslosigkeit bei Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen mit Staatsangehörigkeit eines ex-jugoslawischen Staates außerhalb der EU (37%) oder der Türkei (31%). Die Arbeitslosenquote von formal besser gebildeten Zugewanderten lag bei Abschluss einer Lehre bzw. BMS mit rund 6% nahezu gleichauf mit dem Vergleichswert der Österreicher/-innen (7%) bzw. war im Bereich der Hochschulbildung ident (jeweils 4%).

Jugendliche mit Migrationshintergrund öfter ohne Erwerbstätigkeit oder Aus- und Weiterbildung (NEET)

8% der 15- bis 24-Jährigen waren 2014 weder erwerbstätig noch in Aus- oder Weiterbildung. Jugendliche ohne Migrationshintergrund waren zu 7% betroffen, Jugendliche mit Migrationshintergrund zu 14%. In der ersten Zuwanderergeneration (15%) war der Anteil der Jugendlichen ohne Arbeitsmarkt- und Bildungsbeteiligung geringfügig höher als in der zweiten (13%), bei Jugendlichen aus Nicht-EU-Staaten (16%) deutlich höher als bei Jugendlichen aus anderen EU-Staaten (9%).

Hoher Anteil überqualifizierter Beschäftigter bei Zugewanderten

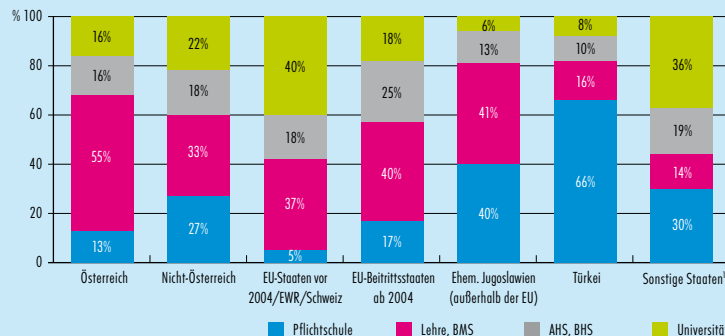
Mehr als ein Viertel der Erwerbstätigen mit

Migrationshintergrund (28%) gab 2008 an, überqualifiziert zu sein, hingegen fühlten sich nur 10% der Personen ohne Migrationshintergrund nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt. Unter Personen mit Migrationshintergrund waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer (32% gegenüber 25%). In besonders hohem Ausmaß waren Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (40%) sowie Frauen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (36%) betroffen. In der ersten Generation ist Überqualifikation häufiger als in der zweiten (29% gegenüber 15%), wobei Frauen jeweils stärker betroffen sind als Männer (in der ersten Generation 33% gegenüber 26%).

Bewertung ausländischer Hochschulabschlüsse

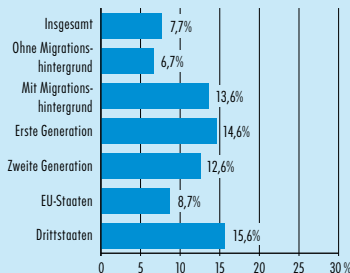
Das Nationale Informationszentrum für akademische Anerkennung, ENIC NARIC Austria, führte im Jahr 2014 4.098 Bewertungen ausländischer Hochschuldiplome durch (2013: 2.343; 2012: 2.665; 2011: 1.713). Am häufigsten waren 2014 die Herkunftsländer Ungarn (426 Diplome), Polen (286), Ukraine (272), Rumänien (267) und Russische Föderation (264). Des Weiteren ließen überdurchschnittlich häufig Absolventinnen und Absolventen aus der Slowakei, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien und Deutschland eine Bewertung ihres Hochschuldiploms vornehmen.

Indikator **10** **Erwerbstätige 2014**
nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung



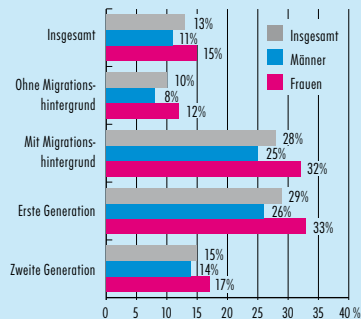
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 25 bis 64 Jahren inkl. Präsenz- und Zivildienstler. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Bildungs- und erwerbsferne Jugendliche (NEET¹⁾) 2014 nach Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerh. 2014, Jahresdurchschnitt. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Anteil der nicht in Erwerbstätigkeit, Aus- oder Weiterbildung befindl. Jugendlichen von 15 bis 24 J. (ohne Präsenz- und Zivildienstler). – 1) NEET = Neither in employment nor education or training.

Überqualifizierte Beschäftigte 2008 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



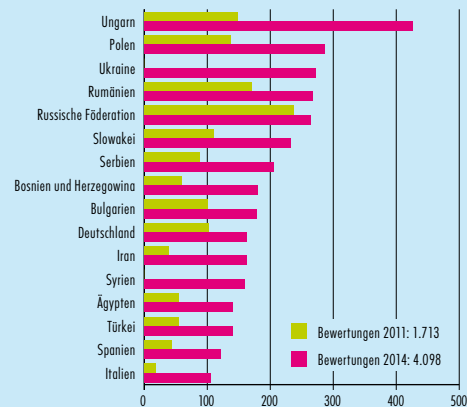
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ (2. Quartal 2008).

Indikator **9** **Arbeitslosenquote 2014**
nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Pflichtschule ¹⁾	Lehre, BMS ¹⁾	AHS, BHS, Universität ¹⁾
Insgesamt	8,4%	25,8%	6,5%	4,1%
Österreich	7,6%	23,0%	6,5%	4,1%
Nicht-Österreich	12,1%	31,9%	6,2%	3,7%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	7,6%	20,5%	9,6%	4,3%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	9,9%	28,5%	5,9%	3,1%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	13,1%	36,6%	4,6%	3,8%
Türkei	17,8%	30,9%	5,2%	2,3%
Sonstige Staaten ²⁾	20,3%	41,9%	4,1%	6,8%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2014. – 1) AMS Erwerbskarrieremonitoring 2014. – 2) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Bewertungen ausländischer Hochschuldiplome 2011 und 2014 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMWF, ENIC NARIC Austria – Nationales Informationszentrum für akademische Anerkennung. Staaten sortiert nach den Werten 2014 (Auswahl).

Arbeitslosigkeit und Schulungen

Ausländische Staatsangehörige sind häufiger arbeitslos ⁹

Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 8,4% im Jahr 2014 (+0,8 Prozentpunkte im Vergleich zu 2013) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 12,1% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (7,6%). Männer sind unabhängig von der Staatsangehörigkeit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen (gesamt 9,0% gegenüber 7,6%). Staatsbürger/-innen der Türkei sowie Angehörige sonstiger Drittstaaten waren mit Quoten von 17,8% bzw. 20,3% weit mehr als doppelt so häufig arbeitslos wie Österreicher/-innen. Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) wiesen eine Arbeitslosenquote von 13,1% auf, wogegen die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von vor 2004 der EU beigetretenen und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 7,6% gleich hoch war wie jene der Österreicher/-innen.

Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ¹¹

Laut nationaler Definition waren in Österreich im Jahr 2014 insgesamt 3,9% der als arbeitslos Gemeldeten länger als zwölf Monate ohne Erwerb (2013: 2,4%). Ausländische Staatsangehörige waren seltener von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen (2,3% gegenüber 4,4%). Bei Personen aus

der Türkei betrug die Langzeitarbeitslosenquote 3,1%, bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 2,5%.

Höhere Jugendarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen ¹²

Die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) lag im Jahr 2014 bei 8,7% und somit um 0,6 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Der Anstieg der Jugendarbeitslosenquote betraf nichtösterreichische Staatsangehörige stärker als österreichische (+1,2 bzw. +0,4 bzw. Prozentpunkte). Unter den Jugendlichen mit einer Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates Jugoslawiens (außerhalb der EU) waren 10,3% arbeitslos, unter jenen mit türkischer Staatsangehörigkeit 10,1%. Im Gegensatz zur relativ niedrigen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen aus den vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, den sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz (5,7%) waren jene aus sonstigen Drittstaaten besonders stark betroffen (23,7%).

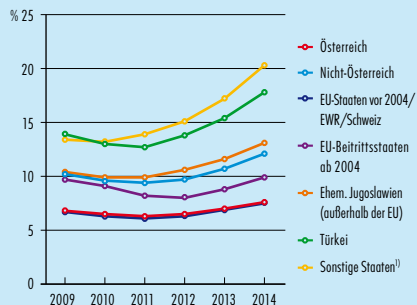
Häufigere Arbeitslosenschulungen ausländischer Staatsangehöriger

Die Zahl der Schulungsteilnehmer/-innen ist von 2013 auf 2014 um 2,5% gestiegen. Dies ist vor allem auf einen Zuwachs bei den nicht-österreichischen Arbeitssuchenden zurückzuführen (+7,1%). Er betrug bei betroffenen Personen aus den EU-Beitrittsstaaten ab 2004

18,0%, bei den vor 2004 der EU beigetretenen und EWR-Staaten sowie der Schweiz 8,6% und bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 4,8%. Schulungsmaßnahmen bewirken neben einer Höherqualifikation auch eine Reduktion der Arbeitslosenquote, da Schulungsteilnehmer/-innen nicht zu den Arbeitslosen gezählt werden. Diese Verringerung fiel bei Zugewanderten mit 2,6 Prozentpunkten stärker aus als bei Österreicherinnen und Österreichern (1,6 Prozentpunkte). Besonders starke Effekte ergaben sich bei türkischen Arbeitssuchenden (3,3 Prozentpunkte) sowie Angehörigen von sonstigen Drittstaaten (6,5 Prozentpunkte).

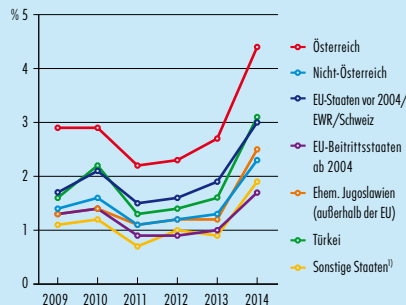
 Im Jahr 2014 betrug die Arbeitslosigkeit in Österreich nach internationaler Definition insgesamt 5,7% (+0,3 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr), im Detail 4,8% für Inländer/-innen und 11,3% für Ausländer/-innen (8,4% für EU-Bürger/-innen und 14,8% für Nicht-EU-Staatsangehörige). Die Arbeitslosenquote der Ausländer/-innen in Österreich liegt deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 16,4%. Eine ähnlich niedrige oder geringere Arbeitslosenquote bei Zugewanderten verzeichneten unter den Nachbarstaaten die Schweiz (8,1%) und Deutschland (9,4%), wogegen Slowenien (18,9%) und Italien (17,0%) deutlich höhere Werte aufwiesen.

Indikator **9** **Arbeitslosenquote 2009-2014**
nach Staatsangehörigkeit



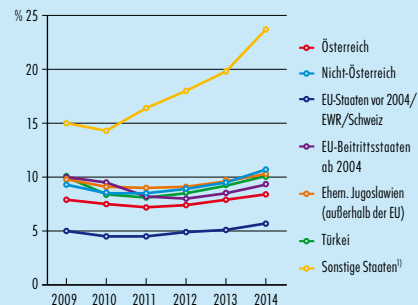
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2009-2014.
– 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator **11** **Langzeitarbeitslosigkeit 2009-2014**
nach Staatsangehörigkeit



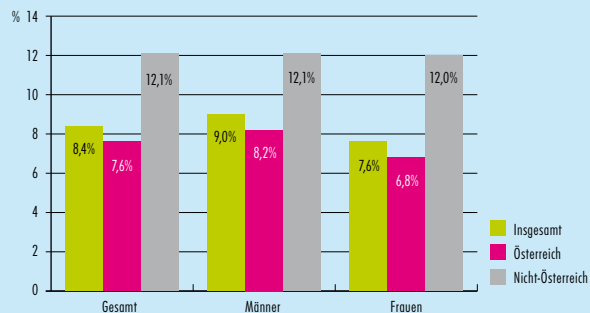
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2009-2014. – Anteil der mehr als 365 Tage arbeitslos gemeldeten Personen an allen Arbeitslosen. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator **12** **Jugendarbeitslosigkeit 2009-2014**
nach Staatsangehörigkeit



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2009-2014. – Anteil der 15- bis 24-jährigen arbeitslos gemeldeten Personen an den unselbstständigen Erwerbspersonen gleichen Alters. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator **9** **Arbeitslosenquote 2014**
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2014.

Personen in Schulungen 2014
nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Schulungsteilnehmer			Arbeitslosenquote 2014	
	2013	2014	Veränderung in %	ohne Schulungsteilnehmer	inkl. Schulungsteilnehmer
Insgesamt	73.019	74.865	2,5	8,3%	10,1%
Österreich	54.545	55.075	1,0	7,6%	9,1%
Nicht-Österreich	18.474	19.790	7,1	12,1%	14,6%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	1.835	1.993	8,6	7,6%	9,0%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	4.250	5.014	18,0	9,9%	11,8%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	3.848	4.032	4,8	13,1%	15,2%
Türkei	2.818	2.760	-2,1	17,8%	21,1%
Sonstige Staaten ¹⁾	5.724	5.991	4,7	20,3%	26,8%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2013-2014; eigene Berechnungen. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.



Soziales und Gesundheit



Einkommen und Armut

Niedrigeres Lohnniveau bei ausländischen Staatsangehörigen ¹³

Das mittlere Netto-Jahreseinkommen (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen lag in Österreich 2013 bei 23.177 EUR. Während österreichischen Staatsangehörigen mit 23.844 EUR ein um knapp 3% über dem Median liegender Verdienst zur Verfügung stand, erreichten ausländische Staatsangehörige mit 19.164 EUR nur knapp 83% des Median-Einkommens in Österreich. Dabei war das Median-Einkommen von Bürgerinnen und Bürgern der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 23.531 EUR nur geringfügig niedriger als das Median-Einkommen insgesamt. Deutlich unter dem Median lagen hingegen Angehörige der ab 2004 der EU beigetretenen Staaten (inkl. Kroatien), jene der außerhalb der EU gelegenen Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens sowie jene der Türkei: Mit einem Median-Einkommen von jeweils rund 18.700 EUR erreichten sie knapp 81% des Median-Einkommens in Österreich.

Im Ausland Geborene überdurchschnittlich häufig im Niedriglohnssektor

Im Durchschnitt der Jahre 2012-2014 war die im Ausland geborene Bevölkerung überdurchschnittlich stark im Niedriglohnssektor vertreten. Hatten insgesamt 14% der unselbstständig Beschäftigten einen Stundenlohn von

weniger als zwei Drittel des Median-Stundenlohns, waren es unter im Ausland geborenen Personen 28%, wobei in den EU-Staaten geborene Beschäftigte mit 20% weniger stark betroffen waren. Bei in Österreich geborenen Erwerbstätigen lag der Anteil der im Niedriglohnssektor Beschäftigten bei 11%.

Im Ausland geborene Personen waren bei höheren Stundenlöhnen deutlich unterrepräsentiert: Lediglich 13% der Beschäftigten mit ausländischem Geburtsort verdienten 133% oder mehr des Median-Stundenlohns, während 27% der im Inland Geborenen dieser Einkommensklasse angehörten. Mit einem Anteil von 22% schnitten in den EU-Staaten geborene Personen deutlich besser ab als in Drittstaaten geborene Beschäftigte (7%).

Höhere Armutsgefährdung von im Ausland geborenen Personen ¹⁴

Im Durchschnitt der Jahre 2012-2014 waren 13% der Bevölkerung Österreichs über 15 Jahre armutsgefährdet und 4% von manifester Armut betroffen. Dabei waren im Ausland geborene Personen deutlich stärker armutsgefährdet (27%) als die in Österreich geborene Bevölkerung (10%). Verglichen mit dem Durchschnitt 2011-2013 veränderte sich das Armutsrisiko sowohl bei im Inland als auch bei im Ausland Geborenen nur unwesentlich. Der Anteil der in manifester Armut lebenden Personen war unter der Bevölkerung mit ausländi-

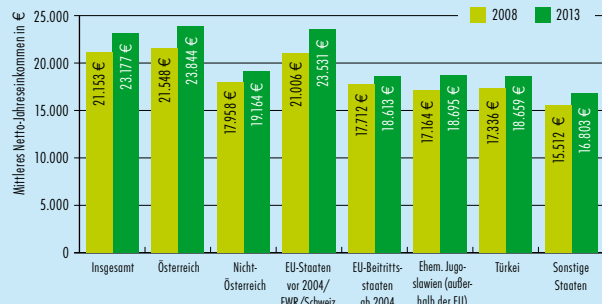
schem Geburtsort 2012-2014 mit durchschnittlich rund 11% fast viermal so hoch wie unter den in Österreich Geborenen (3%). Besonders stark von manifester Armut (zu rund 24%) betroffen waren Personen mit einem Geburtsort in Drittstaaten außerhalb des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei, während bei diesen beiden Gruppen die manifeste Armut bei jeweils 9% lag.

Armutsprävention durch Sozialleistungen auch für die im Ausland Geborenen

Durch Sozialleistungen konnte das Armutsrisiko in Österreich im Durchschnitt der Jahre 2012-2014 auf beinahe die Hälfte reduziert werden: Bezog sich die Armutsgefährdung nämlich vor Auszahlung von Sozialleistungen noch auf knapp 23% der Bevölkerung, betraf sie danach nur mehr gut 13%. Eine Verringerung der Armutsgefährdung durch Sozialleistungen erfolgte dabei sowohl bei in Österreich (von 19% auf 10%) als auch bei im Ausland geborenen Personen (von 43% auf 27%). Aufgrund eines höheren Anteils von Personen im Erwerbsalter wirkten Sozialleistungen bei in der Türkei (von 50% auf 23%) sowie im ehemaligen Jugoslawien außerhalb der EU (von 44% auf 20%) geborenen Personen besonders stark armutsverringend. Bei der in den übrigen Drittstaaten geborenen Bevölkerung reduzierten sie die Armutsgefährdung von 60% auf 47%.

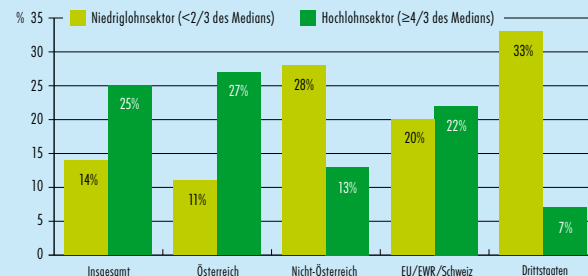
Indikator
13

Netto-Jahreseinkommen¹⁾ (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen 2008 und 2013 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten 2008, 2013 – Sozialstatistische Auswertungen. Ohne Lehrlinge.
– 1) Bruttojahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer (vor Arbeitnehmerveranlagung).

Stundenlöhne (Anteil im Niedrig- und Hochlohnssektor) 2012-2014 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2012-2014 Dreijahresdurchschnitt. – Personen über 15 Jahre ohne Lehrlinge. – Niedriglohngrenze gemäß ILO-Definition entspricht 66,7% des Median-Stundenlohns unselbstständig für mind. 12 Wochenstunden Beschäftigter. Unter Hochlohnssektor werden Stundenlöhne über der doppelten Niedriglohngrenze, also 133,3% des Medians, definiert.

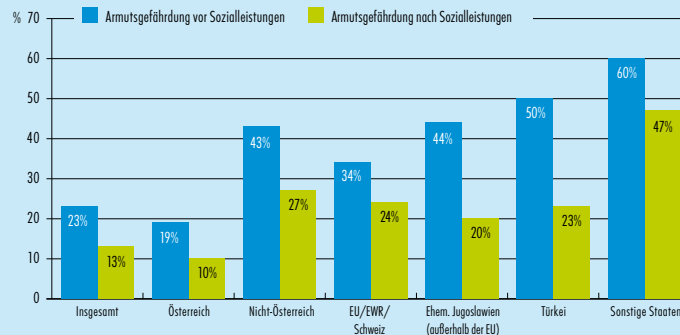
Indikator
14

Armutsgefährdung und manifeste Armut (Quoten) 2011-2014 nach Geburtsland

Geburtsland	Armutsgefährdung		Manifeste Armut	
	2011-2013	2012-2014	2011-2013	2012-2014
Insgesamt	14%	13%	4%	4%
Österreich	11%	10%	3%	3%
Nicht-Österreich	26%	27%	10%	11%
EU / EWR / Schweiz	23%	24%	6%	6%
Drittstaaten	28%	30%	13%	14%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	18%	20%	8%	9%
Türkei	27%	23%	12%	9%
Sonstige Staaten	43%	47%	22%	24%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011-2014. – Ergebnisse beruhen auf Dreijahresdurchschnitten 2011-2012-2013 sowie 2012-2013-2014 und beziehen sich auf Personen im Alter von über 15 Jahren.

Armutsgefährdung vor und nach Sozialleistungen 2012-2014 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2012-2014. – Ergebnisse beruhen auf einem Dreijahresdurchschnitt 2012-2013-2014 und beziehen sich auf Personen im Alter von über 15 Jahren.

Lebenserwartung und Sterblichkeit

Geringe Unterschiede in der Lebenserwartung ¹⁵

Bei in Österreich geborenen Personen lag die Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr 2014 bei 78,8 Jahren für Männer und 83,8 Jahren für Frauen. Bei im Ausland geborenen Personen lag sie bei Männern mit 79,2 Jahren 0,4 Jahre über und bei Frauen mit 83,4 Jahren 0,4 Jahre unter der Lebenserwartung der nativen Bevölkerung. Im Vergleich zu 2013 wurde bei in Österreich Geborenen ein leichter Anstieg der Lebenserwartung beobachtet. Während bei den Männern der Anstieg 0,3 Jahre betrug, war die Steigerung bei den Frauen mit 0,2 Jahren ein wenig geringer. Bei im Ausland geborenen Männern konnte ein noch deutlich stärkerer Anstieg der Lebenserwartung (um 0,8 Jahre) beobachtet werden. Bei im Ausland geborenen Frauen trat im Vergleich zum Vorjahr hingegen keine Erhöhung der Lebenserwartung ein.

Es wird seit langem diskutiert, ob die teilweise höhere Lebenserwartung bei Migrantinnen und Migranten durch eine Untererfassung von Sterbefällen, die sich im Ausland ereignen, bedingt ist oder ob es einen sog. „healthy migrant effect“ gibt; das heißt, dass Migrantinnen und Migranten zum Zeit-

punkt der Zuwanderung aufgrund von Selektionsprozessen im Durchschnitt gesünder sind als die einheimische Bevölkerung. Unter Berücksichtigung der im Ausland verstorbenen Personen mit österreichischem Wohnsitz verringert sich hinsichtlich der Lebenserwartung der Vorsprung der im Ausland geborenen Frauen, bei den Männern führt dies sogar zu einer höheren Lebenserwartung von in Österreich Geborenen.

Beim Vergleich der Lebenserwartung nach dem Geburtsland wiesen Personen aus sonstigen Drittstaaten sowie Männer aus den EU-/EWR-Staaten und der Schweiz 2014 eine geringfügig höhere Lebenserwartung als in Österreich Geborene auf. Dagegen zeigten sich bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei etwas geringere Werte als bei der in Österreich geborenen Bevölkerung. Die höchste Lebenserwartung wiesen Personen aus sonstigen Drittstaaten auf: bei den Männern 80,7 Jahre und bei den Frauen 84,0 Jahre.

Mehr Totgeburten und höhere Säuglingssterblichkeit bei Kindern von im Ausland geborenen Müttern

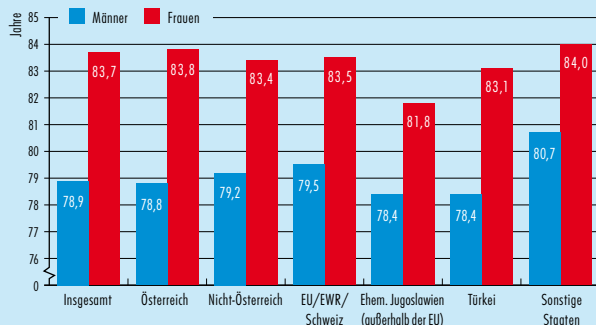
Mit 4,1 Totgeburten und 3,8 im ersten Lebensjahr verstorbenen Säuglingen je 1.000

Lebendgeborenen war die Sterblichkeit bei Kindern von Müttern mit nichtösterreichischem Geburtsland im Jahr 2014 höher als bei Kindern von im Inland geborenen Frauen (Totgeburtenrate 3,0‰ bzw. Säuglingssterberate 2,7‰). Bei Müttern aus der Türkei war die Totgeburtenrate 2014 mit 5,6‰ am höchsten, bei Müttern aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz sowie aus sonstigen Drittstaaten lag sie mit 3,7‰ bzw. 3,6‰ nur wenig über dem Niveau der einheimischen Frauen (3,0‰).

Niedrigere Sterblichkeit bei Migrantinnen und Migranten

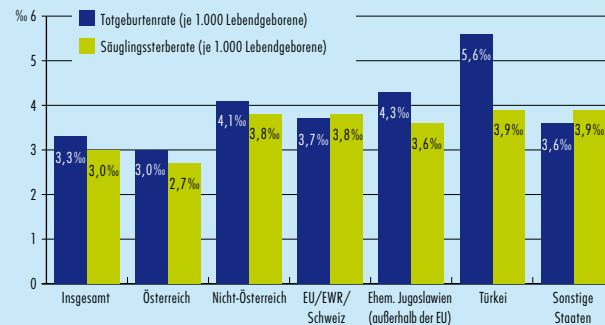
Die Sterblichkeit von im Ausland geborenen Personen ist im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) deutlich niedriger als bei der einheimischen Bevölkerung. Beispielsweise ist die Sterberate bei 20- bis 24-jährigen im Ausland geborenen Männern um 22% niedriger als bei gleichaltrigen in Österreich geborenen Männern. Generell bestehen bei Männern die größten Unterschiede in den Altersgruppen von 15 bis 54 Jahren. Bei Frauen sind die Unterschiede in den Altersgruppen der 15- bis 29-Jährigen besonders auffallend. Erst in der Altersstufe ab 70 Jahren sind die Sterberaten der im Ausland geborenen Männer und Frauen zumeist höher als jene der im Inland geborenen Personen.

Lebenserwartung eines Neugeborenen in Jahren 2014 nach Geschlecht und Geburtsland



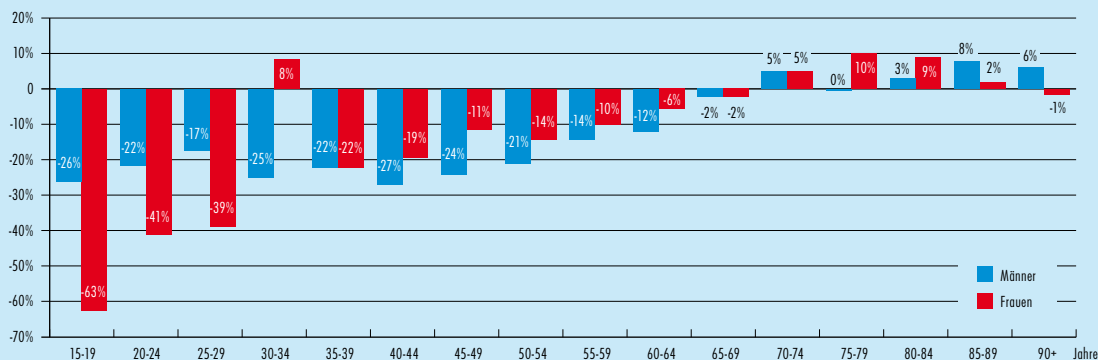
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2014; HV, Verstorbenenendatei der gesetzlichen Sozialversicherung. – Einschließlich der Sterbefälle auf ausländischem Staatsgebiet.

Totgeburten und Säuglingssterblichkeit 2014 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2014. – Die Säuglingssterberate bezieht sich auf im ersten Lebensjahr Gestorbene.

Abweichung der Sterbewahrscheinlichkeit der im Ausland Geborenen von in Österreich Geborenen 2010-2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2010-2014 Fünfjahresdurchschnitt.

Weniger subjektive Belastungsfaktoren am Arbeitsplatz bei Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund

Insgesamt berichteten im Jahr 2013 40% der Erwerbspersonen, am Arbeitsplatz zumindest einem psychischen Belastungsfaktor ausgesetzt zu sein. 73% der Erwerbspersonen gaben einen oder mehrere körperliche Belastungsfaktoren an. Personen mit Migrationshintergrund waren sowohl von psychischen (36%) als auch von körperlichen (71%) Belastungsfaktoren seltener betroffen als Personen ohne Migrationshintergrund (psychische Belastungen: 41%, körperliche Belastungen: 74%).

Überdurchschnittlich häufig wurden körperliche Belastungsfaktoren lediglich von Erwerbspersonen aus der Türkei (78%) angegeben, nicht jedoch psychische Belastungsfaktoren (37%). Vermehrte psychische Belastungen (43%) wurden von Personen aus den vor 2004 der EU beigetretenen Staaten berichtet. Hingegen lagen die subjektiven psychischen Belastungsfaktoren für Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 34% deutlich unter dem Durchschnitt.

Häufiger Arbeitsunfälle bei Erwerbspersonen aus Nicht-EU-Staaten

5% der Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund hatten in den letzten 12 Monaten vor

der Mikrozensus-Befragung im Jahr 2013 einen Arbeitsunfall. Bei Berufstätigen ohne Migrationshintergrund waren es rund 4%. Personen aus Nicht-EU-Staaten waren häufiger (6%) betroffen als jene aus EU-Staaten (4%).

Geringere Inanspruchnahme präventiver Gesundheitsleistungen bei ausländischen Staatsangehörigen 16

Relevante Defizite bei der Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit zeigten sich laut Selbstauskunft bei der Mammographie, dem Krebsabstrich und dem PSA-Test zur Prostatakrebs-Früherkennung. Während sich 70% der Österreicherinnen im Alter von 40 und mehr Jahren in den letzten drei Jahren einer Mammographie unterzogen haben, taten dies nur 52% der Migrantinnen. Einen Krebsabstrich ließen 56% der 15- bis unter 60-jährigen Österreicherinnen, aber nur 30% der gleichaltrigen Frauen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) vornehmen. Bei den Männern ab 40 Jahren ließen 51% der Österreicher, aber lediglich 18% der Männer türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit einen PSA-Test durchführen. Auch die Darmkrebs-Früherkennung und die Gesundheitsuntersuchung wurden von Personen ausländi-

scher Staatsangehörigkeit deutlich seltener in Anspruch genommen.

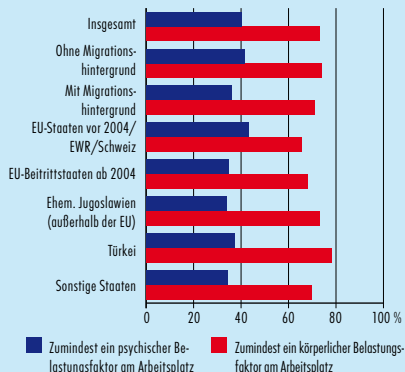
Weniger häufig aufrechter Impfschutz bei Migrantinnen und Migranten 16

Personen ausländischer Staatsangehörigkeit haben laut eigener Auskunft weniger häufig einen aufrechten Impfschutz gegen Grippe, FSME (Zeckenschutzimpfung) sowie Hepatitis A und B als Österreicher/-innen. Die größten Unterschiede im Impfverhalten ergaben sich bei der FSME-Impfung: 71% der Österreicher/-innen, jedoch lediglich 29% der Personen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) hatten einen aufrechten Impfschutz.

Im Ausland geborene Personen unterlassen öfter notwendige Arztbesuche

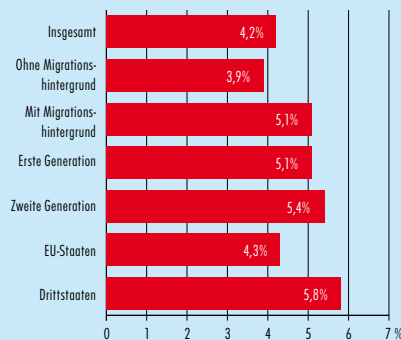
Obwohl in Österreich lediglich 1 bis 2% der Bevölkerung keine Krankenversicherung haben, werden notwendige Arzt- und Zahnarztbesuche in weit größerem Ausmaß nicht in Anspruch genommen. Besonders häufig wurden Zahnarztbesuche unterlassen: Jeweils rund 5% der in einem Drittstaat oder in einem EU-Staat Geborenen und gut 3% der einheimischen Bevölkerung suchten im Zeitraum 2011 bis 2013 trotz eines Gesundheitsproblems keinen Zahnarzt auf.

Belastungsfaktoren am Arbeitsplatz nach Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeitsunfälle und arbeitsbezogene Gesundheitsprobleme“ (2013). – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 oder mehr Jahren. Erwerbstätige bzw. Nicht-Erwerbstätige, die früher erwerbstätig waren.

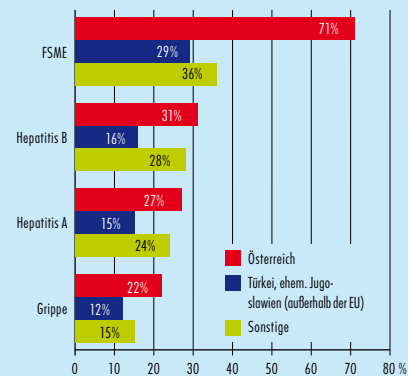
Arbeitsunfälle in den letzten 12 Monaten nach Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeitsunfälle und arbeitsbezogene Gesundheitsprobleme“ (2013). – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 oder mehr Jahren. Erwerbstätige bzw. Nicht-Erwerbstätige, die früher erwerbstätig waren.

Indikator
16

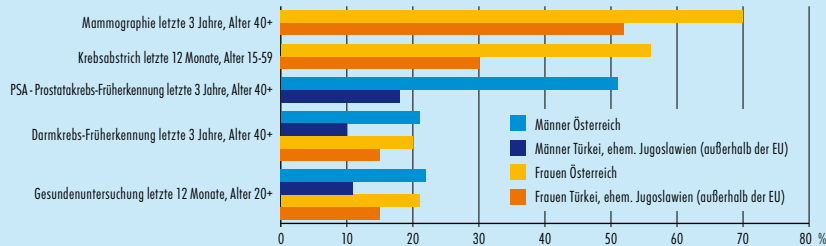
Anteil der Bevölkerung mit aufrehtem Impfschutz 2007 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

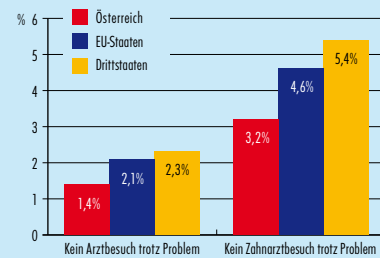
Indikator
16

Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen 2007 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

Kein Arzt-, Zahnarztbesuch trotz Gesundheitsproblem 2011-2013 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011-2013 Dreijahresdurchschnitt. – Personen über 15 Jahre.



Sicherheit



Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen

Der Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen lag 2014 – nicht altersstrukturbereinigt – bei 28,5% und war damit deutlich höher als der ausländische Bevölkerungsanteil von 12,9%. Weitere 6,6% der Tatverdächtigen waren als Touristinnen und Touristen oder illegal in Österreich, sodass der Ausländeranteil unter den Tatverdächtigen insgesamt 35,0% betrug.

Unter den von Österreichs Gerichten im Jahr 2014 insgesamt ausgesprochenen 32.980 Verurteilungen betrafen 37,0% Ausländer/-innen, von den 30.227 verurteilten Personen hatten 37,6% keine österreichische Staatsbürgerschaft.

Bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit ab 14 Jahren (strafmündig sind Personen, die das 14. Lebensjahr vollendet haben) wurden viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,2%) wie Österreicher/-innen (0,3%).

Besonders häufig verurteilt wurden Angehörige sonstiger Drittstaaten (2,0%). Dem-

gegenüber lag die Kriminalitätsbelastungsquote von Personen mit Staatsangehörigkeit eines der langjährigen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 0,5% deutlich niedriger. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, dass manche Delikte (z.B. Fremdenrecht, Urkundenfälschung) durch spezifische Aufenthaltsbestimmungen überwiegend von Drittstaatsangehörigen begangen werden.

Höhere Kriminalitätsbelastung im jungen Erwachsenenalter ¹⁷

Die Wahrscheinlichkeit, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wird durch das Lebensalter beeinflusst.

Besonders häufig kommt es bei Personen im Alter von 14 bis unter 40 Jahren vor, straffällig zu werden. Bereinigt um die Altersstruktur (der Anteil der 14- bis unter 40-Jährigen ist bei Ausländerinnen und Ausländern um mehr als 50% höher als bei Österreicherinnen und Österreichern) reduzierte sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen in dieser Altersgruppe an der Referenz-Bevölkerung von 1,2% auf 0,8% und betrug somit nur noch das 2,7fache des Anteilswerts der Inländer/-innen.

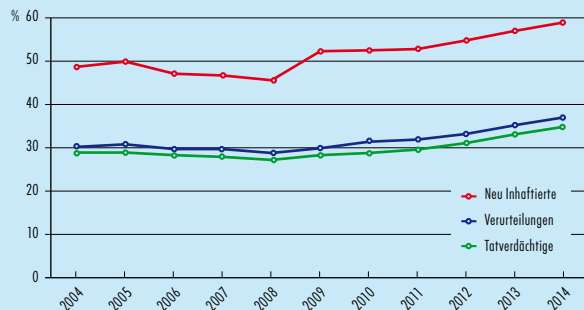
Hoher Anteil ausländischer Staatsangehöriger an neu Inhaftierten

Unter den 2014 neu Inhaftierten lag der Ausländeranteil bei 59,1%. Darin sind viele Untersuchungshäftlinge enthalten (einschließlich Kriminaltouristinnen und -touristen), wobei U-Haft bei ausländischen Staatsangehörigen aufgrund der höheren Fluchtgefahr weit häufiger verhängt wird als bei inländischen. Zudem trägt die Verhängung von Schubhaft für illegal in Österreich lebende Personen zu den hohen Haftzahlen der ausländischen Bevölkerung bei.

Zugewanderte öfter Opfer von Straftaten ¹⁸

2014 waren 25,8% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige, zehn Jahre davor waren es 18,6% gewesen. Bei einem Bevölkerungsanteil von 9,3% (2004) bzw. 12,9% (2014) wurden Zugewanderte somit jeweils doppelt so oft durch Straftaten geschädigt wie die Gesamtbevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Angehörige der Staaten Afrikas Opfer von Straftaten (sowohl 2004 als auch 2014 über 5%). Abgesehen von dieser Gruppe war die „Opferbelastung“ im Jahr 2014 bei allen Staatsangehörigkeitsgruppen etwas höher als zehn Jahre zuvor.

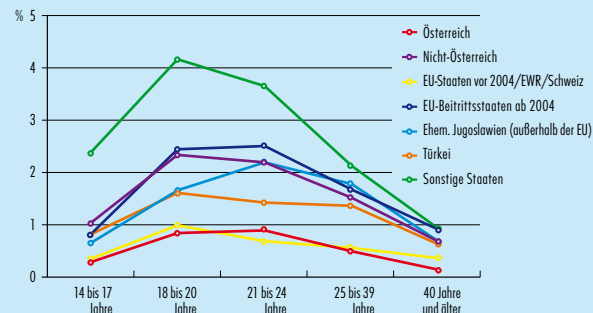
Anteil ausländischer Staatsangehöriger an tatverdächtigen Personen, Verurteilungen und neu inhaftierten Personen 2004-2014



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik 2004-2014; STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik 2004-2014; BMJ, Strafvollzugsstatistik 2004-2014.

Indikator
17

Kriminalitätsbelastungsquote 2014 nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik 2014, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung 2014). – Kriminalitätsbelastungsquote = Verurteilte Personen bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters und gleicher Staatsangehörigkeit.

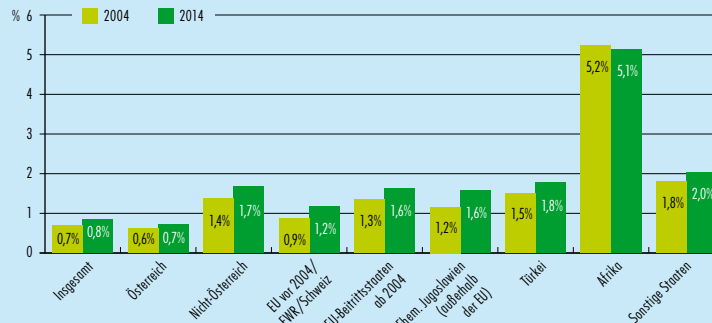
Ermittelte Tatverdächtige in Österreich 2014 nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsstatus

Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsstatus	Absolut	Anteil (in %)	Tatverdächtige in % der Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit
Insgesamt	255.815	100,0%	3,0%
Inländer/-innen	166.221	65,0%	2,2%
Ausländer/-innen insgesamt	89.594	35,0%	n.v.
In Österreich wohnhafte ausländische Staatsangehörige	72.816	28,5%	6,6%
Touristinnen und Touristen	12.448	4,9%	n.v.
Ausländer/-innen mit illegalem Aufenthalt	4.330	1,7%	n.v.

Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik 2014; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung 2014); eigene Berechnungen.

Indikator
18

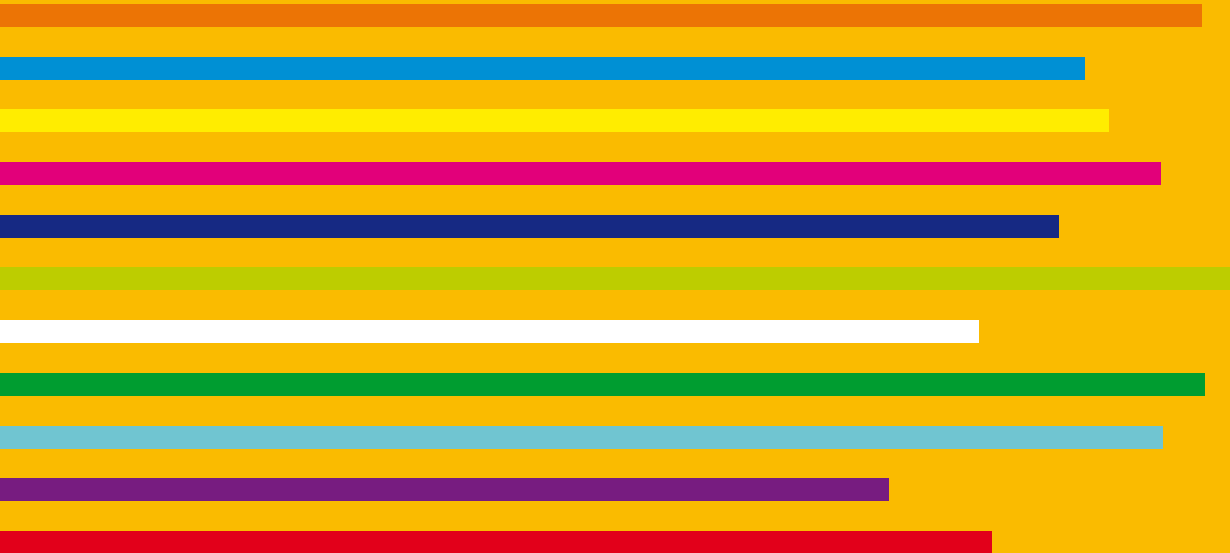
Opferbelastungsquote 2004 und 2014 nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik 2004, 2014; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung 2004, 2014). – Opferbelastungsquote = Opfer von Straftaten bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit.



Wohnen und räumlicher Kontext



Wohnen

Wohnfläche von Personen mit Migrationshintergrund liegt fast ein Drittel unter dem Durchschnitt 19

Im Jahr 2014 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf in Österreich bei knapp 45m². In Haushalten, deren Haushaltsreferenzperson Migrationshintergrund aufwies, stand hingegen beinahe ein Drittel weniger Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung (31m²). Während Migrantinnen und Migranten aus den langjährigen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 47m² pro Person über beinahe gleich viel Wohnfläche verfügten wie die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (48m²), waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) sowie von jenen aus der Türkei mit rund 26m² bzw. 22m² pro Kopf deutlich beengter.

Zweite Zuwanderergeneration verfügt über mehr Wohnfläche als erste 19

Bezogen auf den Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson lebten Migrantinnen und Migranten der ersten Generation 2014 im Durchschnitt auf geringerer Wohnfläche (30m² pro Kopf) als jene der zweiten Generation (37m²). Besonders groß war der Unterschied zwischen den Generationen bei Personen aus den ab 2004 beigetretenen EU-Staaten, wobei die erste Generation pro Kopf über rund

34m², die zweite hingegen über 46m² verfügte. Bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund gab es demgegenüber keinen markanten Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Migrationsgeneration (22m² bzw. 23m²).

Hohe Wohnkostenbelastung für im Ausland geborene Personen 20

Die Wohnkostenbelastung, also der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Wohnkosten ausgegeben wird, ist bei im Ausland geborenen Personen überdurchschnittlich hoch. Im Durchschnitt der Jahre 2012-2014 mussten rund 20% der Gesamtbevölkerung, jedoch 36% der Personen mit Geburtsort im Ausland mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Im Gegensatz dazu entfiel bei nur 17% der im Inland Geborenen mehr als ein Viertel des Haushaltseinkommens auf die Wohnkosten.

Weniger Wohnungseigentum für Personen mit Migrationshintergrund 21

Die höheren Wohnkosten für Zugewanderte gehen einher mit einem niedrigen Anteil an Wohnungseigentum. Stand 2014 mehr als der Hälfte (55%) der Haushalte mit einer Haushaltsreferenzperson ohne Migrationshintergrund ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung zur Verfügung, war dies bei

nur 26% der Haushalte mit Migrationshintergrund der Fall. Allerdings verfügte die zweite Zuwanderergeneration mit 37% der Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (24%). Haushalte mit einer Haushaltsreferenzperson aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) lebten 2014 überwiegend in Mietwohnungen (zu 83% bzw. 71%). Bei Haushalten, deren Haushaltsrepräsentant/-in keinen Migrationshintergrund aufwies, war dies nur zu 35% der Fall.

Erste Zuwanderergeneration häufiger in Substandardwohnungen als zweite

Im Jahr 2014 bewohnten 1,1% aller Haushalte, jedoch 3,6% jener mit einer Haushaltsreferenzperson mit Migrationshintergrund schlecht ausgestattete Wohnungen der Kategorie D (ohne WC in der Wohnung). Während Zuwanderer der ersten Generation zu 3,9% in Kategorie-D-Wohnungen lebten, traf dies bei der zweiten Generation in deutlich geringerem Ausmaß zu und entsprach mit 1,5% nahezu dem Gesamtdurchschnitt. Besonders stark von schlechten Wohnverhältnissen betroffen waren Haushalte mit ex-jugoslawischem (außerhalb der EU) oder türkischem Migrationshintergrund, da diese zu 6,1% bzw. 5,3% in Substandardwohnungen lebten.

Indikator
19

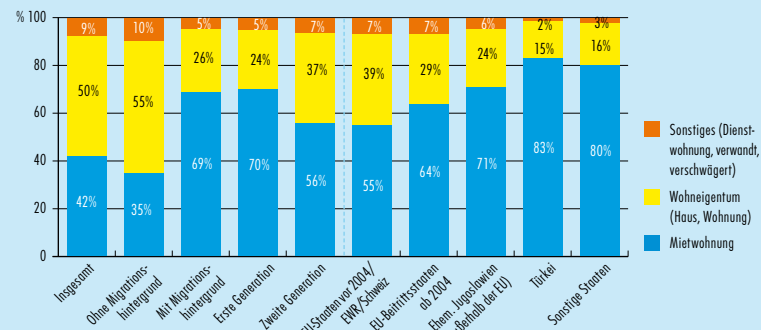
Wohnfläche pro Kopf 2014 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson

Migrationshintergrund	Wohnfläche in m ²		
	Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt	45	-	-
Ohne Migrationshintergrund	48	-	-
Mit Migrationshintergrund	31	30	37
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	47	47	47
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	36	34	46
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	26	25	32
Türkei	22	22	23
Sonstige Staaten	27	26	(49)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Indikator
21

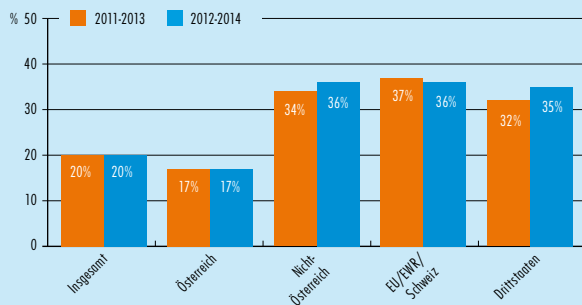
Rechtsverhältnis der Wohnung 2014 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

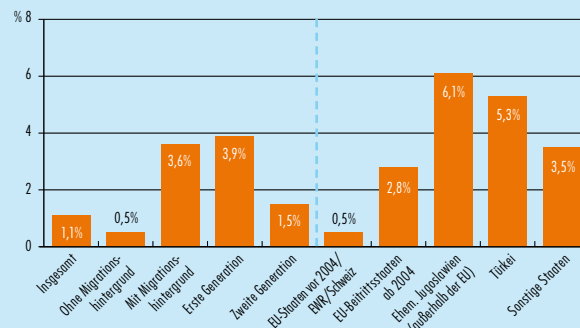
Indikator
20

Anteil der Haushalte mit Wohnkostenbelastung von über 25% des Haushaltseinkommens 2011-2014 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011-2014. – Ergebnisse beruhen auf Dreijahresdurchschnitten 2011-2012-2013 sowie 2012-2013-2014 und beziehen sich auf Personen im Alter von über 15 Jahren.

Anteil der Haushalte in Substandardwohnungen 2014 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Substandardwohnungen = Kategorie D: kein WC in der Wohnung.

Regionale Unterschiede und Segregation

Ein Drittel der Bevölkerung Wiens ist im Ausland zur Welt gekommen

Am 1.1.2015 waren 17,3% der Bevölkerung Österreichs Zuwanderer, deren Geburtsort im Ausland liegt. Innerhalb Österreichs gab es jedoch sehr starke Unterschiede: So war der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung in der Bundeshauptstadt Wien mit 33,1% beinahe doppelt so hoch wie im österreichweiten Durchschnitt. Aber auch Vorarlberg (18,8%) verzeichnete einen leicht überdurchschnittlichen Wert, während Salzburg im Bundesdurchschnitt lag. Dagegen hatten in der Steiermark nur 11,0% und im Burgenland lediglich 10,0% der Bevölkerung einen Geburtsort im Ausland.

Großteil der im Ausland geborenen Bevölkerung lebt in größeren Städten

Anfang 2015 wohnten rund 40% der in Österreich lebenden Personen mit ausländischem Geburtsort in Wien. Von den im Inland Geborenen lebten hingegen nur rund 17% in der Bundeshauptstadt. Auch in den anderen großen Städten Österreichs konzentrierte sich ein größerer Bevölkerungsanteil mit ausländischem Geburtsort: So lebten insgesamt etwa 63% der im Ausland Geborenen in Städten ab 20.000 Einwohner/-innen. Von der in Österreich geborenen Bevölkerung wohnte hingegen nur rund ein Drittel in Städten dieser

Größenklasse. Weitgehend umgekehrt waren die Verhältnisse in kleineren Gemeinden: 44% aller Personen mit Geburtsort in Österreich wohnten Anfang 2015 in einer Gemeinde mit weniger als 5.000 Einwohner/-innen. Von der Bevölkerung mit ausländischem Geburtsort lebten hingegen nur 20% in Gemeinden dieser Größenklasse. Daher war der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Städten ab 20.000 Einwohner/-innen mit 28% auch mehr als dreimal so hoch wie in kleinen Gemeinden unter 5.000 Einwohner/-innen (9%).

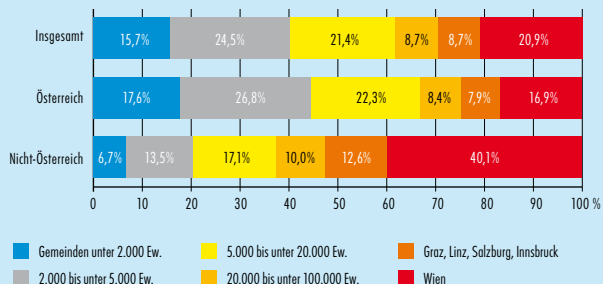
Knapp die Hälfte der im Ausland geborenen Bevölkerung lebt in Gemeinden mit mindestens 25% „Zuwandereranteil“ ²²

Im Jahr 2005 gab es in Österreich insgesamt 16 Gemeinden, in denen der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung bei 25% oder mehr lag. In den folgenden zehn Jahren verdoppelte sich die Zahl dieser Gemeinden beinahe (30 im Jahr 2015). Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun zählen auch Tourismusgemeinden wie Bad Gastein oder Seefeld in Tirol sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung.



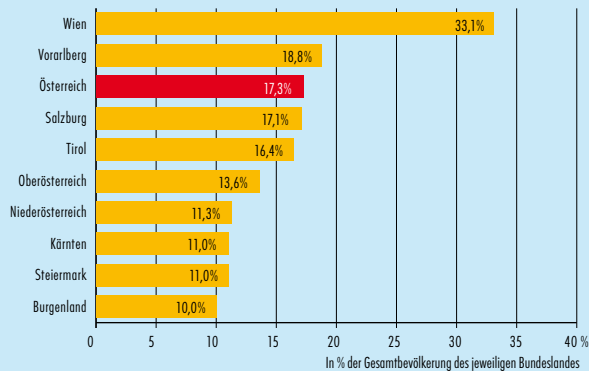
In diesen 30 Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ lebte am 1.1.2015 fast die Hälfte (49%) aller Migrantinnen und Migranten Österreichs, aber nur etwas mehr als ein Fünftel der in Österreich geborenen Bevölkerung (22%). Personen aus den langjährigen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz konzentrierten sich dabei weniger stark in Gemeinden mit besonders hohem „Zuwandereranteil“ (37%) als Personen aus den zehn EU-Beitrittsstaaten von 2004 (49%) oder Zuwanderer aus der Türkei (52%) bzw. aus dem ehemaligen Jugoslawien außerhalb der EU (53%). Besonders stark fiel die Konzentration der in sonstigen Drittländern geborenen Bevölkerung (60%) auf Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ aus.

Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland und Einwohnergrößenklasse der Wohngemeinde



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

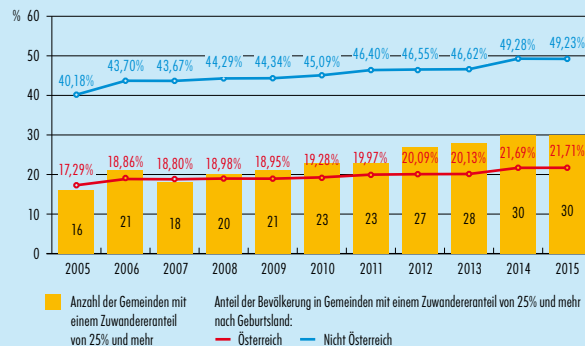
Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung am 1.1.2015 nach Bundesländern



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Indikator
22

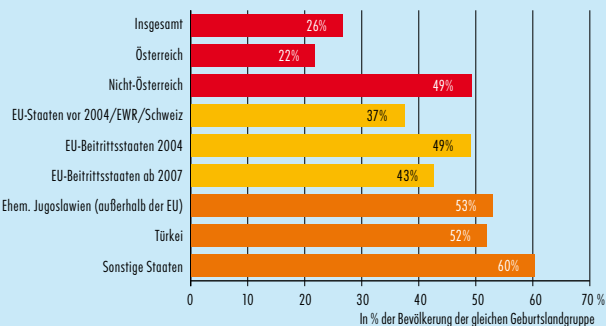
Gemeinden mit einem Zuwandereranteil¹⁾ von 25% und mehr sowie Anteil der Bevölkerung in diesen Gemeinden 2005-2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. – 1) Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung.

Indikator
22

Bevölkerung in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil¹⁾ von 25% und mehr am 1.1.2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. – 1) Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung.



Familienformen



Eheschließungen und Familienformen

Drei von zehn aller Eheschließungen mit ausländischen Partnern ²³

Im Jahr 2013 wurden in Österreich rund 36.100 Ehen geschlossen. In sieben von zehn Fällen waren beide Brautleute in Österreich geboren worden. Rund 6.300 Ehen (17%) wurden zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Partnern geschlossen. Knapp 3.700 Trauungen (10%) betrafen hingegen ausschließlich im Ausland geborene Brautleute.

An mehr als der Hälfte aller Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Brautleuten waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (53%), wobei Trauungen mit in Deutschland geborenen Personen mit Abstand am häufigsten waren (1.550 Hochzeiten bzw. 25%). 17% der österreichisch-ausländischen Ehen wurden mit Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) geschlossen und 7% waren Trauungen zwischen Brautleuten aus Österreich und der Türkei.

Österreichisch-ausländische Ehen bei Männern häufiger als bei Frauen

Ehen zwischen einem Bräutigam mit Geburtsland Österreich und einer im Ausland

geborenen Frau sind deutlich häufiger (63%) als umgekehrt (37%). Dies trifft in besonderem Maß auf Eheschließungen mit Partnern aus einem der ab 2004 zur EU beigetretenen Staaten zu, bei denen zu 82% ein aus Österreich gebürtiger Mann eine im Ausland geborene Frau heiratete. Aber auch bei den binationalen Trauungen mit asiatischen und amerikanischen Partnern war in der überwiegenden Mehrzahl die Frau im Ausland geboren worden.

Anders war es hingegen bei Hochzeiten mit türkischen oder afrikanischen Brautleuten: Hier war in der Mehrheit der Fälle die Braut aus Österreich und der Bräutigam aus dem Ausland.

Mehr als ein Viertel aller Partnerschaften mit ausländischer Beteiligung

An mehr als einem Viertel (27%) aller Partnerschaften (Ehen und Lebensgemeinschaften) war 2014 zumindest eine im Ausland geborene Person beteiligt. Beziehungen mit nur einem im Ausland geborenen Partner machten 12% aller Partnerschaften aus und in 15% aller Partnerschaften wurde keiner der Partner in Österreich geboren. Die Paare ohne österreichische Be-

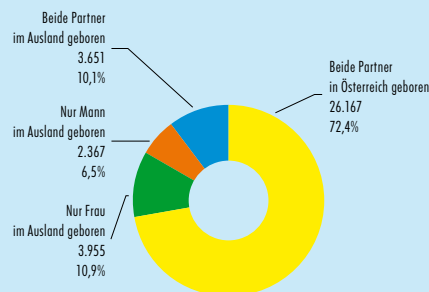
teiligung lebten in den meisten Fällen (12%) mit einem Partner aus demselben Geburtsland zusammen in einer Wohnung.

Der Anteil der Partnerschaften mit zumindest einer im Ausland geborenen Person hat sich in den letzten zehn Jahren um rund 5 Prozentpunkte auf knapp 27% erhöht, wobei alle Partnerschaftskombinationen mit ausländischer Beteiligung vom Anstieg betroffen waren.

Türkinnen und Türken wohnen in größeren Haushalten zusammen

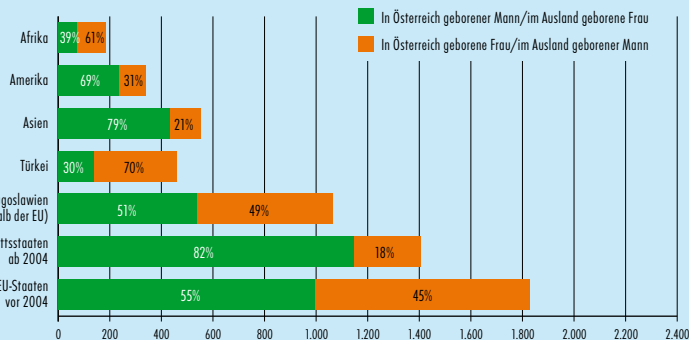
Im Schnitt wohnten im Jahr 2014 in einem Haushalt rund 2,2 Personen. Die einheimische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wohnte dabei tendenziell in kleineren Haushalten (2,2 Personen) als Personen mit Migrationshintergrund (2,6 Personen). Allerdings zeigten sich auch hier deutliche Unterschiede: Während in einem durchschnittlichen Haushalt von Migrantinnen und Migranten aus den EU-Staaten vor 2004 (plus EWR/Schweiz) nur rund 2,0 Personen lebten, wohnten in einem Haushalt mit Bewohnern aus Ex-Jugoslawien (außerhalb der EU) 2,9 Personen und in einem türkischen Haushalt im Schnitt sogar 3,4 Personen.

Indikator **23** **Eheschließungen 2013**
nach Geburtsland der Ehepartner



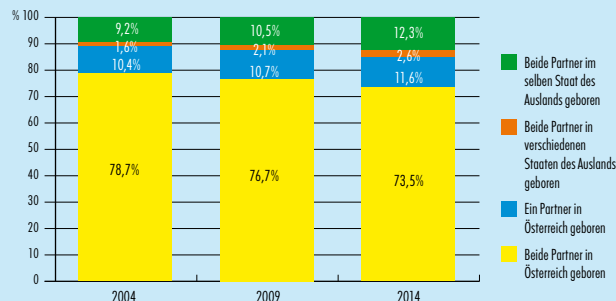
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen 2013.

Indikator **23** **Eheschließungen zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Personen 2013**
nach Geburtsland der Ehepartner



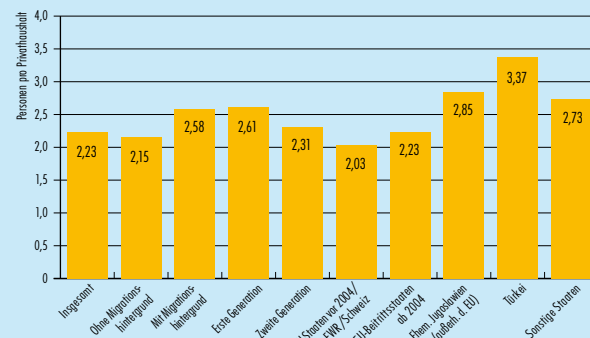
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen 2013.

Paarbeziehungen (Ehen, Lebensgemeinschaften) 2004-2014
nach Geburtsland der Partner



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.
– Bevölkerung in Privathaushalten.

Durchschnittliche Haushaltsgröße 2014
nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.
– Bevölkerung in Privathaushalten.



Einbürgerungen



Einbürgerungen

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis der Sprachkenntnisse und der Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens sechsjähriger ununterbrochener rechtmäßiger Aufenthalt in Österreich.

Zahl der Einbürgerungen bleibt auf niedrigem Niveau

Seit der Jahrtausendwende wurde mehr als einer viertel Million Menschen die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Die Einbürgerungswelle zu Beginn des 21. Jahrhunderts erreichte im Jahr 2003 mit rund 44.700 eingebürgerten Personen ihren Höhepunkt. Ab dem Jahr 2003 sank die Zahl der Einbürgerungen kontinuierlich und erreichte 2010 den niedrigsten Wert (6.135) seit 1974. Im Jahr 2014 stieg die Zahl der Einbürgerungen zum vierten Mal in Folge etwas an (auf 7.693).

Häufiger Einbürgerungen von Drittstaatsangehörigen ²⁴

Von den seit mindestens zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wurde im Jahr 2014 insgesamt 1% eingebürgert. Die Quoten für Personen aus den EU-Staaten vor 2004, sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz sowie für jene aus den ab 2004 der EU beigetretenen Staaten waren mit 0,3% bzw. 0,5% sehr niedrig. Aus dem ehe-

maligen Jugoslawien (außerhalb der EU) ließen sich 1,1% sowie aus der Türkei 0,9% der Personen mit mindestens zehn Jahren Aufenthalt einbürgern. Deutlich höher war der Anteil an Neo-Österreicherinnen und -Österreichern bei Personen aus anderen europäischen sowie außereuropäischen Staaten (jeweils rund 3%).

Junge Neo-Österreicherinnen und -Österreicher

Die Altersstruktur der Eingebürgerten konzentriert sich vorwiegend auf jüngere Altersjahrgänge. Obwohl die ausländische Bevölkerung auch in hohen Altersgruppen stark vertreten ist, werden die meisten Einbürgerungen an Minderjährigen und jungen Erwachsenen vorgenommen. Während fast die Hälfte (49%) aller Einbürgerungen vor Vollendung des 25. Lebensjahres stattfindet, betreffen weniger als 5% Personen im Alter von 50 oder mehr Jahren.

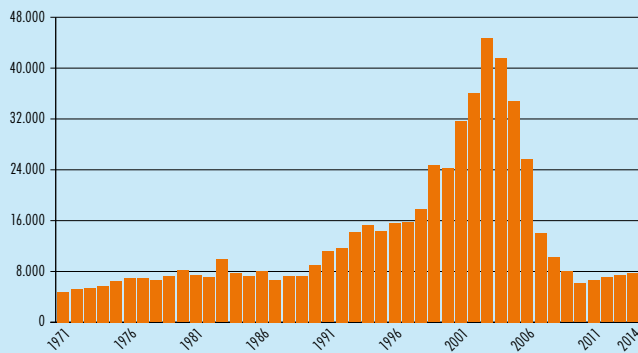
Ein Drittel der Eingebürgerten ist in Österreich geboren

Im Jahr 2014 war insgesamt mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (37%) bereits in Österreich geboren worden. Höher liegt der Anteil bei Staatsangehörigen der Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens (außerhalb der EU) (48%), während es bei den bisher türkischen Staatsangehörigen sogar die Mehrheit ist (55%). Minderjährig waren insgesamt 39%



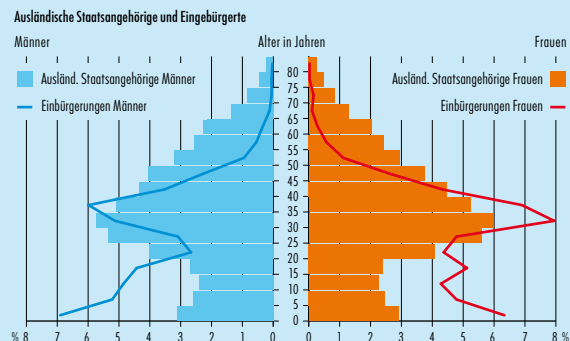
der 2014 eingebürgerten Personen, bei zuvor türkischen Staatsangehörigen sogar 43%. Die Eingebürgerten stammten zu 84% aus Drittstaaten, wobei ein Großteil zuvor einem Nachfolgestaat des ehemaligen Jugoslawiens außerhalb der EU (31%) angehörte. Knapp 12% der neu Eingebürgerten waren zuvor türkische Staatsangehörige, rund 19% Angehörige asiatischer Staaten. Einbürgerungen von Angehörigen anderer EU-Staaten machten über 16% aus, wobei diese größtenteils auf die ab 2004 der EU beigetretenen Staaten entfielen. Bei mehr als der Hälfte (56%) der Eingebürgerten bestand ein Rechtsanspruch durch die Erfüllung der Voraussetzungen. Bei knapp 29% handelte es sich um die Erstreckung der Einbürgerung auf Familienangehörige, die restlichen 16% der Fälle waren Ermessenseinbürgerungen.

Eingebürgerte Personen¹⁾ 1971-2014



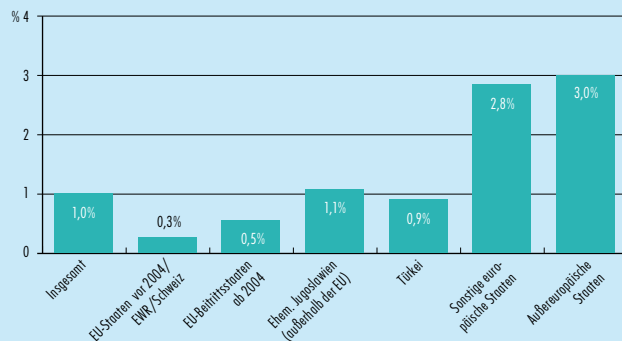
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen 1971-2014. – 1) Ohne Einbürgerungen von Personen ohne Wohnsitz in Österreich.

Altersstruktur der ausländischen Staatsangehörigen und der neu Eingebürgerten 2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen 2014. Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Indikator 24 Einbürgerungen 2014 in % der Personen mit mindestens zehnjährigem Aufenthalt in Österreich nach bisheriger Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen 2014, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Eingebürgerte Personen 2014¹⁾ nach bisheriger Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Alter und Rechtsgrund

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	in %	Davon:			
			im Inland geboren	unter 18 Jahre alt	Anspruch auf Einbürgerung	Erstreckungen auf Familienmitglieder
Insgesamt	7.693	100,0%	37,1%	39,1%	55,5%	28,5%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	327	4,3%	39,1%	40,1%	81,7%	8,6%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	928	12,1%	31,6%	36,1%	77,5%	21,0%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	2.390	31,1%	47,9%	42,1%	46,2%	32,8%
Türkei	885	11,5%	55,0%	43,1%	53,2%	27,2%
Sonstige europäische Staaten	681	8,9%	23,5%	35,5%	53,3%	35,7%
Afrika	706	9,2%	26,3%	38,4%	54,5%	27,2%
Asien	1.492	19,4%	26,0%	36,3%	52,1%	31,5%
Amerika, Ozeanien, unbekannt	284	3,7%	23,6%	35,6%	64,1%	14,1%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen 2014. – 1) Ohne Einbürgerungen von Personen ohne Wohnsitz in Österreich.



Subjektive Fragen zum Integrationsklima



Beurteilung des Integrationsprozesses – Österreicher/-innen

Ein Integrationsmonitoring anhand objektiver Daten wäre unvollständig, wenn nicht auch subjektive Sichtweisen dazugestellt werden. Wie bereits in den Vorjahren wurde auch 2015 von GfK Austria die Einschätzung der Integrationsprozesse sowohl bei der Bevölkerung mit als auch bei jener ohne Migrationshintergrund erfasst. Die Erhebungen fanden im Februar und März 2015 statt und umfassten 823 österreichische Staatsbürger/-innen ohne Migrationshintergrund (älter als 15 Jahre) sowie insgesamt 1.103 Zugewanderte der 1. und 2. Generation (ebenfalls älter als 15 Jahre). 300 Befragte stammten aus Serbien und Montenegro, 302 aus Bosnien und Herzegowina, 189 aus Kroatien und 303 aus der Türkei. 246 Befragte waren bereits in Österreich geboren worden, 849 waren Zugewanderte der ersten Generation. Die Struktur der Stichprobe entspricht im Wesentlichen jener des Vorjahres, lediglich der Anteil der bereits in Österreich Geborenen war wieder ein wenig höher.

Rund 60% beurteilen Integration skeptisch

5% der Österreicher/-innen empfinden die Integration als „sehr gut“ funktionierend und 36% als „eher gut.“ Demgegenüber meinten

fast 13%, die Integration funktioniere „sehr schlecht“, 47% gaben „eher schlecht“ an. Der Integrationspessimismus überwiegt also, knapp 60% der Befragten beurteilen die Integration in Österreich skeptisch.

Positive Beurteilung des Integrationsprozesses erleidet Rückschlag

Die sich in den vergangenen Jahren bereits abzeichnende Tendenz einer positiveren Beurteilung setzte sich 2015 nicht fort. Die mediale Berichterstattung über den sogenannten „Islamischen Staat“ und die Morde in der Redaktion von Charlie Hebdo können das Meinungsklima beeinflusst haben. Eine vermeintlich gescheiterte Integration wurde als oberflächliche Begründung angeboten und von den Befragten teilweise akzeptiert.

Das Meinungsbild fiel auf das Niveau des Jahres 2012 zurück. Meinten 2010 noch rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migrantinnen und Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“, so reduzierte sich dieser Wert 2014 auf rund 51%, um 2015 wieder auf knapp 60% anzusteigen. Umgekehrt stieg der Anteil jener, die „Integration als eher gut oder sehr gut funktionierend“ bewerten, von 31% im Jahr 2010 auf 49% 2014, um

2015 wieder auf 41% zurückzugehen. Dabei fällt besonders die Abnahme der deutlich positiven Beurteilung der Integration in Österreich auf. Dass Integration „sehr gut funktioniert“, meinten 2015 nur mehr rund 5%, 2014 waren es noch 8%. Im längerfristigen Zeitvergleich zeigt sich noch immer eine Aufhellung des Integrationsklimas, 2015 brachte jedoch einen Rückschlag.

Angleichung des Meinungsbildes in der Bevölkerung

Strukturelle Merkmale, welche die Einschätzung der Integration in Österreich beeinflussen, sind generell das Alter, der Bildungsabschluss und die soziale Lage der Befragten. Jüngere Personen mit guter Schulbildung und einer gesicherten sozialen Existenz sind in der Regel integrationsoptimistisch, während Ältere, schlecht Ausgebildete und Personen, die sich in einer sozial prekären Lage befinden, integrationspessimistisch sind. Dieses Muster kann 2015 nicht oder nur teilweise bestätigt werden. Vielmehr sind die Unterschiede nach dem Geschlecht, dem Alter und der Schulbildung ausgesprochen gering. Insbesondere auch im Zeitvergleich lässt sich eine Angleichung des Meinungsbildes über unterschiedliche Bevölkerungsgruppen hinweg erkennen.

Österreicher/-innen: Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich ...?



Beurteilung des Integrationsprozesses – Zugewanderte

Zugewanderte Bevölkerung beurteilt Integrationsprozess weitgehend optimistisch

Die überwiegende Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund, nämlich 90%, fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch, 7% der Befragten fühlen sich eher weniger und nur 3% überhaupt nicht heimisch. Der Integrationsoptimismus der zugewanderten Bevölkerung steht in gewissem Gegensatz zum Integrationspessimismus der inländischen Bevölkerung. Die zugewanderte Bevölkerung sieht eine gelungene Integration, die österreichische Bevölkerung betrachtet diese noch mit Skepsis. Die Veränderungen im Zeitvergleich sind wesentlich und konstant. Auch im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich keine Zunahme des Integrationspessimismus. Die zugewanderte Bevölkerung ist hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu Österreich meinsungsfest. Seit 2010 verstärkte sich das Gefühl der zugewanderten Bevölkerung, in Österreich völlig heimisch zu sein, um rund 10 Prozentpunkte, und zwar von knapp 46% auf rund 56%. Umgekehrt verringerte sich die Selbsteinschätzung, in Österreich überhaupt nicht zu Hause zu sein, von gut 5% auf unter 3%.

Strukturelle Faktoren beeinflussen das Meinungsbild nur schwach

Angesichts des überwältigenden Bekenntnisses zu Österreich als neue Heimat bleibt der

Einfluss von soziodemographischen Merkmalen vergleichsweise gering. Dennoch beeinflussen Geschlecht und Alter das Heimatgefühl: Frauen sowie die sehr jungen und die älteren Befragten fühlen sich stärker in Österreich heimisch. Wichtig sind auch noch die Aufenthaltsdauer und der Geburtsort. 58% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von 20 und mehr Jahren in Österreich fühlen sich völlig heimisch, aber nur 25% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von unter fünf Jahren. Von jenen Personen, die bereits in Österreich zur Welt gekommen sind, fühlen sich 61% völlig heimisch; liegt der Geburtsort im Ausland, sind es immerhin noch 55%. Dabei ist die Unterscheidung zwischen der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien als Herkunftsregion wichtig: 62% der Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien fühlen sich in Österreich völlig heimisch, aber nur 44% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund. Schließlich ist der sozioökonomische Status der Befragten zu erwähnen: Wer mehr verdient, eine höhere Schulbildung aufweist und auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist, der fühlt sich signifikant stärker in Österreich heimisch als andere.

Zugehörigkeit: Herkunftsstaat oder Österreich?

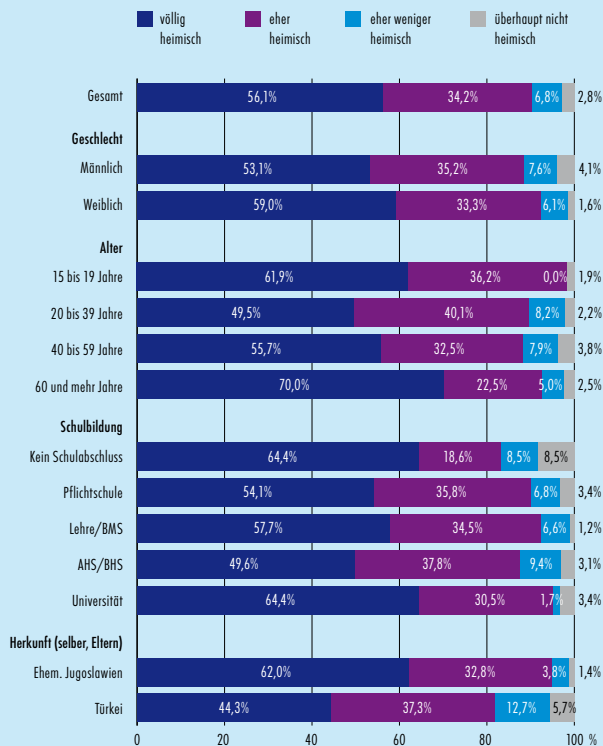
Die Frage nach der staatlichen Zugehörigkeit verlangt eine klare Entscheidung und kommt

der Ambivalenz, welche Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer staatlichen Zugehörigkeit oft empfinden, nicht nach (transnationale Orientierung). Mit rund 9% haben daher mehr Befragte als bei anderen Fragen keine Antwort gegeben. Das Ergebnis stützt jedenfalls den Integrationsoptimismus der Zugewanderten und zeigt auch im Vergleich zum Vorjahr weiterhin eine positive Entwicklung. Rund 70% fühlen sich Österreich zugehörig und nur rund 30% dem eigenen Herkunftsland oder dem der Eltern. Seit 2010 steigt das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich von damals 52% auf nun rund 70%.

Die strukturellen Faktoren, die das Gefühl der nationalen Zugehörigkeit beeinflussen, blieben unverändert: Höhere Bildung, höheres Einkommen und längere Aufenthaltsdauer steigern die Zugehörigkeit zu Österreich. Mit dem Herkunftsstaat stärker verbunden fühlen sich Personen mit geringerer Bildung, kürzerem Aufenthalt in Österreich sowie besonders Zugewanderte mit türkischem Migrationshintergrund.

Indikator
25

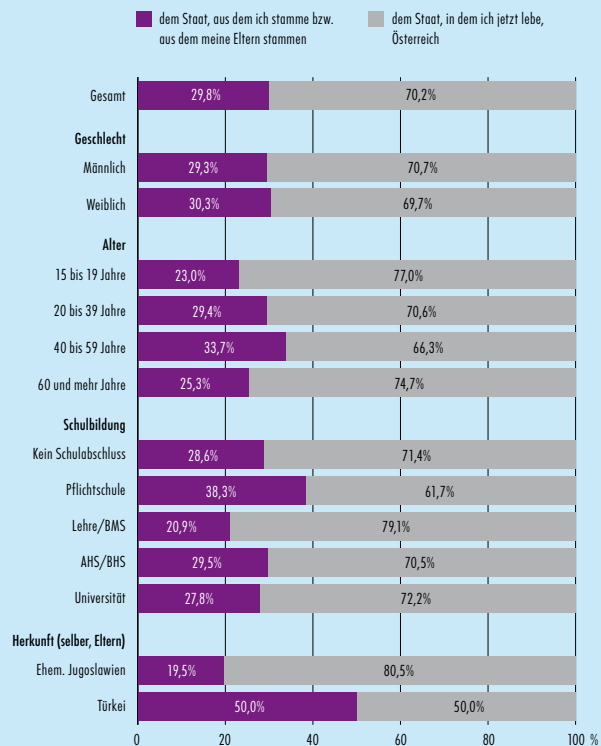
Zugewanderte: Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2015). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Indikator
25

Zugewanderte: Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2015). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Einschätzung der Veränderungen

Zur Einschätzung von Veränderungen wurde die österreichische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund gefragt, ob sie den Eindruck habe, dass sich das Zusammenleben mit Zugewanderten in den vergangenen Jahren verändert hat. Der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert habe.

Integrationspessimismus bei der inländischen Bevölkerung nimmt wieder zu

Bei der inländischen Bevölkerung hat sich die Einschätzung, wie sich das Zusammenleben verändert hat, deutlich verschlechtert: Nur 18% sagen, das Zusammenleben sei besser geworden, während 40% meinen, das Zusammenleben sei schlechter als zuvor. 42% sehen keine Veränderungen. Im Vorjahr sahen noch 28% der Befragten eine Verbesserung und nur ebenfalls 28% eine Verschlechterung. 2015 ist das Meinungsbild aber in etwa auf das Niveau des Jahres 2011 zurückgefallen. Lediglich im Vergleich mit 2010 bleibt noch eine positive Gesamtbilanz: Immerhin sahen im Jahr 2010 noch 44% ein verschlechtertes Zusammenleben und nur 12% eine Verbesserung.

Angleichung des Meinungsbildes

Abermals zeigt die Auszählung der Veränderungseinschätzung nach bevölkerungsstrukturellen Merkmalen nur geringe Unterschie-

de. In der Tendenz sehen Männer, Personen höheren Alters und Befragte mit einer höchsten Schulbildung unterhalb des Maturaniveaus das Zusammenleben häufiger als verschlechtert an als Frauen, jungen Menschen und gut Gebildete. Möglicherweise begünstigt die Unzufriedenheit mit der persönlichen sozioökonomischen Situation eine Übertragung des Pessimismus auf andere gesellschaftliche Bereiche. Interessanterweise ist auch der Integrationsoptimismus der in Wien befragten Personen, für die Kontakte mit Zugewanderten zum täglichen Leben gehören, deutlich stärker ausgeprägt als in den Bundesländern mit einer geringen Zuwanderung.

Abermals sind Zugewanderte optimistischer als die inländische Bevölkerung

Wie beurteilen nun die Zugewanderten die persönliche Lebenssituation in Österreich? 34% sehen eine Verbesserung, 43% keine Veränderung und nur 24% eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation in den letzten fünf Jahren. Hielt sich 2010 das Meinungsbild zwischen Verbesserung und Verschlechterung noch einigermaßen die Waage, so hat es sich seitdem eindeutig ins Positive verschoben. Der wirtschaftliche Abschwung der vergangenen Jahre hat die Zugewanderten auf der persönlichen Ebene entweder objektiv nicht erreicht oder er wird subjektiv nicht als solcher empfunden. Auch hat die Diskussion über die angeblich gescheiterte In-

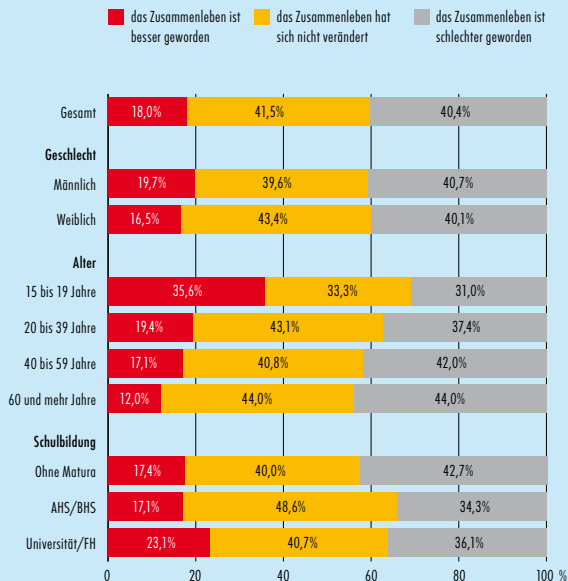
tegration angesichts der Ereignisse im Ausland (Charlie Hebdo, Dschihadismus, sogenannter „Islamischer Staat“) das Meinungsbild der Zugewanderten nicht beeinflusst bzw. eventuell sogar ein wenig verbessert.

Zufriedenheit steigt mit dem sozioökonomischen Handlungsspielraum

Strukturell betrachtet sehen die 40- bis 59-Jährigen mit Migrationshintergrund häufiger eine Verschlechterung als jüngere und ältere Befragte. Männer und gering Qualifizierte sind signifikant kritischer als Frauen und Hochqualifizierte. Im mittleren Alter sowie im Falle geringer finanzieller Handlungsspielräume nimmt die Zustimmung zu einer subjektiven Verbesserung ab. Signifikant und inhaltlich überraschend sind hingegen die Zusammenhänge mit der Aufenthaltsdauer und der Herkunft. Mit einem längeren Aufenthalt in Österreich steigt der Anteil derer, die eine Verschlechterung der Lebenssituation sehen, deutlich an. Dies mag ein Effekt des Alters sein, verweist aber auch auf den Umstand, dass mit der Zuwanderung eine unmittelbare Verbesserung der realen Lebenssituation eintritt, in weiterer Folge aber oft eine subjektiv wahrgenommene Stagnation oder Verschlechterung einsetzt. Eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation sehen aus der Türkei Zugewanderte (43%) deutlich häufiger als Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (14%).

Indikator
25

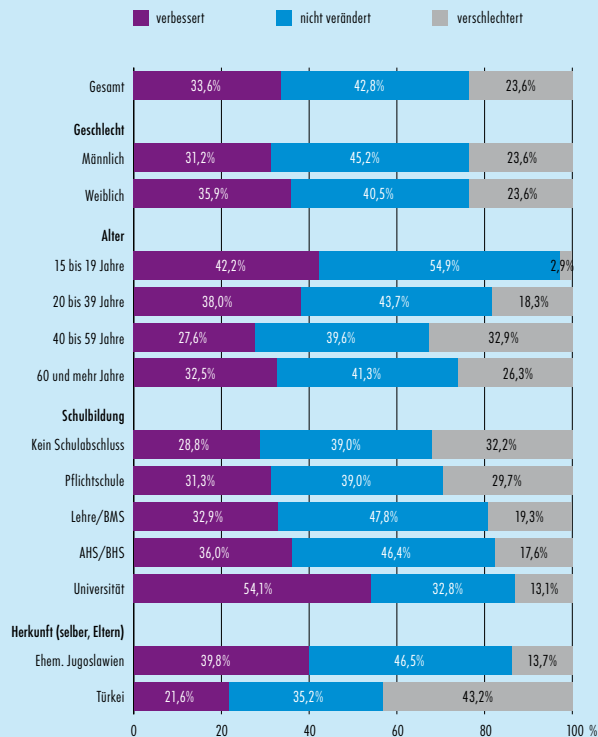
Österreicher/-innen: Haben Sie den Eindruck, dass sich das Zusammenleben mit Zuwanderern in den vergangenen Jahren verändert hat?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2015). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Indikator
25

Zugewanderte: Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation in Österreich seit den vergangenen fünf Jahren, bzw. wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind, ...?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2015). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Kontakterfahrung und Benachteiligungen

In einem weiteren Frageblock wurde die österreichische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund befragt, ob sie Kontakt zu Zugewanderten habe, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft schlechter behandelt werden als Personen ohne Migrationshintergrund. Der zugewanderten Bevölkerung wurde wiederum die Frage gestellt, ob sie das Gefühl habe, in Österreich benachteiligt zu werden.

Kontakterfahrungen sind Alltag geworden

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. 56% der Befragten ohne Migrationshintergrund (um 3 Prozentpunkte mehr als 2010) gaben an, regelmäßig Kontakt zu Zugewanderten zu haben. Der räumliche Kontext und die damit verbundene Kontaktdichte spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Erwerbstätigkeit und damit einhergehende Begegnungen im beruflichen Alltag. So haben deutlich mehr Junge, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende und Erwerbstätige Kontakte zu Zugewanderten als alle anderen. Mehr Kontakte hat auch die städtische Bevölkerung, insbesondere in Wien; die Bevölkerung der Steiermark, Kärntens und des Burgenlands dagegen seltener. Ebenso gab mehr als die Hälfte der Pensionistinnen und Pensionisten, Rentner/-innen und Hausfrauen an, praktisch keinen Kontakt zu Zugewanderten zu haben.

Mehr als ein Drittel sieht Zugewanderte als benachteiligt an

Befragte, die angeben, persönlichen Kontakt zu Zugewanderten zu haben, sehen zu 35% Benachteiligungen von Personen mit Migrationshintergrund aufgrund ihrer Herkunft. Dieser Wert schwankt seit 2010 erheblich. Er lag 2010 bei 32%, sank bis 2013 auf 23%, um 2015 auf 35% zu steigen. Interpretationen aufgrund dieses uneinheitlichen Trends sind mit Unsicherheit behaftet. Ein höheres Ausmaß an wahrgenommener Benachteiligung hängt sowohl von der Sensibilität der Befragten ab, mögliche Benachteiligungen zu registrieren, als auch von den realen Umständen. Häufigere Angaben wahrgenommener Benachteiligungen finden sich jedenfalls bei den Befragten mit qualifizierten Erwerbstätigkeiten, bei Jüngeren und bei Personen mit Wohnsitz in Wien. Seltener sehen dagegen Ältere, Hausfrauen und Pensionisten sowie Geringqualifizierte die Bevölkerung mit Migrationshintergrund als benachteiligt an.

Fast ein Drittel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund fühlt sich benachteiligt

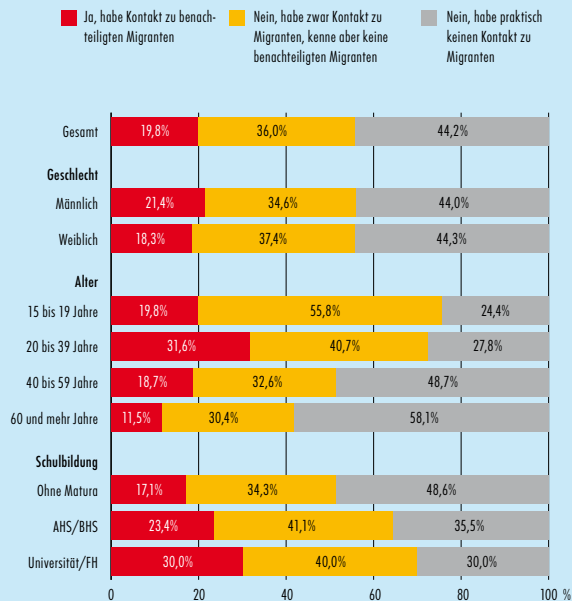
Zu einer ähnlichen Einschätzung der Benachteiligung wie die inländische Bevölkerung kommt auch die zugewanderte Bevölkerung. Fast ein Drittel aller befragten Zugewanderten hat das Gefühl, aufgrund des Migrationshin-

tergrundes meistens oder eher benachteiligt zu sein (32%). Zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund fühlen sich aber eher nicht (18%) bzw. selten oder nie (50%) benachteiligt.

Erfahrungen mit Benachteiligungen kommen bei Personen ohne Schulabschluss oder mit niedriger Qualifikation und damit auch mit einem unterdurchschnittlichen Haushaltseinkommen häufiger vor. Benachteiligungserfahrungen sinken sehr deutlich mit der Zunahme der Aufenthaltsdauer, weil Zugewanderte dann auch seltener als Fremde wahrgenommen werden. Daher erleben in Österreich geborene Personen mit Migrationshintergrund Benachteiligungen auch seltener als jene, die aus dem Ausland zugewandert sind. Signifikant häufiger berichten jedoch Personen mit türkischem Migrationshintergrund über Benachteiligungen: Knapp die Hälfte gab an, immer oder meistens bzw. eher schon Benachteiligungen zu erfahren. Der entsprechende Wert bei den Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien liegt bei lediglich 22%. Ob diese Unterschiede auf eine höhere Sensibilität der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund hinsichtlich vermeintlicher Benachteiligungen oder auf ein tatsächlich höheres Ausmaß an Diskriminierungen zurückzuführen sind, lässt sich auf Basis dieser Erhebung nicht beurteilen.

Indikator
25

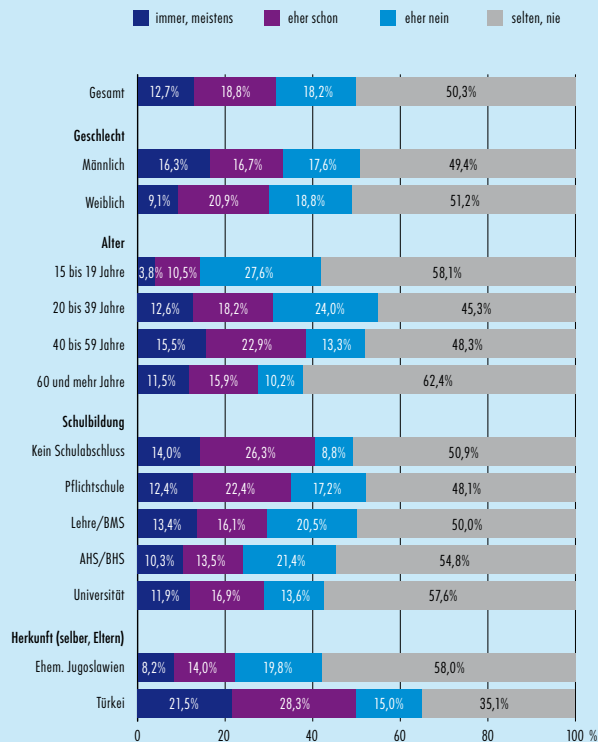
Österreicher/-innen: Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2015). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Indikator
25

Zugewanderte: Haben Sie das Gefühl, dass Sie in Österreich benachteiligt werden, weil Sie Zuwanderer sind?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2015). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Mentale Nähe oder Distanz – Österreicher/-innen

Zur Bestimmung der mentalen Nähe oder Distanz wurde bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund erhoben, welches Ausmaß an Anpassung sie erwartet und wie ausgeprägt ihre fremdenfreundliche oder fremdenskeptische Einstellung ist. Die zugewanderte Bevölkerung wurde gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden ist. Die fremdenfreundlichen bis fremdenfeindlichen Einstellungen wurden mit einem standardisierten Set an Fragen – nämlich den Items des ALLBUS 1996 – operationalisiert. Die vier Items lauten: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Österreicher anpassen“; „Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“; „Man sollte den in Österreich lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Österreich untersagen“ und schließlich Item 4: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen“ Die Befragten stimmten diesen provozierenden Items zu oder lehnten sie ab.

Ausgeprägte Fremdenfeindlichkeit wird selten bekundet

23% der Befragten ohne Migrationshintergrund lehnen alle fremdenskeptischen bis

fremdenfeindlichen Items strikt oder weitgehend ab, während nur 4% diesen unbedingt oder weitgehend zustimmen. 73% nehmen eine neutrale Position ein. Im Detail zeigt sich, dass 47% der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“ befürworten, nur rund 12% lehnen dies ab. Die Rückkehr der in Österreich lebenden Ausländer/-innen bei Arbeitsplatzknappheit unterstützen dagegen nur 14%, während 52% diese Forderung ablehnen. Eine politische Betätigung von in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen möchten 17% der Befragten untersagen, 48% aber zulassen. Und schließlich lehnen 70% das Gebot ab, die in Österreich lebenden Ausländer/-innen sollten ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen, 9% stimmen dem aber zu.

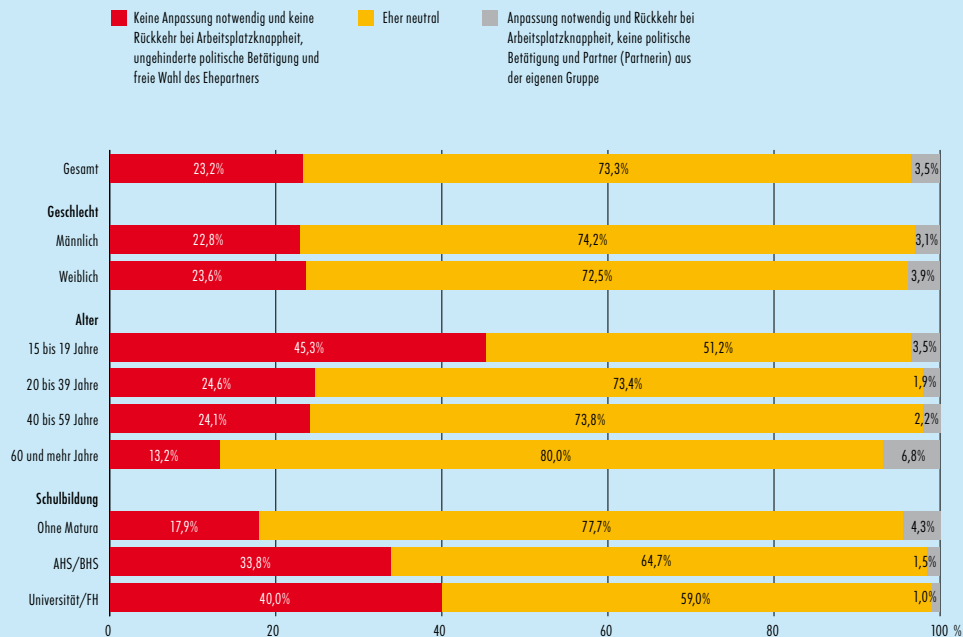
Seit 2010 haben sich neutrale bis tolerante Meinungen generell verstärkt, während fremdenfeindliche Einstellungen weiterhin nur von Randgruppen vertreten werden. Seit 2010 sind konstant maximal 5% der Befragten der übereinstimmenden Meinung, man sollte die in Österreich lebenden Ausländer/-innen nach Hause schicken, wenn Arbeitsplätze knapp werden, man sollte ihnen die politische Betätigung untersagen, sie sollten ihre Ehepartner nur unter ihren eigenen Landsleuten suchen, und sie sollten ihren Lebensstil anpassen. Lediglich das Statement mit der

Forderung nach besserer Anpassung des Lebensstils an jenen der Österreicher/-innen findet weiterhin eine fast mehrheitliche, wenn auch leicht abnehmende Zustimmung (2010: 54%; 2014: 47%). Die Bevölkerung hat zur Kenntnis genommen, dass das „alte Modell“ der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zurück – nicht mehr aktuell ist. Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft geworden, und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sieht das auch so.

Strukturelle Erklärungsmuster

Unter den Befragten zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang von fremdenskeptischen Einstellungen mit dem Alter, der Bildung und der sozialen Positionierung. Wer der Altersgruppe der ab 60-Jährigen angehört, wenig verdient, eine geringe Schulbildung aufweist, Hausfrau oder Pensionist/-in ist und vermeintlich oder real Gefahr läuft, sozialen Status an die zugewanderte Bevölkerung abgeben zu müssen, der ist eher anfällig für Fremdenfeindlichkeit und entsprechende Feindbilder. Weniger fremdenskeptisch sind die Befragten, welche die Konkurrenz durch Zugewanderte nicht fürchten sowie in Bundesländern mit einer langen Migrationserfahrung leben (insbesondere Wien), in denen das Zusammenleben mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen eine Normalität darstellt.

Österreicher/-innen: Fremdenskeptische und fremdenfeindliche Einstellungen



Mentale Nähe oder Distanz – Zugewanderte

Überwiegende Mehrheit der Zugewanderten mit Lebensstil in Österreich einverstanden

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem beobachteten Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt. Diese Frage zielt darauf ab, wahrgenommene kulturelle Distanzen aus der Perspektive der aus dem Ausland zugewanderten Bevölkerung zu messen. Rund 2% der Befragten haben auf diese Frage keine Antwort gegeben, die verbleibenden 98% haben wie folgt geantwortet (auf 100% hochgerechnet): 27% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, und den Werten und Zielen, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr, weitere 58% im Großen und Ganzen einverstanden. Lediglich 4% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden, 11% eher nicht.

Steigende Akzeptanz des Lebensstils in Österreich – verfestigtes Meinungsbild seit 2010

Seit Beginn des Integrationsmonitorings hat die Zustimmung zur Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, generell zugenommen: 2010 betrug die uneingeschränkte Zustimmung 19% und die „im Großen und Ganzen Zustimmung“ 59%, 2015

lagen die entsprechenden Werte bei 27% und 58%. Auf der anderen Seite verringerte sich die skeptische Einstellung: Der Anteil der Befragten, welche die Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, definitiv ablehnen, lag sowohl 2010 als auch 2015 bei gut 4% – jedoch bei gleichzeitiger Abnahme derer, die eher nicht einverstanden sind (2010: 18%; 2015: 11%).

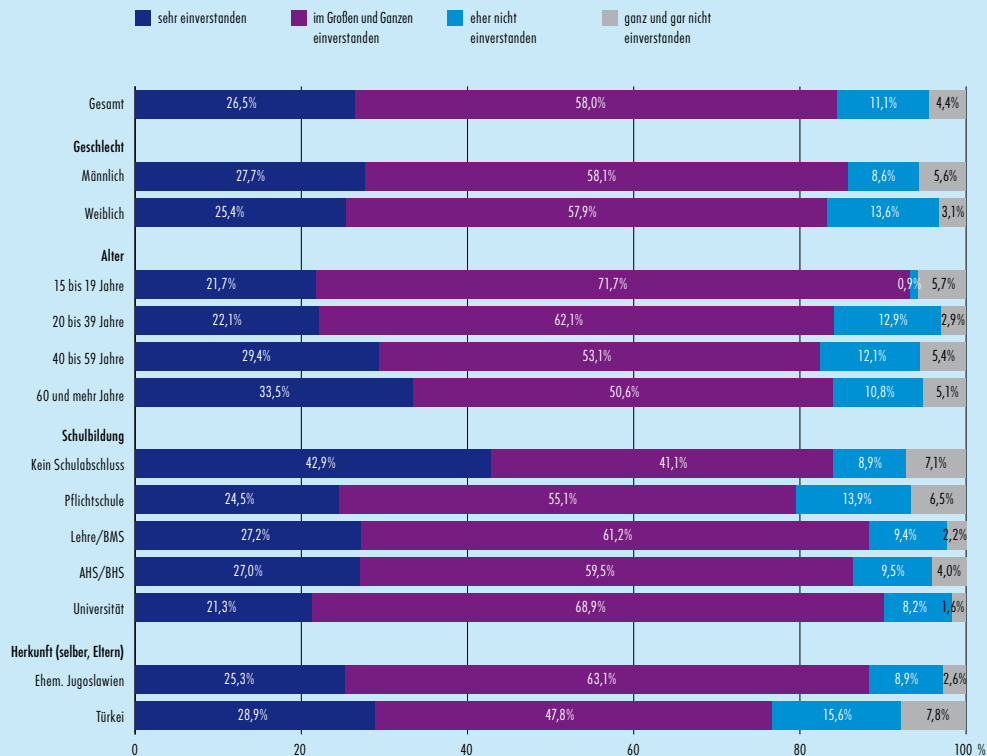
Die Veränderung bezieht sich damit auf das Meinungsbild insgesamt. Das Bekenntnis zum „österreichischen Lebensstil“ – ohne den genau definiert und abgefragt zu haben – nimmt generell zu, eine definitive und auch eine tendenzielle Ablehnung ab. Die verstärkte öffentliche Debatte über eine Integrationspolitik hat auch die zugewanderte Bevölkerung erreicht und ist von einer Meinungsverfestigung, aber auch von einer verstärkten Akzeptanz der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, begleitet. Auch dieser Indikator fügt sich in das allgemeine Bild eines sich aus der Sicht der Zugewanderten verbessernden oder zumindest gleich bleibenden Integrationsklimas.

Akzeptanz des Lebensstils von strukturellen Merkmalen abhängig

Fremdenskepsis auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster.

Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine gegenseitig ausgeprägte Ablehnung empfänglicher. Umgekehrt steigt mit dem Alter und mit der Aufenthaltsdauer die bejahende Einstellung zum österreichischen Lebensstil. Rund 83% der Befragten, die länger als 20 Jahre in Österreich leben, sind sehr oder im Großen und Ganzen mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, einverstanden. Unter den ab 60-Jährigen mit Migrationshintergrund sind es rund 84%. Schließlich zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang mit der geographischen Herkunft: Während rund 88% der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund mit der Art und Weise des Lebens in Österreich einverstanden sind, sind es bei den Befragten mit türkischem Migrationshintergrund knapp 77%. Immerhin 23% der Befragten letztgenannter Gruppe sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich eher nicht oder ganz und gar nicht einverstanden, wobei sich dieser Wert im Vergleich zu 2014 aber um 8 Prozentpunkte verringert hat. Die kulturelle Distanz ist also nicht nur eine soziale Konstruktion der Mehrheitsgesellschaft, sondern wird auch von den Zugewanderten mit türkischem Migrationshintergrund in einem höheren Ausmaß betont als von anderen zugewanderten Gruppen.

Zugewanderte: Wenn Sie die österreichische Gesellschaft einmal allgemein betrachten: Sind Sie damit ...?



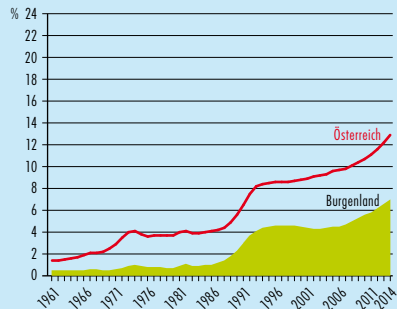


Die Bundesländer im Überblick



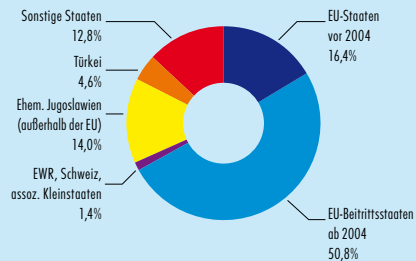
Burgenland

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



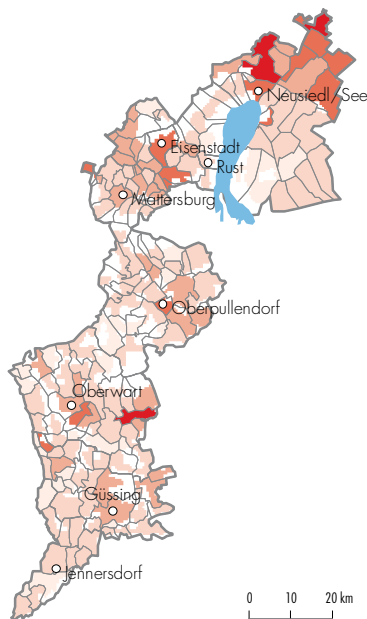
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland



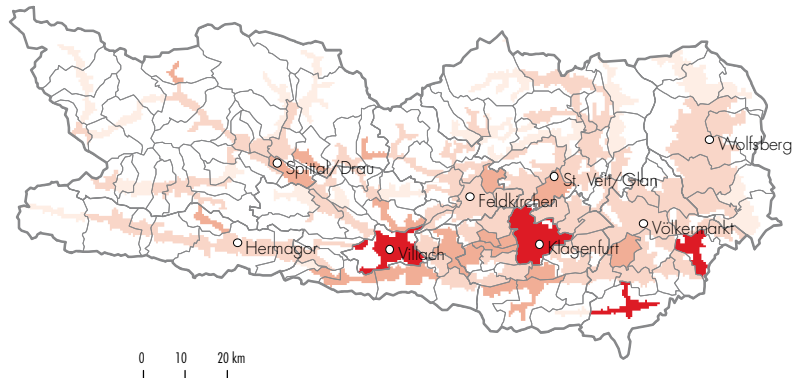
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeinden



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeinden



Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung

0,0 - 4,9%

5,0 - 9,9%

10,0 - 14,9%

15,0% und mehr

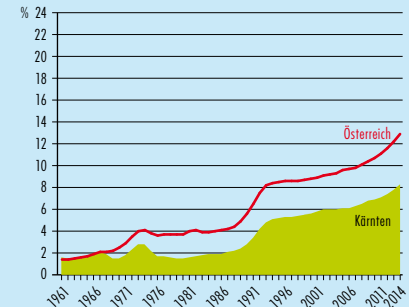
— Grenzen der Politischen Bezirke

— Grenzen der Gemeinden

□ Wald, Almen und Ödland

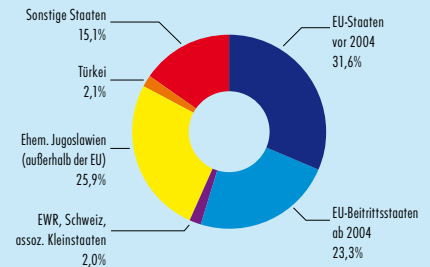
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

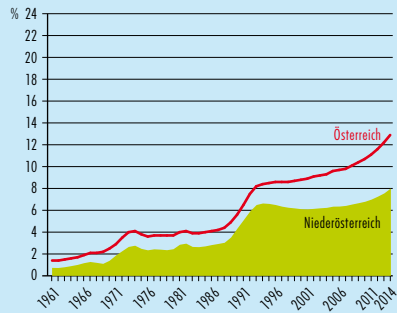
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

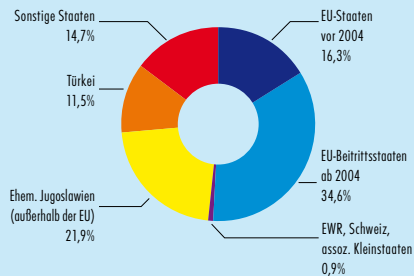
Niederösterreich

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



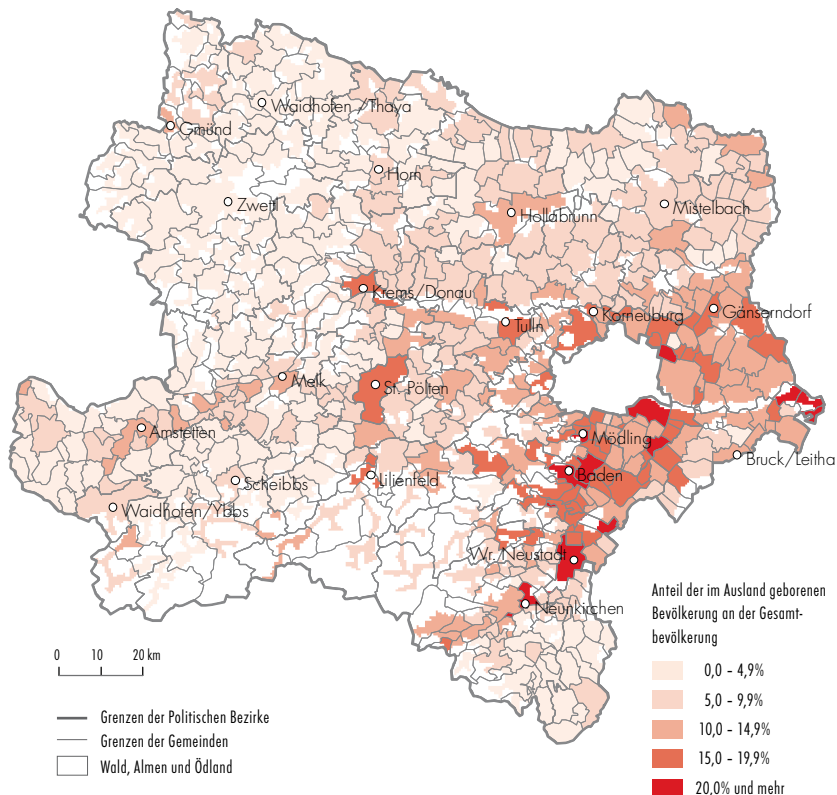
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

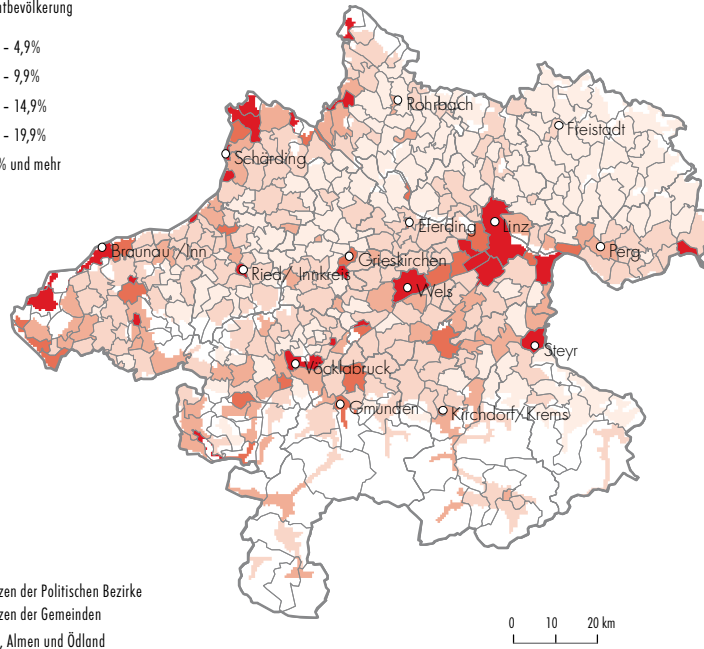
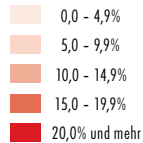
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeinden



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

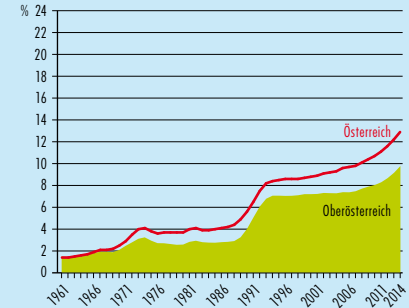
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeinden

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung



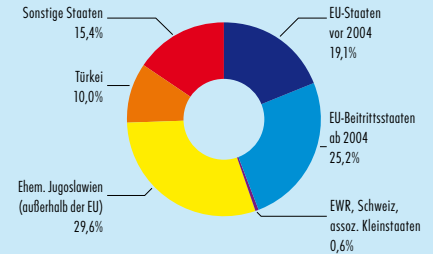
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

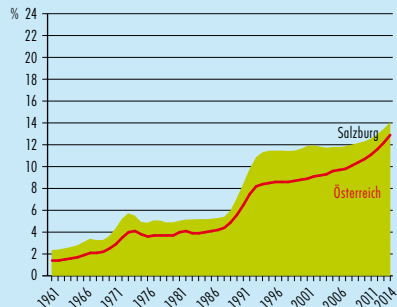
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

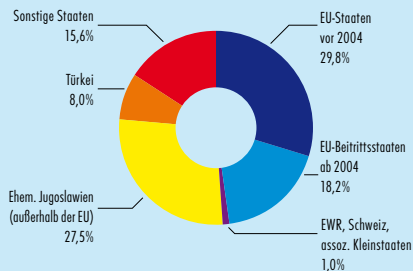
Salzburg

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

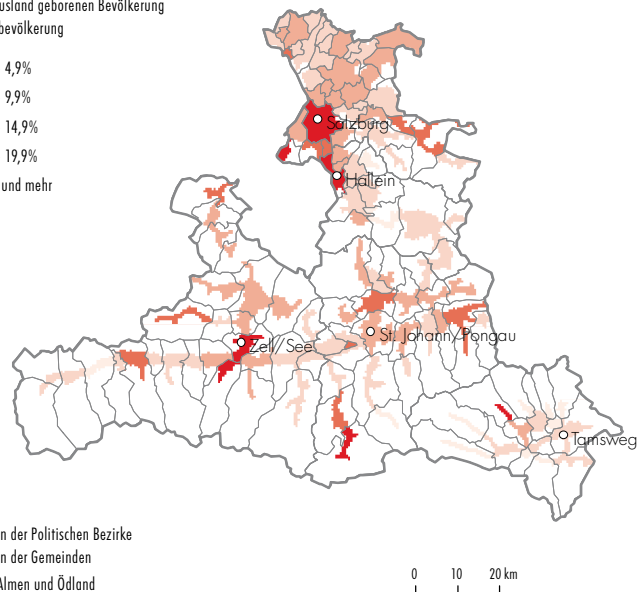
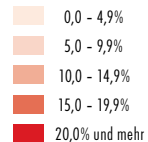
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

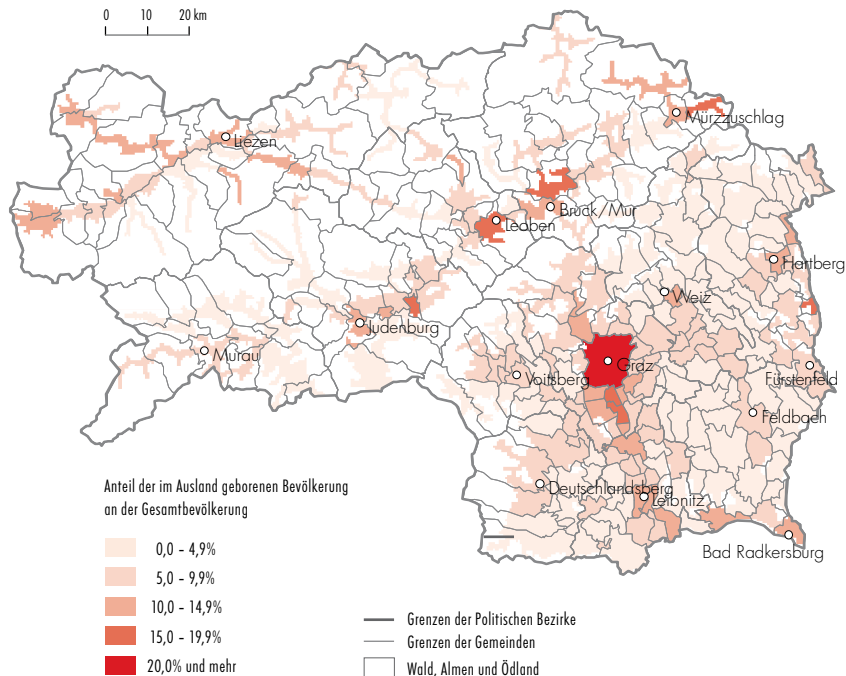
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeinden

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung



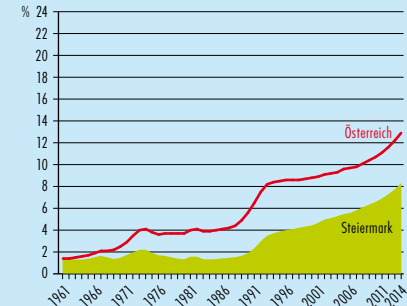
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeinden



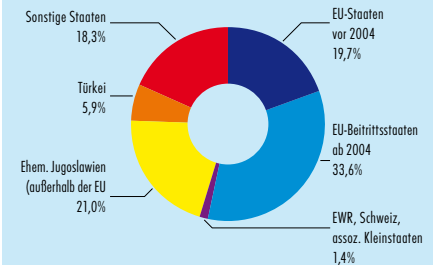
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

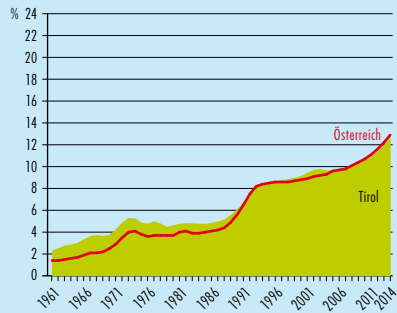
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

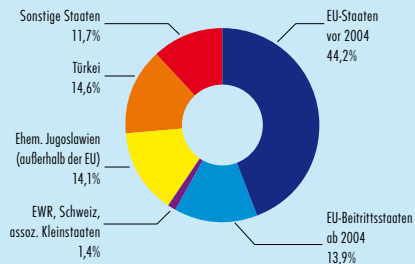
Tirol

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



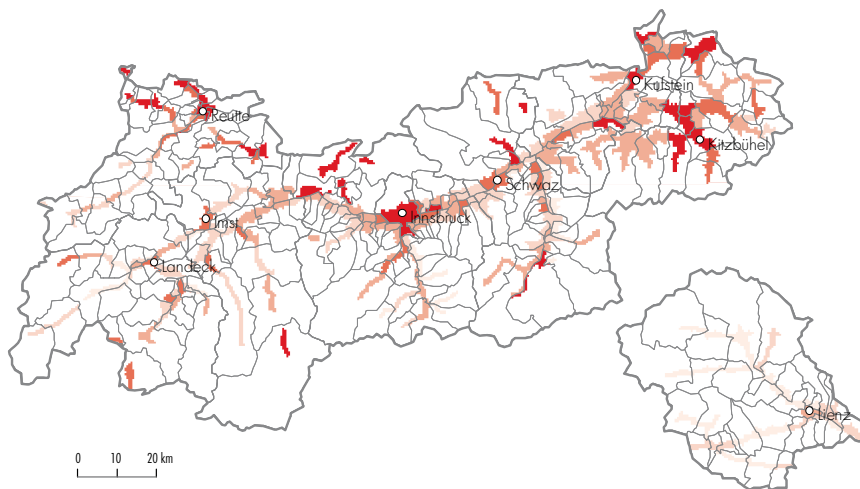
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeinden



0 10 20 km

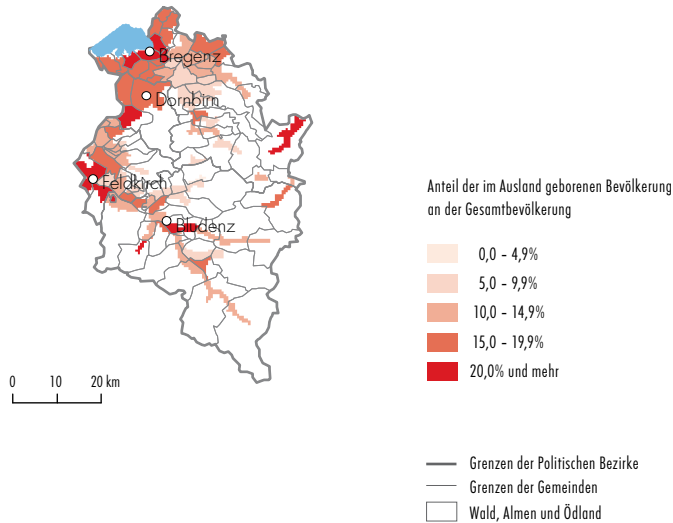
— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden
□ Wald, Almen und Ödland

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung

0,0 - 4,9%
5,0 - 9,9%
10,0 - 14,9%
15,0 - 19,9%
20,0% und mehr

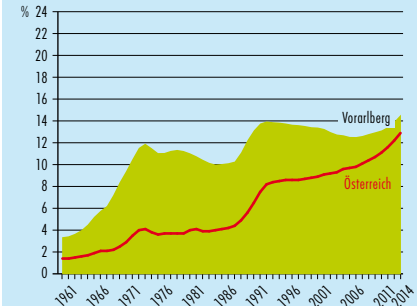
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeinden

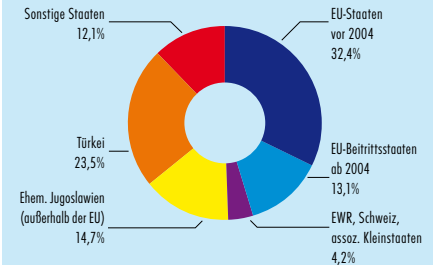


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



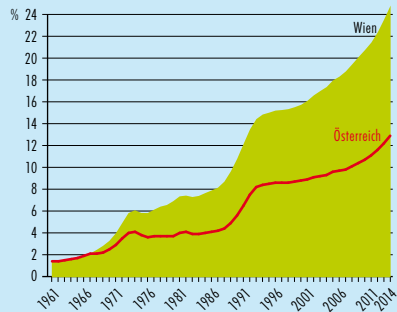
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

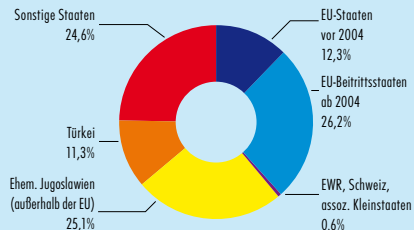
Wien

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2014



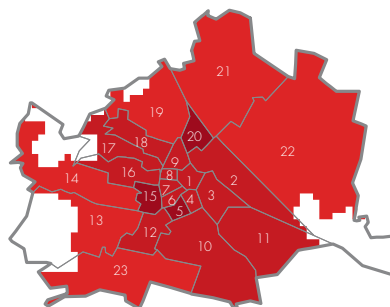
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Geburtsland

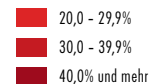


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2015 nach Gemeindebezirken



Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung



0 10 km

— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden
□ Wald, Almen und Ödland

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Bundesländer im Überblick

	Österreich	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Bevölkerung am 1.1.2015 (Statistik des Bevölkerungsstandes)										
Bevölkerung insgesamt	8.584.926	288.356	557.641	1.636.778	1.437.251	538.575	1.221.570	728.826	378.592	1.797.337
darunter ausländische Staatsangehörige	13,3%	7,3%	8,7%	8,3%	10,1%	14,5%	8,7%	13,1%	15,0%	25,6%
darunter im Ausland Geborene	17,3%	10,0%	11,0%	11,3%	13,6%	17,1%	11,0%	16,4%	18,8%	33,1%
Bevölkerung in Privathaushalten 2014 (Mikrozensus)										
Bevölkerung in Privathaushalten	8.415.072	284.219	549.144	1.611.118	1.409.791	527.637	1.199.624	713.742	372.546	1.747.250
Mit Migrationshintergrund insgesamt	20,4%	11,5%	10,9%	13,4%	15,8%	21,1%	12,0%	17,5%	24,5%	40,7%
Erste Generation der Zuwanderer	14,9%	8,4%	8,4%	9,5%	11,3%	15,7%	9,0%	13,6%	16,8%	29,9%
Zweite Generation der Zuwanderer	5,5%	3,1%	2,5%	3,9%	4,5%	5,5%	3,0%	3,9%	7,7%	10,9%
Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2014										
Gesamtfertilitätsrate insgesamt	1,46	1,33	1,43	1,51	1,61	1,55	1,36	1,44	1,61	1,41
In Österreich geborene Frauen	1,36	1,24	1,36	1,42	1,51	1,48	1,27	1,41	1,56	1,18
Im Ausland geborene Frauen	1,85	1,95	1,90	2,10	2,15	1,86	1,84	1,59	1,89	1,76
Wanderungsstatistik 2014										
Wanderungssaldo mit dem Ausland (insgesamt)	72.324	1.818	3.755	10.214	12.314	3.548	7.549	5.349	2.108	25.669
Österreichische Staatsangehörige	-5.419	-105	-122	-473	-767	-614	-557	-631	-651	-1.499
Ausländische Staatsangehörige	77.743	1.923	3.877	10.687	13.081	4.162	8.106	5.980	2.759	27.168
Staatsangehörige von EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	47.841	1.052	2.350	5.302	6.923	3.058	4.845	4.608	2.200	17.503
Drittstaatsangehörige	29.902	871	1.527	5.385	6.158	1.104	3.261	1.372	559	9.665
Einbürgerungen 2014										
Einbürgerungen (insgesamt)	7.693	150	314	1.154	1.285	451	666	538	394	2.741
Staatsangehörige von EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	16,3%	34,0%	16,2%	18,4%	12,5%	12,6%	16,1%	20,1%	9,4%	17,2%
Staatsangehörige der Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens (außerhalb der EU)	31,1%	19,3%	45,9%	34,5%	35,8%	47,9%	29,1%	29,4%	27,7%	24,9%
Staatsangehörige der Türkei	11,5%	8,0%	3,5%	17,0%	6,9%	7,1%	8,4%	24,5%	35,5%	7,9%
Sonstige Staatsangehörige	41,1%	38,7%	34,4%	30,2%	44,7%	32,4%	46,4%	26,0%	27,4%	50,0%
Arbeitsmarktdaten 2014										
Unselbstständig Erwerbstätige (insgesamt)	3.503.401	98.565	204.513	582.535	623.061	244.646	485.159	314.986	153.957	795.979
darunter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	16,8%	21,3%	11,3%	14,4%	12,7%	18,8%	11,4%	18,5%	22,0%	23,7%
Arbeitslosenquote der österreichischen Staatsangehörigen	7,6%	9,7%	10,2%	8,2%	5,0%	5,0%	7,3%	6,3%	5,5%	10,0%
Arbeitslosenquote der ausländischen Staatsangehörigen	12,1%	5,6%	14,7%	9,9%	10,1%	8,5%	12,5%	9,1%	7,6%	16,3%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Demographische Indikatoren 2014, Wanderungsstatistik 2014, Statistik der Einbürgerungen 2014; AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2014.

Glossar

Altersstandardisierung: Viele statistische Sachverhalte (z.B. Krankheitsrisiken) sind abhängig vom Lebensalter. Bei einem Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Altersstruktur (z.B. österreichische und ausländische Staatsangehörige) werden daher altersstandardisierte Maßzahlen berechnet, um einen unverzerrten Vergleich dieser Gruppen zu ermöglichen. Die Altersstandardisierung erfolgt durch Gewichtung der altersspezifischen Raten bzw. Häufigkeiten mit der Altersverteilung einer Standardbevölkerung (z.B. der Gesamtbevölkerung).

Alterung, demographische: Rückgang der Anzahl und des Anteils von Kindern und Jugendlichen (unter 14 Jahren) bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter (60 Jahre und älter); äußert sich auch in einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung.

Anerkennungsquote: Bezieht die Zahl der in einem Kalenderjahr positiv entschiedenen Asylanträge auf die Gesamtzahl aller Entscheidungen dieses Jahres; steht jedoch in keinem Zusammenhang zur Zahl der gestellten Asylanträge.

Anmeldebescheinigung: Wird an EU- und EWR-Bürger/-innen sowie an schweizerische Staatsangehörige zur Dokumentation

des unionsrechtlichen Aufenthaltsrechts für mehr als drei Monate im Sinne der Richtlinie 2004/38/EG ausgestellt.

Arbeitslosenquote (internationale Definition): Arbeitslose Personen, die zum Erhebungszeitpunkt weniger als eine Wochenstunde gearbeitet haben, in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und für den Arbeitsmarkt verfügbar sind, bezogen auf die Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren.

Arbeitslosenquote (nationale Definition): Beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos registrierte Personen in Prozent des „Arbeitskräftepotenzials“ (= Summe der unselbstständig Erwerbstätigen plus der Arbeitslosen). Personen in Schulungen und Ausbildungen gelten nicht als arbeitslos.

Armut, manifeste: Zwei oder alle drei der folgenden Merkmale der Ausgrenzungsgefährdung (Europa 2020-Indikator) treffen zu: Armutsgefährdung, Personen in Haushalten mit keiner/sehr niedriger Erwerbsintensität, erhebliche materielle Deprivation.

Armutsgefährdung (nach Sozialleistungen): Alle Personen, deren äquivalisiertes Haushaltseinkommen unterhalb eines festgeleg-

ten Schwellenwertes (Armutsgefährdungsschwelle = 60% des Medians) liegt, gelten als armutsgefährdet. Ist von „Armutsgefährdung“ oder „Armutsrisiko“ ohne Zusatz die Rede, ist immer die Armutsgefährdung nach Sozialleistungen gemeint.

Armutsgefährdung (vor Sozialleistungen): Armutsgefährdung bei Abzug der Sozialtransfers vom Haushaltseinkommen unter Beibehaltung der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians des Äquivalenzeinkommens inkl. Pensionen und Sozialleistungen.

Aufenthaltsbewilligung: Im Rahmen des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes vorgesehener Aufenthaltstitel für Drittstaatsangehörige. Aufenthaltsbewilligungen werden für einen bestimmten Zweck erteilt. Im Rahmen einer Änderung des Aufenthaltszwecks ist der Umstieg auf einen Aufenthaltstitel zur befristeten Niederlassung möglich.

Aufenthaltsdauer: Zeitraum, in dem eine Person in Österreich mit einem Hauptwohnsitz gemeldet ist; ergibt sich aus der Differenz zwischen den Zeitpunkten der An- und Abmeldung bei der Meldebehörde.

Aufenthaltskarte: Wird zur Dokumentation des unionsrechtlichen Aufenthaltsrechts für

mehr als drei Monate im Sinne der Richtlinie 2004/38/EG an Drittstaatsangehörige ausgestellt, die Angehörige von unionsrechtlich aufenthaltsberechtigten Staatsangehörigen eines EWR-Staates bzw. der Schweiz sind.

Aufenthaltstitel: Drittstaatsangehörige, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten (ausgenommen Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge), benötigen einen Aufenthaltstitel (vorübergehende Aufenthaltserlaubnis, Aufenthaltstitel zur befristeten Niederlassung, Aufenthaltstitel für Familienangehörige und für den Daueraufenthalt).

Ausländeranteil: Anteil der ausländischen Staatsangehörigen in Prozent der Gesamtbevölkerung.

Berufe, freie: Selbstständig Erwerbstätige sowie freie Mitarbeiter/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Gesamtzahl der Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren worden waren. Personen, die selbst im Ausland geboren wurden, zählen zur „ersten Zuwanderergeneration“, in Österreich geborene Nachkommen von im Ausland geborenen Eltern zur „zweiten Zuwanderergeneration“.

Dequalifikation: Beschäftigung einer Person in Tätigkeiten unterhalb des erreichten Qualifikationsniveaus.

Drittstaatsangehörige: Ausländische Staatsangehörige, die nicht Angehörige eines EU- bzw. EWR-Staates oder der Schweiz sind.

Einbürgerung: Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft, zumeist bei gleichzeitiger Aufgabe der bisherigen ausländischen Staatsangehörigkeit. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis von Sprachkenntnissen und der positiven Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens sechsjähriger (vor dem 30.7.2013 zehnjähriger) ununterbrochener Aufenthalt in Österreich.

Erwerbsbeteiligung: Einbindung von Personen in eine Erwerbstätigkeit; wird z.B. mit Hilfe der Erwerbstätigenquote quantifiziert.

Erwerbskarrierenmonitoring (EKM): Das EKM ist eine Zusammenführung der Datenbanken des Arbeitsmarktservice (Informationen über Arbeitslose) und der Sozialversicherungen (Daten über Beschäftigte und sonstige Versicherte). Allerdings ergeben sich im EKM aufgrund der laufenden

Aktualisierung (inkl. Bereinigungen) andere Ergebnisse als bei den stichtagsbezogenen Datenbank-Auswertungen des AMS und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Ein weiterer Unterschied betrifft die Berechnung der Anzahl beschäftigter Personen: Das EKM zählt hier im Gegensatz zur Sozialversicherung nicht die Beschäftigungsverhältnisse, sondern die beschäftigten Personen. Daher weichen die im Erwerbskarrierenmonitoring errechneten Arbeitslosenquoten mitunter deutlich von den Arbeitslosenquoten in nationaler Definition ab.

Seit dem Berichtsjahr 2014 kam es seitens des Arbeitsmarktservice zu Qualitätsverbesserungen bzw. Veränderungen in der Datenaufbereitung des EKM, es kann daher zu Abweichungen gegenüber den Vorjahren kommen.

Erwerbspersonen: Summe der erwerbstätigen Personen und der Arbeitslosen.

Erwerbstätigenquote: Anteil der erwerbstätigen Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Folgeantrag: Jeder einem bereits rechtskräftig erledigten Asylantrag nachfolgende weitere Asylantrag.

Freizügigkeitsrecht: Staatsangehörige eines EU-/EWR-Staates oder der Schweiz und deren Familienangehörige haben (wenn sie die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen) das Recht, sich in Österreich für mehr als drei Monate aufzuhalten. Sie benötigen keinen Aufenthaltstitel, sondern müssen eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen.

Geburtenbilanz: Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Zahl der Gestorbenen.

Geburtenrate: Zahl der Lebendgeborenen bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Haupterwerbsalter: Alter, in dem Personen gewöhnlich einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Je nach Berücksichtigung von Ausbildungszeit und Pensionsantrittsalter unterschiedlich definiert, meist jedoch als Zeitspanne zwischen 15 und 64 Jahren.

Hauptwohnsitz: Ort der Unterkunft, an dem sich eine Person angemeldet hat. Bei mehreren Wohnsitzen sollte der Hauptwohnsitz dem Mittelpunkt der Lebensbeziehungen entsprechen, wobei die Aufenthaltsdauer, die Lage zum Arbeitsplatz sowie der Wohn-

sitz von Familienangehörigen (insbesondere von Kindern) ausschlaggebend sind.

Kinderbetreuungsquote: Anteil der in Krippen, Kindergärten und Horten betreuten Kinder in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Kinderzahl, durchschnittliche: Ist die durchschnittliche Anzahl an Kindern, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn das altersspezifische Fertilitätsverhalten des jeweiligen Jahres auch in Zukunft konstant bliebe. Rechnerisch ergibt sich die durchschnittliche Kinderzahl (Gesamtfertilitätsrate) als Summe der altersspezifischen Fertilitätsraten, also der Zahl der Geburten von Frauen eines bestimmten Alters bezogen auf die Zahl der Frauen desselben Alters.

Kriminalitätsbelastungsquote: Bezieht die Zahl der verurteilten Personen auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung.

Lebenserwartung: Anzahl von Jahren, die eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt (meist bei der Geburt) im Durchschnitt noch leben würde, wenn die Sterberaten des der Berechnung zugrunde liegenden Jahres auch in Zukunft unverändert blieben.

Median: Zentralwert, der genau in der Mitte einer Verteilung liegt. D.h. exakt die Hälfte aller Fälle liegt unter dem Median, während die andere Hälfte darüber liegt. Der Median entspricht nicht dem arithmetischen Mittel und ist robuster gegenüber Extremwerten.

Migrationshintergrund: Siehe Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Mikrozensus: Stichprobenerhebung in Privathaushalten; liefert aktuelle Daten zu Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Wohnen, Haushalten und Familien. Für den Jahresdurchschnitt 2014 wurde für den Mikrozensus erstmals ein neues Hochrechnungsverfahren angewandt. Zugleich wurden die Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung basierend auf dem neuen Hochrechnungsverfahren rückwirkend bis 2004 revidiert. Aufgrund dieser Änderungen kommt es gegenüber früheren Veröffentlichungen zu leichten Niveauverschiebungen der verschiedenen Indikatoren. Zusätzlich wurde ab dem Berichtsjahr 2014 eine geänderte Berechnungsmethode der durchschnittlichen Wohnfläche implementiert.

Mittel, arithmetisches: Durchschnittswert aller vorkommenden Werte; wird durch Extremwerte (Ausreißer) stärker verzerrt als der Median.

NEET: [„Young people neither in employment nor education or training“ bzw. „Jugendliche, weder erwerbstätig noch in Ausbildung oder Weiterbildung“) ist ein Indikator der Europa 2020-Strategie der EU. Er bezieht sich auf Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren, die nicht erwerbstätig sind (d.h. Arbeitslose oder Nichterwerbspersonen, wie z.B. Berufsunfähige, Haushaltsführende) und innerhalb der vier Wochen vor der Umfrage an keiner formalen oder nicht-formalen Ausbildung oder Weiterbildung teilgenommen haben. Bezugsgröße für die Berechnung des NEET-Anteils ist die Gesamtzahl der 15- bis 24-Jährigen ohne Präsenz- und Zivildienst. Jugendliche, die aufgrund von Ferien ihre Ausbildung nicht besucht haben, gelten als in Ausbildung stehend bzw. als erwerbstätig, wenn sie in dieser Zeit gearbeitet haben.

Opferbelastungsquote: Bezieht die Zahl der Opfer von Straftaten auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung (z.B. Staatsangehörigkeitsgruppe).

Pflichtschulabschluss: Positiver Abschluss der 9. Schulstufe in Österreich.

Privathaushalte: Privathaushalte umfassen die als Wohngemeinschaft zusammenlebenden Personen, wobei Verwandtschaftsbezie-

hungen für die Abgrenzung eines Haushaltes keine Rolle spielen. Anstaltshaushalte (Alten- und Pflegeheime, Gefängnisse, Internate, Flüchtlingsunterkünfte, Kasernen, Klöster usw.) sind ausgenommen.

Säuglingssterblichkeit: Im ersten Lebensjahr Verstorbene; als Rate bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres.

Segregation: Ist die im Vergleich zur übrigen Bevölkerung überdurchschnittliche Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen in wenigen räumlichen Einheiten (z.B. Gemeinden); wird mit dem Segregationsindex gemessen.

Sterberate: Zahl der Sterbefälle bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Tertiäre Bildung: Umfasst alle Ausbildungen, für welche die Reifeprüfung (Matura) oder ein vergleichbarer Bildungsabschluss vorausgesetzt wird. In Österreich sind dies Kollegs, Berufs- und Lehrerbildende Akademien, Fachhochschulen und Universitäten.

Totgeburt: Als Totgeburt werden laut Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) jene Kinder bezeichnet, die ein Ge-

burtsgewicht von mindestens 500 Gramm aufweisen und bei denen nach dem Austritt aus dem Mutterleib weder Atmung noch Herzschlag oder andere Lebenszeichen einsetzen. Totgeborene Kinder unter 500 Gramm gelten als Fehlgeburten und werden nicht beurkundet.

Totgeburtenrate: Totgeburten bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres. Zu berücksichtigen ist, dass bei der Berechnung der Totgeburtenrate die Totgeburten nicht in der Referenzpopulation enthalten sind.

Umgangssprache: Im Alltag und im privaten Umfeld hauptsächlich verwendete Sprache. Bei Schülerinnen und Schülern ist sie im Rahmen der Schuleinschreibung bekannt zu geben, sagt jedoch nichts über die Kenntnisse anderer Sprachen aus.

Unselbstständig Beschäftigte: Sammelbegriff für Arbeiter/-innen, Angestellte, Beamten und Beamte. Nicht zu den unselbstständig Beschäftigten zählen Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, freie Dienstnehmer/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Vergehen/Verbrechen: Strafbare Handlungen werden vom Gesetzgeber in zwei Grup-

pen eingeteilt. Verbrechen sind vorsätzliche Handlungen, die mit lebenslanger oder mehr als dreijähriger Freiheitsstrafe bedroht sind. Alle anderen strafbaren Handlungen sind Vergehen.

Wanderungsgewinn/Wanderungsverlust:

Übersteigt die Zahl der Zuzüge jene der Wegzüge, ist der Wanderungssaldo positiv, und man spricht von einem Wanderungsgewinn. Wenn es mehr Wegzüge als Zuzüge gibt, fällt der Wanderungssaldo negativ aus, und man spricht von einem Wanderungsverlust.

Wanderungssaldo (Wanderungsbilanz, Netto-Zuwanderung):

Differenz aus Zuzügen aus dem Ausland und Wegzügen in das Ausland. Stellt jenen Wert dar, um den sich die Bevölkerungszahl aufgrund der internationalen Wanderungen verändert.

Wohnkostenbelastung: Anteil der Wohnkosten am gesamten Haushaltseinkommen.

Zuwanderungsquoten, gesetzliche:

Durch Verordnung der Bundesregierung über Vorschlag des BM.I festgelegte, maximal zulässige Zahl der jährlich neu zu vergebenden quotenpflichtigen Aufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige für den erstmaligen Aufent-

halt in Österreich (Niederlassungsverordnung; vgl. § 13 NAG).

Staatengliederungen

In der Broschüre verwendete Zusammenfassungen von ausländischen Staatsangehörigkeiten und Geburtsländern (Gebietsstand 1.1.2015):

Staaten der Europäischen Union vor 2004 (EU-14; ohne Österreich): Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich (Großbritannien).

Ab 2004 der Europäischen Union beigetretene Staaten (13): Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern (am 1.5.2004 beigetreten); Bulgarien, Rumänien (am 1.1.2007 beigetreten); Kroatien (am 1.7.2013 beigetreten).

EWR-Staaten: EU-Staaten sowie Island, Liechtenstein, Norwegen.

Mit der Europäischen Union assoziierte Kleinstaaten: Andorra, Monaco, San Marino, Vatikanstadt.

Ehemaliges Jugoslawien (außerhalb der EU): Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien.

Übersicht über die Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

- 1 Vor- und außerschulische Betreuungsquoten nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 2 Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch
- 3 Schüler/-innen nach Schultyp und Staatsangehörigkeit
- 4 Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten
- 5 Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung nach Migrationshintergrund
- 6 Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe nach Umgangssprache und Schultyp

Arbeit und Beruf

- 7 Erwerbstätigenquoten nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund
- 8 Selbstständigenquote nach Geschlecht und Migrationshintergrund
- 9 Arbeitslosenquoten nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung
- 10 Erwerbstätige nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung
- 11 Langzeitarbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit
- 12 Jugendarbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit

Soziales und Gesundheit

- 13 Netto-Jahreseinkommen (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge) nach Staatsangehörigkeit
- 14 Armutsgefährdung und manifeste Armut nach Geburtsland
- 15 Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlecht und Geburtsland
- 16 Inanspruchnahme von Gesundheitsvorsorgeleistungen (Impfungen, Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Sicherheit

- 17 Kriminalitätsbelastungsquote nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 18 Opferbelastungsquote nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)

Wohnen und räumlicher Kontext

- 19 Wohnfläche pro Kopf nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson
- 20 Wohnkostenbelastung nach Geburtsland
- 21 Rechtsverhältnis der Wohnung nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson

- 22 Bevölkerung in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil von 25% und mehr nach Geburtsland

Familienformen

- 23 Eheschließungen zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Personen nach Geburtsland der Ehepartner

Einbürgerungen

- 24 Einbürgerungen in Prozent der Personen mit mindestens zehnjährigem Aufenthalt in Österreich nach bisheriger Staatsangehörigkeit

Subjektive Fragen zum Integrationsklima

- 25 Stichprobenerhebung zum Integrationsklima bei Österreicherinnen und Österreichern sowie bei ausgewählten Zuwanderergruppen

Impressum

Medieninhaber

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien
Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres,
Minoritenplatz 8, 1010 Wien

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien
Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,
Postgasse 7/4/2, 1010 Wien

Verlagsort, Herstellungsort

Wien 2015

Autoren

Dr. Erika Baldaszti,
Dr. Regina Fuchs,
Univ.-Doz. Dr. Josef Kytir,
Dr. Stephan Marik-Lebeck,
Mag. Peter Alexander Rumpolt,
Mag. Alexander Wisbauer
– STATISTIK AUSTRIA

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann – Kommission für Migrations- und Integrations-
forschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Lektorat

Elfriede Frank-Gall, Christine Pinc

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA – Atelier für grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz, www.artefratica.at

Druck

MDH Media Druck, www.mdh-media.at

Bildnachweis

Cover: BM.I, S. Feiner, Fotolia.com, iStockphoto, ÖIF, C. Redtenbacher,
W. Tadros, weinfranz.at
Helmreich Photographie (3 Porträtfoto Wolf-Maier)
weinfranz.at (6)
WienTourismus/Christian Stemper (20)
C. Redtenbacher (22, 30, 38, 40, 50)
plainpicture – Fancy Images (28, 86)
iStockphoto (32, 34, 42, 44, 54, 56, 62, 74, 78, 80, 88)
BMI/Egon Weissheimer (70)
BKA, Regina Aigner (84)
S. Feiner (102)

Dieses Projekt wird durch das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres finanziert.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kommerzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ gestattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

Diese Publikation ist in elektronischer Form im Internet unter www.bmeia.gv.at, www.integrationsfonds.at sowie www.statistik.at verfügbar.

ISBN 978-3-902925-72-5

© STATISTIK AUSTRIA

